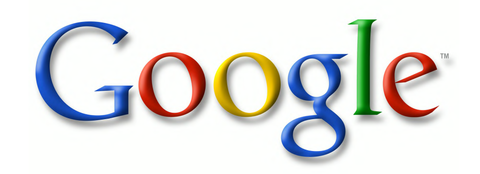
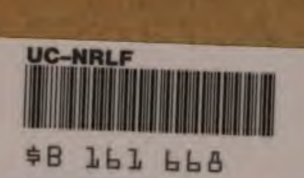
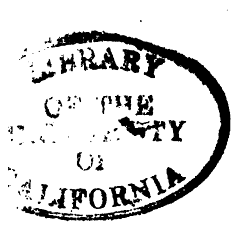










Anna Bullen,

Königin von England.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Wilhelm Waiblinger.

Berlin
bei G. Reimer.
1829.

Seinem verehrten Freunde

dem

Grafen August von Platen Hallermünde

zur

Erinnerung

schöner Stunden in Rom

gewidmet.

Vorwort.

Ich übergebe dem Publikum eine Tragödie, die schon im Jahr 1825 entstanden ist. Damals noch im Vaterlande, und der Stuttgarter Bühne von Jugend auf vertraut und befreundet, übergab ich das Manuscript der Intendanz, nachdem ich es zuvor eigens für das Bedürfniß einer Aufführung eingerichtet. Diese war mir zugesagt, und ich hatte die Hoffnung, sie selbst zu leiten. Ob nun schon das männliche Personale an genannter Bühne treffliche Schauspieler zählt, welche sich lebhaft für das Stück interessirten, und das Ihre gewiß gethan hätten, um den Erwartungen und Wünschen des Dichters zu genügen, so schien es doch an einer Person für die Heldin selbst zu fehlen, und ich sah mich genöthigt, als ich bald darauf in den Süden wanderte, mich mit

dem wiederholten Versprechen zu begnügen, daß es auf der Bühne erscheinen werde, sobald jene Schauspielerin vorhanden sey.

Von Roms Wundern, tausendfachen Beschäftigungen, Bestrebungen, Arbeiten, Sorgen und Freuden beherrscht, dacht' ich nach und nach beinahe nicht mehr an die Tragödie, bis sie endlich, ohne daß ich davon wußte, durch fremde Hände nach Dresden und Berlin gebracht wurde, wo ihr, wie man sagte, die bereits angenommene Gehe'sche Anna Bullen den Eingang versperrte.

Wie mir nun bei der weiten Entfernung vom Vaterlande die Sorge für ihre Aufführung bedeutend erschwert wird, und die Rückkehr dahin vor vielen Jahren nicht erfolgen könnte, so dacht' ich daran, sie geradehin dem Druck zu übergeben, und weil sich denn doch im Verlauf der Zeit bei all' der Fülle von neuen und großen Erscheinungen, wie im Leben, so auch in der Kunst und Poesie, Geschmack und Ansicht verändert haben, so wollt' ich sie dem gemäß von neuem umarbeiten.

Nachdem ich sie an drei Jahre nicht mehr gesehen, kam sie mir endlich im Frühling dieses Jahres durch die

Güte des preußischen Ministers in Neapel, Herrn Grafen Voß, unter den Festen der Charwoche zu, und ich habe die wenige freie Zeit, die mir vor einer Reise übers Meer noch übrig geblieben, aufs eifrigste benutzt, um sie noch da und dort zu verbessern. Freilich bemerkt' ich dabei, daß ich sie nicht allenthalben einer nun mehr geläuterten Ansicht anpassen konnte, und besonders ihre Zusammenziehung auf kürzere Zeit und engeren Raum betreffend, gewahrt' ich mit Bedauern, daß sie von vorn bis hinten umgeschrieben werden müßte, wenn sie der strengern Forderung dramatischer Kunst, höchster Gediegenheit und Kürze, vollkommen genügen wollte. Weil aber denn doch auch schon in ihrer ursprünglichen Gestalt Freunde und Kenner der Dichtkunst einen Kern bemerken wollten, der ihr einige Gesundheit, Wahrheit, Wirkung und Kraft mittheilte, so bin ich der Hoffnung, daß sie mir keine Schande machen, ja in der Umarbeitung, wie ich sie vor die Augen der Welt stelle, nach größtmöglicher Reinigung, für das Schicksal der unglücklichen Königin innig und mächtig ergreifen, und keine unedle Wirkung auf die Gemüther ausüben werde.

Die grose bewegungsvolle Zeit, in der die Tragödie spielt, und die enge Verknüpfung ihrer Handlung mit der Geschichte der Reformazion nöthigte den Dichter, seinem Werke einen größern Umfang zu geben, indem er glaubte, daß es durch eine solche Aufnahme der ganzen Zeit und ihrer bezüglichen Begebenheiten in die Gränze seiner Darstellung, daß es durch historische Treue an Interesse nur gewinnen könne. Dadurch entstanden nothwendigerweise Weitläufigkeiten, die sich für die Bühne weniger eignen, und es bleibt derselben überlassen, sie wegzustreichen.

Die Gerichtsscene in Westminsterhall hat den Dichter etwas in Verlegenheit gesetzt. In der ursprünglichen Gestalt der Tragödie berührte Anna alle Punkte der Anklage, und vertheidigte sich gegen jeden einzelnen. Zum Theil aus Furcht vor Langeweile, zum Theil vor der Nothwendigkeit, Dinge zu berühren, welche nach der heutigen Theatermoral zwar nicht aus dem Leben, aber doch von der Bühne ausgeschlossen sind, hat er sie ins Kurze gezogen, obgleich die Scene dadurch an Wirkung verloren. Ueberhaupt hat er viel mit der Schwierigkeit ge-

impft, die ihm der Name des angeschuldigten Verrechens in den Weg legte, hofft aber, daß nichts Anößiges mehr zurück geblieben.

In der Schilderung der Charaktere der Anna, Heinichs VIII., Norfolks, Suffolks, der Erzbischöfe Garner und Cranmer, der Gräfin Rochford, der Seymour, Lady Bullen und des Norris bin ich den Ueberlieferungen der Geschichte gefolgt, und habe die widerstreitenden Meinungen der Partheien, je nachdem sie sich für oder gegen Heinrich, seine häuslichen und kirchlichen Verhältnisse ausgesprochen, soviel möglich auszugleichen gesucht. Diese historische Fessel wirkte vielleicht auch günstig auf die Wahrheit der Charaktere, indem ich darauf ausging, auf dem Wege der Natur zu bleiben, und in der Darstellung des königlichen Ehepaares lieber gegen das zu fehlen, was man fälschlicherweise tragische Haltung nennt, und was oft nichts anders als leere Abstrakzion, ohne Bild und bestimmte Zeichnung ist, und nichts als theatralische Popanzen hervorbringt.

Mein trefflicher Freund, der Hofmusikus Nicola in Hannover, hat eine Ouvertüre und eine Symfonie für

die letzte Scene komponirt. In letzterer hat sich gleichfalls ein junger talentvoller Landsmann, Hetsch, glücklich versucht, so wie er auch das Lied des Smeton befriedigend in Musik gesetzt hat.

So bleibt mir denn nichts mehr übrig, als meinen werthen Freunden im Vaterlande, Herrn Hofrath Winkler und Herrn Geheimenrath Semler in Berlin, bescheiden für die thätige Theilnahme am Schicksal meiner Tragödie zu danken, und zu wünschen, daß das Publikum den fernen Dichter mit einem nachsichtigern Urtheil über die unglückliche Königin erfreue, als das Parlament König Heinrichs über sie ausgesprochen.

Rom, im Juni 1828.

Der Verfasser.

Anna Bullen,

Königin von England.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Heinrich der Achte, König von England.
Anna Bullen, seine Gemahlin.
Cranmer, Erzbischof von Canterbury.
Gardiner, Erzbischof von Winchester.
Herzog von Norfolk, Anna's Oheim.
Herzog von Suffolk.
Graf von Rochford, Anna's Bruder.
Gräfin von Rochford, seine Gemahlin.
Miß Johanna Seymour, Ehrenfräulein der Königin.
Lady Bullen, Anna's Muhme.
Lord Oberkämmerer.
William Kingston, Kommandant des Towers.
Weston, Norris, Brereton, } Kammerjunker der Königin.
Marcus Smeton, Kammermusikus.
Mary, Kammerzofe.
Gerichtsschreiber.
Ein Lord.
Gadshill, Fitzwater, Raleigh, Kupferschmidt, } Bürger von London.
Drei Kammerdiener.
Lord Mayor, Lord Oberkanzler, stumme Personen.
Gericht der geschwornen Pairs. Aldermänner, Volk, Matrosen, Pagen, Knappen, Gefolge der Königin.

Der Schauplatz ist London, nur einmal Greenwich. Die Handlung fällt ins Jahr 1536.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Nacht. Gegend am Hafen. Matrosen mit Laternen im Hintergrunde.

Erster Matrose.

Schon munter, Toms? wohin in finstrer Nacht?

Zweiter.

Nach Rouen in die Normandie.

Erster.

Was fährst?

Zweiter.

'Ne starke Ladung Woll' aus Derbyshire.

Erster.

Hast schlechtes Wetter, Wind und Regen kommt.

Zweiter.

Schon naht Sir Raleigh.

Erster.

Fährt er mit von dannen?

Zweiter.

Die Woll' ist sein, er kommt von Derbyshire!

Erster.

Wünsch' gute Fahrt!

Zweiter.

Dank, Matthew, gute Nacht!

Sir Raleigh und Sir Gadshill treten auf.

Gadshill.

'S ist eine düstre Nacht, die ihr zur Abfahrt
Gewählt habt in die Normandie.

Raleigh.

So dunkel
Liegt auch vor unserm Blick die nächste Zukunft.

Gadshill.

Das sind gar trübe ängstliche Gedanken,
Mit denen ihr von Englands Boden scheidet.

Raleigh.

Ja, Vetter, ich verhehl' euch's nicht, es liegt
Die Zeit so schwer auf uns als diese Wolken. —

Gadshill.

Ihr habt nicht Unrecht. Auf dem Festland drüben
Da gährt ein wilder Geist in den Gemüthern;
Neu und gewaltig hebt die Stimme sich

s Volkes auf. Was seit Jahrhunderten
angetastet blieb und streng geheiligt,
is stürzt zusammen: der gemeine Mann
laubt sich nun zu denken, wie der Priester.

Raleigh.

till, Gadshill, das vertrauet selbst der Nacht
icht an, der Wind trägt's fort zu bösen Ohren.
Vir sind in einem Land, wo jener Geist
es kühnen Aufruhrs täglich wächst im Volke,
er König selbst ist mit dem Pabst zerfallen,
eit —

Sieht sich um.

seit er unsre Königin gesehn.
s ist — horch! sind wir nicht belauscht — ist niemand
hier in der Nähe?

Gadshill.

Niemand, Vetter, sprecht
Nur offen.

Raleigh.

Nun, ich mein', es ist der König
War ein gewaltiger, despot'scher Herr,
Und fraget wenig nach des Pabstes Bullen.
Es ist ein weiter Weg von hier nach Rom.
Dort herrscht der Pabst, — ei nun, hier Englands König.
Was half es all' das eitle Widerreden
Bei jener weltberühmten Ehescheidung?
Was half es Thomas More, daß er die Ehe

Nicht anerkannte, daß er unerschüttert
Den Eid der Succession nicht wollte schwören?
Er büßt' es auf dem Blutgerüst, und Anna
Blieb König Heinrichs reizende Gemahlin.

Gadshill.

Doch, sagt man, sei die Königin nicht mehr
So hoch in Gnaden, als da sie der König
Zur Gräfin Pembroke machte.

Raleigh leise.

Freund, darüber
Raunt man sich viel ins Ohr, der König ist
Von schneller, heftig brausender Natur,
Allzugefährlich regte sich für sie
In seiner Brust die wilde Leidenschaft,
Und allzuviel ist's, was er ihr geopfert.
Auch ist am Hof so eine Ehrendame —
Nun — ihr versteht mich — die ist jung und schön,
Wiewohl nicht schöner als die Königin,
Doch ist sie neu, und vieles, vieles soll sie
Von König Heinrichs Gnade schon genießen.

Gadshill.

Da will man gar noch wissen, Anna Bullen
Sie lasse fast sich gegen ihre Diener
Für ihren hohen Stand zu weit herab.

Raleigh.

Wie, Gadshill, solch ein Wort auf eurer Zunge?
Ihr könntet sie, den Abgott unsres Volkes —

Gadshill.

:un ja, ich mein's nicht eben bös, sie ist
om besten Herzen, und 'ne schöne Frau,
)och seht — ich meine, die Vertraulichkeit,
Benn's auch nur Scherz ist —

Raleigh.

Schickt für eine Fürstin
Sich nicht? Wie, habt ihr etwa sie gesehn,
Da sie sich gegen männliche Gesinde
In eurer Gegenwart vergaß? o Vetter, schämt
Euch solcher ohrbefleckenden Verläumdung,
Die euch beschimpft, nicht sie! O wärt ihr einmal
In Frankreich nur gewesen! Dort ist's nicht
Wie hier am Hof, dort wiegt ein heitres Leben
Sich in der Freuden lachendem Genuß,
Dort lebt man nicht wie hier, wo sich die Tage
So trüb und ernst in finsterm Gange schleppen,
Ein froher leichter Sinn bewegt das Herz,
Ein schön'rer Himmel leuchtet dort den Menschen.
Dort lebte Anna ihre Jugendzeit,
An Ludwigs Hof, und bei der Herzogin,
Der edlen, hohen Fürstin von Alençon!
Nein, Gadshill, nein, ihr thut ihr Unrecht — doch
Ich glaub', es nahet jemand.

Matrose mit einer Laterne.

Sir Raleigh, wenn's euch lieb ist —

Raleigh.

Komme schon!
So laßt uns scheiden, Vetter; gerne geb' ich
Dießmal dem Vaterland ein Lebewohl.
Glaubt mir nur, Freund, es wird ein tief geheimes,
Ein finst'res Werk in diesem Land bereitet;
Wohl dem, der sein Gewissen rein bewahrt.
Lebt wohl, mein Gadshill.

Umarmung.

Gadshill.

Fahret glücklich, Vetter,
Mög' eure Ahnung nicht erfüllet werden,
Und euch und uns der Himmel gnädig seyn.

Gadshill ab, Raleigh steigt ins Schiff. Das Fahrzeug stößt vom Ufer.

Zweite Scene.

Zimmer der Königin.

Brereton und Weston von verschiedenen Seiten.

Weston.

Gleich ist sie da.

Brereton.

Der Erzbischof bleibt lang.

Weston.

in edler wackrer Mann, Sir Brereton,
)er gute Erzbischof von Canterbury,
)erad' und offen, wahr und ohne Arg,
nd bei der Königin in hoher Gunst.
lch diese Königin —

Brereton lacht.

Ich dächte, wenig
Paßt hier solch pöbelhaft Gelächter.

Brereton.

Ei,
Wie steht er da, mein Weston, wenn sie plötzlich
Vor ihm erscheint, wenn sie befiehlt und fragt,
Wenn sie natürlich, wie sie ist, mit ihm
Ein scherzhaft Wörtchen spricht, wie blöd, wie dumm
Steht da mein Weston vor ihr, bückt und bückt sich,
Und ras't im Rausch wie außer sich nach Hause!

Weston.

Nur weiter, weiter, Plappermaul, du mußt
Zuweilen deinem Herzen Ader lassen,
Vollblütig ist's von tollem Narrenzeug.

Brereton.

Du armer Stiefelknecht der Königin!
Verdamm' mich Gott, wenn du nicht mehr dran denkst,
Wie sie einmal vor'm Spiegel stand, die ganze
Unendlich zarte schlankgewachsne Frau,

Und ohne Scheu vor dir und mir mit eigner
Milchweißer Hand das wilde volle Haar
Auflockend sich in üpp'ge Locken band,
Inzwischen mit uns sprach, und hell und schön
Ihr Angesicht im Spiegel lächelte.
Da fiel zumal ihr goldner Kamm zu Boden,
Und beide stürzten wir hinzu, und fielen
Zur Erde, beide griffen wir zugleich
Den königlichen Kamm, ein jeder will
Dem andern ihn entreißen — o mein Weston!
Da ruft die Königin: Ihr Narren, gebt
Den Kamm mir her, und schnell aus meinem Zimmer,
Im Augenblick hinaus, ihr Unverschämten;
Ihr sollt nicht sehn, wie ich mein Haar mir flechte!

Weston.

Dein Kopf ist wie ein Tollhaus, heut ist's Sonntag,
Und eine Schaar von Narren wimmelt 'raus,
Gerad', wie's kommt, sind Breretons Gedanken.

Brereton.

Still, still — ich höre Tritte.

Weston.

Pah, 's ist Norris.

Brereton.

Der, Weston, steht am meisten noch in Gnaden,
Was meinst du, sieh!

Norris hereineilend.

Die Königin, sie kommt!

Weston.

Der Erzbischof —

Norris.

Ist fort. Sie naht mit heitrer,
Mit froher Miene.

Weston.

Wohl uns.

Norris.

Diesen Abend
Will sie Musik. Doch still, sie kommt, mit ihr
Die Miß Johanna Seymour. Weston, Weston!

Ihn zurückziehend.

Ihr seid doch —

Weston.

Ja, nun ja —

Norris.

Die Königin!

Anna Bullen tritt ein, zu ihrer Seite Miß Johanna Seymour und Miß Mary. Die drei Kammerjunker entfernen sich in den Hintergrund.

Anna.

Nein, du bist trüb, Johanna, welch' ein Gram
Erwacht seit langer Zeit in deinem Herzen?
So gerne seh' ich alles um mich heiter,

Komm, öffne mir dein Herz, und ängstige
Mich nicht mit diesen schmerzhaft bittern Zügen,
Die deiner Stirne heitern Glanz umnebeln,
Die Wange bleichen, und die Lippe dir
Zur Rosenwiege banger Seufzer machen.
Als ich noch Mädchen war, da trübte mir
Der Kummer lange nie das muntre Herz,
Und selbst der Schmeichelworte Huldigung,
Die da, wie Frühlingsweste, lieblich spielend
Im vollen Blüthenbusch der Jugend wehten,
Selbst die berückten nicht den schlichten Sinn,
Und arglos nahm ich Theil an allen Freuden,
Die mir das schöne Frankreich, Ludwigs Hof,
Die mir Alençon und die Herzogin
Mit ihrer hohen Geistes-Fülle bot.
Ach nun ist's anders! Wider meinen Willen
Zwingt mich die Sitte dieses Volks, der Lust
Des freien Umgangs ungern zu entsagen.
Ja diese trüben Zeremonien,
Die hier zu Land ein Herz vom andern scheiden,
Sind neblich dunstig, wie der Himmel hier.
Warum, Johanna, bist auch du so traurig?
Wer ist es, der dich kränkt? wer wagt es wohl,
Hier meine Ehrendame zu beleid'gen,
Und —

Lächelnd.

eine Dame, die selbst mein Gemahl —

Seymour.

Sie scherzen!

Anna.

Ei, ich scherze nicht, Johanna,
Der König sieht dich gern bei mir, ich selbst
Bin ohne Eifersucht.

Seymour.

Wüßt' ich doch nicht,
Was ihm an meiner niederen Person
Gefallen könnte, selten ist's —

Anna.

Johanna,
Nimm dich in Acht, du wirst mir doch gefährlich!
Ich bin nicht ganz so ohne Eifersucht,
Wie ich dir eben sagte — du bist schön —

Seymour.

Ein einz'ger Blick aus Anna's schönem Auge
Vernichtet jede Wirkung, die mein Geist,
Und was der Himmel mir von äuß'rer Bildung,
Von feiner Sitt' und Schönheit spärlich gab,
Je über eines Mannes Herz gewonnen.

Anna.

Wie wohl steht die Bescheidenheit dir an!
Du bist ein schalkhaft Mädchen! nicht so schlicht,
Als deine Rede, scheint mir dein Gemüth,
Nein, du verstellst dich nur, du wiegst mich ein;

Ihr wäret ein galanter Ritter, wie?
Und sehet eure Dame so verlegen,
Sagt ihr kein artig Wörtchen? Nein, Johanna,
Jetzt zürn' ihm, deinem Unmuth stimm' ich bei!
Nicht wahr, mein Heinrich sagt dir schönre Worte?
Er nennt dich reizend, lieblich, geistreich, fein.
Bist du gefangen, Lose? hab' ich dich,
Du kleine Nebenbuhlerin, du kleiner
Schwarzaugiger Nachtschmetterling!

Seymour.

Madam,
Mir ist so munter nicht zu Muth, wie Ihnen!
Der Mond genügt dem schlichteren Gemüth,
Der Königin gebührt die volle Sonne!

Anna.

Ei so behalte deinen Mond, und trübe
Lachend auf Norris deutend.
Beleuchte deinen finstern Erdenkloß.

Seymour.

Man weiß, o möchten Sie mich nicht mißdeuten,
Man weiß, daß auch die Sonne ward verfinstert,
Auch ihr geheiligt Antlitz ist nicht rein,
Und Flecken sieht man oft in ihrem Glanze.
Das Schicksal ists nicht, was der Mensch versteht,
Das liegt in ew'gem Dunkel. Diese Sonne,

e ihren kleinern Sternen Licht gewährt,
einer höhern größern Ordnung noch
ihrer Wirkung holde Kraft gegründet;
ist das menschliche Gemüth auch nicht
in eigner Herr, und eine andre Macht
eit über uns ist's, der wir blind gehorchen.

Anna.

oher, mein filosofisch Kind, hast du,
im Himmel, diese nächtlichen Gedanken?
deinem Alter lebt das Mädchen doch
onst nur im Arm der heitern Gegenwart,
r aber scheint die Zukunft unterthan.

Seymour.

wäre sie's, manch schreckliches Orakel
üßt' ich vielleicht verkünden.

Anna.

Schweige still!
inweg mit melancholischen Gedanken!
h will Musik. Geht, Brereton und Weston,
nd holt mir meinen Kammermusikus,
er soll zur Harf' ein fröhlich Lied mir singen!

Beide ab.

chon wieder Falten in der Stirne, Norris?
rrath' ich euch? Ja dießmal soll mir's nicht
ntgehn, was du so lange mir verhehlt!
hr scheut euch nur, es vor mir auszusprechen!
esteht mir's nur! ich will's! Ihr habt mit mir

Die Hochzeit gar zu lang verzögert; nun,
Da König Heinrich schneller war, als ihr,
Nun seid ihr traurig, oder wartet gar,
Ihr armer Junge, bis ich Wittwe werde?
Gesteht mir schnell!

Norris.

Erlauchte Königin —

Anna.

Wie, wie? ich spaße nicht; sieh doch, Johanna,
Sein Aug' ist sein Verräther; toller Mensch,
Dein Sinn ist kühn, du trachtest wahrlich hoch,
Du hast Geschmack, und nähmst vorlieb, womit
Sich selbst dein gnädiger Monarch begnügte!
Ach seht, Sir Smeton —

Zu Norris.

Euch wird's nun gefallen,
Mein Zimmer zu verlassen, und zur Strafe
Sollt ihr mich heut und morgen nicht mehr sehen.
Nur schnell, und säumet nicht, bei meinem Zorn!

Norris sucht zu sprechen, vermag aber nicht, und tritt verlegen ab.

Willkommen, Smeton, setzt euch gegenüber,
Ihr sollt mir mit Gesang und Harfenspiel,
Mit eurer Kunst das frohe Herz erquicken.
Komm, liebe Seymour —

Seymour.

Eure Majestät
Entschuld'ge mich, ich fühle mich nicht wohl —

Anna.

u armes, krankes Kind, so geh doch, geh.
ieh' nur zuvor nach meiner süßen Tochter,
ıd sorge, daß mir Mary bald sie bringt,
enn mich verlangt, Elisabeth zu herzen.

Seymour ab.

etzt, Smeton, laßt mich eure Kunst vernehmen!

Smeton.

Belch' unvermuthet selig Glück ist mir,
)em treusten Ihrer Diener, dieser Wunsch!
Belch' günstiges Geschick bewegt die hohe
rhabne Seele meiner Königin,
ıeut aus der Gnade reicher Feuerfülle,
Die Ihr geheiligt fürstlich Haupt umgiebt,
Den Strahl der Huld auf Ihren Knecht zu werfen?

Anna.

Seht zu, Sir Smeton, daß ihr nicht zuviel
Der süßen Redekunst schon jetzt verschwendet,
Ich sorg', es möchte, wenn ihr spielt und singt,
Zuletzt an Schmeichellauten euch gebrechen.
Ich zweifle, daß ihr Davids Harfe habt,
Drum soll's ein Liedchen seyn, recht froh und lustig,
Von Rosen etwa oder Nachtigallen,
Ein Kind des Augenblicks, ein solches Lied,
Nicht hochhertrabend, steif und überhirnisch,
Wie's schlechte Dichter — und wie's Schmeichler machen.

Smeton.

Dieß Instrument — ich weiß nicht — so — ich denke —
Nun wird es — Eure Majestät vergebe —

Anna.

O Smeton, wäret ihr ein schlechter Sänger,
Ich bät' euch, daß ihr euer Spielen nicht
So lang als dieß Präludium währen ließet.

Smeton.

Die Strahlen Ihres hohen Angesichts,
Erlauchte —

Anna.

Still, ich mag den Unsinn nicht!

Smeton,

mit Anstrengung, anfangs zitternd, zuletzt mit glühenden Blicken an Anna hangend.

Kennst du die glücklichste der Seelen
Von allen, die der Morgen grüßt,
Die keine finstern Träume quälen,
Der jeder Tag ihr Glück versüßt?

Der hat sie, dem mit vollem Herzen
Ans Herz ein blühend Mädchen sinkt,
Das ihm den sel'gen Thau der Schmerzen
Vom feuchten, heißen Auge trinkt.

Kennst du die traurigste der Seelen,
Die keines Morgens Lächeln grüßt,
Die schwarze Schattenträume quälen,
Die ohne Schuld und Sünde büßt?

Der hat sie, dem ein glühend Feuer
Im ew'gen Seufzerhauche brennt
Für sie, die ach so heilig theuer
Sein still verblutend Herz nicht kennt!

Er läßt die Harfe sinken, ringt mit sich selbst, und stürzt sich nach einem vergeblichen Kampf mit seiner Leidenschaft der Königin zu Füßen.

Königin, du Himmelsbild, du zarter,
tendlich, überschwänglich zarter Wunsch
erzehrend heißer, rasender Gefühls —
ernimm's denn —

Anna, bestürzt.

Welche Sprache, Mensch, bist du —
icht bei dir selbst? Ich staune —

Smeton.

Königin,
nicht auf Erden, Königin im Himmel,
nwiderstehliche, nur einen Blick —

Der König erscheint mit dem Herzog von Norfolk, und bleibt starr vor Erstaunen stehen.

Nur einen Blick, o und ich will den König,
Ich will des Himmels König nicht beneiden!

Anna.

Wahnsinniger, hinweg! du wagst es hier
In meinem eignen Zimmer auf den Knieen
Mir solchen schändlich freylerischen Wunsch
Mit beispielloser Frechheit zu bekennen?
Du wagst es, König Heinrichs Weib, du wagst's

Selbst der Monarchin solch' ein Wort zu sagen,
Elender Bube —

Smeton.

Tödte mich, ergreife
Den nächsten Dolch und ende diese Qual,
Im letzten Röcheln stöhn' ich deinen Namen.

Anna.

Ha unerhört!

Im Begriff zu rufen, gewahrt sie den König, der bisher mit fürch[t]licher kaum verbissener Wuth dem Auftritt zugesehen: sie fährt m[it] dem äußersten Entsetzen zusammen.

König Heinrich.

Die Königin ist spröde.

Schnell mit dem Herzog ab.

Smeton.

Weh mir, wo bin ich? ab.

Anna, hinausstürzend.

Ew'ger, steh mir bei!

Dritte Scene.

Zimmer der Gräfin von Rochford.

Lady Rochford und der Herzog von Norfolk.

L. Rochford.

Ja, eure Hoheit, dieser Zufall ist,
Wenn er es anders war, recht ungelegen

r eure gnäd'ge Nichte. Sonderbar!
ı Kammerjunker wagt es zu den Füßen
:r reizenden Monarchin sich zu werfen!
ıd Anna, Herzog?

Norfolk.

Anna, Gräfin, stand
s Königin vor ihm, als meine Nichte.

L. Rochford.

'orfolk, wie finster blickt Ihr?

Norfolk.

Finster, Lady?
;o ränkevoll, so treulos könnte sie,
;o frech des Königs Ehre hintergehen?
ℓein, Lady, nein, noch glaubt's ein Ormond nicht.

L. Rochford.

Versteht mich doch nur recht, es kann
Sich Norfolks Nichte so weit nicht vergehen.
Dieß wär' ein Widerspruch in der Natur,
Ein Streit, ein Aufruhr wär's im Lauf der Dinge.
Doch seht — glaubt ja nicht, daß ich Anna nur
Geradehin verdamme! Nein, der Ew'ge weiß,
Wie sehr ich Seiner Majestät vor allem
In seinem Hausglück Ruh' und Frieden wünsche!
Das einz'ge nur ist's, was ich nicht begreife,
Wie solch' ein Mensch im Staube sich erkühnt,
So wenig seines Königs Zorn zu scheuen,

Daß er in Lieb entbrennet für sein Weib,
Wenn sie nicht selbst ihn durch Vertraulichkeit
Zu dieser tollen Schändlichkeit ermuntert.

Norfolk,

unruhig auf= und abschreitend.

O Norfolk, sie spricht wahr — und ich — ich kann
Nicht läugnen — diese Schande mir —

Zur Gräfin.

Ja Rochford,
Die Königin that schlimm, recht bitter schlimm,
Wenn sie zu niedern Menschen sich herabließ.
Sie ist einmal nicht mehr, was sie gewesen,
Der Rang ist's, der die Herzen trennt, wenn sie
Auch früher noch so nah sich waren —

L. Rochford.

Recht,
Mylord, ja ihr habt völlig Recht, sie ist
Nicht mehr die Anna Bullen, die des Königs
Erlauchter Schwester nach Paris gefolgt,
Als König Ludwig zum Altar sie führte,
Sie ist nicht Claudia's Ehrendame mehr.
Die Schaar galanter Höflinge umdrängt
Nicht mehr verführerisch die junge Brittin;
Die Zeit ist längst verschwunden, da Miß Bullen,
Der vaterländ'schen Sittsamkeit vergessend,
So gerne den gewicht'gen Ernst der Brittin
Mit Frankreichs leichter Artigkeit vertauschte,

Da in Alençon sie den Geist der neuen
Aufrührerischen ketzerischen Kirche
Mit allen ihren Uebeln eingesogen;
Die Zeit ist nicht mehr, da Lord Piercy sich
Der schönen Miß geheimer Gunst erfreute,
Die Anna ist jetzt nicht mehr, und ich wünsche
Die Königin von England nun zu sehen,
Die Heinrichs Neigung auf den Thron gehoben.
Und mög' es eure Hoheit mir vergeben,
Selbst mein Gemahl — er ist einmal ihr Bruder,
Sie sollte nicht mit ihm — glaubt nicht, ich sey
Von Eifersucht geplagt — es wäre thöricht,
Denn er ist ja ihr Bruder, aber doch —
Erlaubt die Schwester sich zu viel mit ihm.

Norfolk.

Mylady, ich versteh' euch nicht! bedenkt,
'S ist eine wichtige Person im Reich,
Die ihr beschuldigt, die ihr haßt — Was, Gräfin,
Was sagtet ihr von ihrem Bruder?

L. Rochford.

Herzog,
Wenn ich euch so vor meinen Augen sehe,
Den Stolz des Reiches, und des Königs Freude,
Des alten Glaubens mächtigen Beschützer,
Dann, hoher Norfolk, glaub' ich's nicht, es kann,
Ich sagt' es ja, das Blut nicht so sich ändern.

Nicht treulos, nicht verbrecherisch will ich
Die Königin euch zeigen, nur nicht streng,
Nicht klug, behutsam ist sie; glaubt, ich bin
Ihr gut, 'den Himmel fleh' ich täglich an,
Daß er die vielen Opfer, die ihr sanken,
Der langen Ehe schnell gestörtes Glück,
Die Wichtigkeit des Bruches mit dem Pabst,
Die große weitverbreitete Bewegung,
Die halb Europa traf, und die sie endlich
Auf Englands Thron an Heinrichs Seite hob,
Als Schuld ihr nicht auf ihre Schulter wälze.

Norfolk.

Viel freilich hat der König ihr geopfert.
Eh' er sie sah, gedacht' er nicht von ferne,
Die heil'gen Kirchenbande Roms zu brechen;
Ihr ist die Schuld, daß schon der böse Saame
Der Neuerung auf Englands Boden keimt;
Es brach der König anfangs mit dem Pabst,
Nur um die Ehescheidung zu erzwingen,
Bald aber, da sich Clemens weigerte,
Kam Heinrichs Herrscherstolz in die Versuchung,
Dem Oberhaupt der Christenheit durchaus
Kein Recht in diesem Reich mehr einzuräumen,
Mit ungebändigt strengem Willen kalt
Die weinende Gemahlin von sich stoßend,
Vermählt er schnell mit Anna Bullen sich;
Das Urtheil jener Convocation

u York und Canterbury ward verlesen,
nd Cranmer hob die Eh' mit Katharinen
ls unerlaubt und ungesetzlich auf.
Was fragte Heinrich nach des Pabstes Bullen,
Was nach dem Bann? Es lief durch's ganze Volk,
Und Pred'ger durften's auf der Kanzel sagen,
Nur übers eigne Kirchspiel hat der Pabst,
Nur über Rom, doch sonst nicht zu gebieten.
Und diesen Glauben, der so stark und tief,
Die fliehenden Geschlechter überlebend,
Mit tausend Wurzeln in den Völkern haftet,
Den sollt' ich noch im regellosen Wust
Des taumelnden Jahrhunderts sterben sehen?
Noch fühl' ich was vom alten Geist in mir,
Und mit gewalt'ger Kraft will ich ihn halten.

L. Rochford.

Ehrwürd'ger edler Herzog, ihr seyd groß,
Die späte Nachwelt wird's euch staunend danken —
In eurer Hand liegt dieses Landes Glück,
Sein Glück, es ist der Väter alter Glaube.
Ihr habt den meisten Einfluß, mächtig könnt
Ihr unters Volk, das euch verehrt und liebt,
Mit angestammter Ahnenwürde greifen.
Doch sprecht, was wollt ihr thun? ihr wißt, es ist
Die ketz'rische Parthei so groß und stark,
Daß mit Berechnung man, mit weiser Vorsicht
Dem zügellosen Strom begegnen muß.

Norfolk.

Wohl weiß ich, groß und stark ist die Parthei.
Der Erzbischof von Canterbury nährt
Im Innern tief das Gift des falschen Glaubens,
Und Cromwell, Wolseys Günstling, ist so gut
Als Cranmer im geheimen Protestant.
Doch giebt's noch Männer, treu dem Pabst, entschlossen,
Entgegen dem Verderben sich zu stemmen;
Der Herzog ist's von Suffolk, einst, als er
Die Wittwe Ludwigs zur Gemahlin nahm,
Die Heldenblüthe schöner Ritterkraft,
Der kühn des Pabstes heilig Recht vertheidigt,
Und was sein Ansehn nicht, und die Person
Des hohen Brandon wirkt, ersetzt der Geist,
Der allgewandte, lebenskluge, feine,
Des schlauen Erzbischofs von Winchester.

L. Rochford.

So lang sich Anna in des Königs Gunst
Erhält, so lang sie herrscht, und Heinrich fesselt,
Glaubt mir's, wird unsere Parthei nicht siegen.
Ist Catharina's Tochter nicht, Maria,
Die Arme, die nun in Verbannung lebt,
Durch Anna's Widerwillen fern gehalten,
Ist sie von Englands Thron nicht ausgeschlossen?

Norfolk.

Ja das verdrießt mich, es ist allzuklar,

Maria hat die Leiden der Verbannung
Der jungen zweiten Mutter zu verdanken,
Und hart verfährt, von Anna's Haß verführt,
Der König gegen seine eigne Tochter.

L. Rochford.

Sagt mir, wie nahm der König denn den Auftritt
Mit Smeton auf? dünkt sie ihm schuldlos oder
Verdächtig?

Norfolk.

Gräfin, hört mich an, ich denke
Darüber so. Der König zürnt ihr, aber
Vielleicht mit Unrecht. Fern sey dieß von uns!
Der Bube sitzt im Tower, und der König
Wird streng verfahren, freilich schwer wird's seyn,
Von Anna jeden Flecken abzuspülen.
Des Weibes Ruf ist wie ein Spiegel, klar
Erkennst du drin dein Bild, doch tret' ihm nicht
Zu nahe, schon ein leiser Hauch, zu schwach
Den Blüthenstaub der Rose zu verwehen,
Vermag der Fläche reine Fluth zu trüben.
Des Königs Zorn verzeihet nie. So lange
Nicht Anna's Schuld erwiesen wird, ist uns
Kein Schritt erlaubt, nur dann werd' ich das Band
Der Blutsverwandtschaft fühllos selbst zerreißen,
Und Norfolk ist's, der Anna nie vergiebt.

L. Rochford.

Möcht' ihre Unschuld fleckenlos erscheinen!

Ach freilich nur zu sehr muß ich befürchten,
Daß sie des Königs Gunst verliert! Im Ernst,
Ihr hättet nichts gemerkt? Nun ja, warum
Sollt' ich's nicht wieder sagen, daß der König
Johanna Seymour's Umgang liebt?

Norfolk.

Es blieb
Mir nicht verborgen, und man spricht davon
Mehr als mir lieb ist. Selbst im Volke schon
Ist es bekannt.

L. Rochford.

Das ist ein böses Zeichen!
So ging's mit Katharinen einst! Der König
Ward von Gewissensbissen erst geplagt,
Da er die schöne Anna Bullen sah.
Die Leidenschaft der Großen wechselt schnell,
Denn ihre Sclavin ist die Macht. Denkt nur zurück —
Doch halt, wir sind gestört. Wer ist es, der
So schnell der Thüre zustürzt? Ha, mein Mann!

Graf Rochford, mit Hast.

Allmächtiger, was ist geschehn!

Den Herzog erblickend, und sich fassend.

Ach Herzog,
Vergebt.

Norfolk.

Ihr zittert, welchen neuen Schrecken
Bringt ihr, Graf Rochford?

Gräfin.

Kommt ihr wohl von Whitehall?
Wahrhaftig, eine Neuigkeit ist es,
Die eure Stirne zeigt!

Graf Rochford.

Erhalte Gott
Die Königin!

L. Rochford.

Pah, ist es das? Ihr bringt
Nichts Neues, Herr Gemahl.

Graf Rochford.

Wie, wie? ihr wißt,
Ihr wißt es schon, daß jener Rasende —

L. Rochford.

Des Herzogs Hoheit war dabei, als er
Das Schäferstündchen störte! Wankt etwa
Die Gräfin Pembroke?

Graf Rochford.

Weib, o du bist fühllos,
Wie Loths versteinert Weib.

L. Rochford.

O sieh zurück
Auf dein Gomorra!

Norfolk, mit Würde.

Gräfin, schonet sein,
Er ist ihr Bruder!

L. Rochford.

Ja, und doch, und doch ihr —
Ha ihr — ich will's nicht sagen, kann es nicht —
Ich kenn' euch!

Graf Rochford.

Weib, du hassest mich, du kennst
Mich nicht!

Norfolk, stolz beleidigt.

Lebt wohl! ab.

L. Rochford.

Ich bitt' euch, Herzog Norfolk,
Ein Wort!

Graf Rochford.

Elende, schäme dich vor ihm,
Norfolk verachtet dich! ab.

L. Rochford.

Steht's so mit uns?
Ei Herr Gemahl, laßt sehen, wer dabei
Gewinnt und wer verliert. Fast möcht' ich's glauben,
Daß du verlierst. Jetzt gilt es, Hölle, Hölle,
Komm, fülle mich mit deinem Geist, jetzt, Bullen,
Jetzt ist es Zeit, den langverhaltnen Haß
Wie einen Blutstrom flammend über dich
Und deine falsche Bastardbrut zu gießen!
Jetzt, König, grabe dir ein Scorpion
Ins Herz sich ein, und spüre da den Punkt,
Wo dich der Stich am meisten schmerzt! Gesicht,

ıhülle dich mit frommem Heilgenschein,
r Augen, strömet Thränen, Schmeichelei
eß' aus den Lippen, und die Hand, die dich
würgen möchte, streichle dir die Wangen.
h habe Grund dazu, Miß Anna Bullen,
u lustig buhlerisches Ehrenfräulein,
erführerisches, das die Huldigung
ıch eines Bänkelsängers nicht verschmäht,
nd mit dem eignen Bruder selbst liebäugelt!
a nenn's nur Neid und Haß, mein Herr Gemahl,
tenn's Eifersucht, was mir im Busen tobt,
)u ahnst es doch nicht! Kommen ist die Stunde,
)a Andere sich heben! Eure Macht
Vorüber ist sie! Meine Seymour jetzt,
Mein Pflegekind, mein folgsam Töchterchen
Ergreift das Ruder, nein das Ruder nicht,
Sie steigt nur in die Barke, meine Hand
lenkt sie, ich werf' euch lachend über Bord,
Die ihr den Weg zum Steuer mir versperret.
Ha, Wonne! wie pocht dir mein Herz entgegen,
Die Königin der Königin zu seyn!

Vierte Scene.

Kabinet des Königs.

König Heinrich,
unruhig im Zimmer auf- und abgehend, nach einiger Zeit klingelnd.

Kammerdiener.

Befehlen Eure Majestät —

König.

Wer ist
Im Vorsaal draußen?

Kammerdiener.

Gnädigster Monarch —

König.

Schnell, schnell.

Kammerdiener.

Der Herzog von Norfolk und
Von Suffolk Hoheit —

König.

Geh, sie sollen, hörst du,
Sie sollen vor mich — nein, sie sollen nicht —
Sie sollen morgen — was sie wollen — geh.

Kammerdiener.

Zu Gnaden, Eure Majestät, was soll
Ich ihnen sagen?

König.

Nichts, fort, fort!

t! schüttelst du den Kopf? Wie Schurke, wie?
er dir lästig?

Kammerdiener.

Heil'ger Gott, mein König —

König.

rt! Fort! ich will nichts hören.

Kammerdiener ab.

Beim Dreiein'gen!
3 ist zu viel, ich will's nicht dulden! Bin ich
icht König? Nein, es muß in nächsten Tagen,
3 muß sich geben, sonst ist mir das Glück
ier Ruhe hin, womit der Niedrigste
on meinen Unterthanen sich zu Bette legt.
ich will ein wachsam Aug' auf sie behalten,
Nur etwas noch von dieser Art, und sie —
Sie ist verloren. Traun, in einer schwerern Zeit
Konnt' ich wohl nicht geboren werden, als
In diesem kampfgeschwängerten Jahrhundert!
Und nun auch dieses noch!

Er wirft sich an einen Tisch, und ergreift ein kostbares Busenband.

Ah richtig, das versprach —
Versprach ich ihr — ich hab's vergessen, ja
Sie soll's noch heut an ihren Busen legen,
Noch heut!

In Gedanken verloren.

Es ist doch wahr, sie ist's, die mir
In diesem Sturm hartdrängender Geschäfte
Des unruhvollen Lebens wunderbar

Mein Herz erfreut, in dieser Nacht der Zeit
Mir, wie ein holder Traum, die heiße Stirn
Mit sanftem milden Wehen kühlet.

Pause.

Ja
Beim Himmel, sie ist schön, ihr süßes Bild
Vergeblich strebt mein Geist es zu verdrängen,
In immer höherm Zauber kehrt's zurück.
Ich will — nun ja, bin ich nicht Herr? Kann ich
Gebieten nicht? Wer wird mir widersprechen?
Und Königsgnade sollte sie verschmähn?
Sie ist ein Weib —
Wer störet schon mich wieder?

Kammerdiener.

Kaum wag' ich's, Eure Majestät. Graf Rochford,
Er bittet um Gehör.

König.

Ich will durchaus,
Daß heute niemand mir gemeldet werde.
Hörst du? Bei Strafe meines Zorns, kein Mensch
Betrete mehr den Vorsaal heute.

Kammerdiener will abgehn.

Halt,
Wer wartet sonst noch?

Kammerdiener.

Seine Gnaden sind,
Der Erzbischof von Canterbury, draußen.

König.

trete vor.

Kammerdiener ab.

Der ist der Einzige,
m ich ein scharfes Wort vertrauen möchte,
nst hab' ich heut für England keine Seele.

Wirft sich in einen Sessel.

Erzbischof Cranmer,

nähert sich dem König langsam, der ihm den Rücken kehrt.

rzeihung, königliche Majestät,
enn ich zur ungeleg'nen Stunde nahe,
ein gnädiger Monarch ist in Gedanken,
ie's scheint, ich will —

König.

Hier bleiben sollt ihr,
rd Erzbischof.

Cranmer.

Ist mir's vergönnt, zu fragen,
Bas Ihre Stirne so in Falten runzelt?
Bergehung, wenn die Frage lästig —

König.

Nein, ihr seyd
Mir zur geleg'nen Zeit gekommen. Setzt
Euch nieder. Ja, mein Cranmer, euer König
Wälzt heute der Gedanken viel im Kopf.
Ich will euch manches fragen, laßt euch nieder!

Cranmer.

Mit dieser wen'gen Einsicht, die mir Gott

In meinen Geist gelegt, mit der ich Ihnen
Und Gottes Wort zu dienen mich bemühe,
Bin ich bereit zu hören und zu rathen.

König.

Wie steht es um die Angelegenheiten
Der Kirche? Wird, was ich befahl, vollzogen?
Kennt man mich an als Oberhaupt der Kirche,
Zieh: Cromwell Klöster ein, und jagt die Mönche
Fort aus den Höhlen fetter Schlemmerei,
Worin die faulen Diebe Tag und Nacht
Im ausgepreßten Gut der Laien schwelgen?
Wie ist das Volk gestimmt? Erhält sich noch
In seiner alten Würde das Conclave?
Murrt man darüber, weil ich ferner ihm
Das angemaaßte falsche Recht verweigre,
Nicht erst den Pabst anfrage, wenn es mir
Einmal gefällt, Bischöfe zu ernennen?

Cranmer.

Das Volk ist eines Theils dem alten Glauben,
Dem Pabst mit aller Schwärmerei ergeben,
Es kennt kein Heil, wenn es von ihm nicht kommt,
Des Teufels glaubt es alle, die der Stimme,
Der unerhört verführerischen, folgen,
Die jener kühne Mann gewaltig stark
Wie des Gerichts Posaune hat erhoben.
Von unabwendbar furchtbarem Verderben
Glaubt es die Christenheit bedroht, es sieht

›ein Schicksal jeder in der Zeit Verwirrung.
s flucht —

König.

Schweigt, Erzbischof, bei Gott! ich will
ihn schon bezwingen, diesen rohen Pöbel.
Das Volk, es maaßt zu viel sich an, das Volk
Klebt sinnlos an der Form, und der Gebrauch
Ist ihm Gesetz, nur das Gewohnte Wahrheit.
Der Sohn ist seines Vaters Narr, und weil
Der Sohn ein Narr ist, werden's auch die Enkel.
Das Volk, es übersieht das Ganze nie,
Ein jeder tadelt oder lobt den Geist
Des Allgemeinen nach dem eignen Selbst;
Gewalt ist nöthig, und ein einzig Haupt,
Das alles übersieht und nur das Ganze,
Nicht das Besondere betrachtend, streng
Mit rücksichtsloser Willenskraft regiert.
Die Zeiten sind vorbei, da schwache Herrscher
Ihr Haupt dem Pabste beugten, dessen Macht
Nicht auf die eigne Kraft, nicht auf den Ausspruch
Des Evangeliums, nicht auf Verstand,
Nur auf der Völker Thorheit sich gegründet.
Ich bin in meinem Lande König, bin
Das Oberhaupt der Kirch' in meinem Lande,
Das soll man glauben, was der König glaubt.

Cranmer.

Doch andrerseits, mein gnäd'ger König, sieht

Mit Freude man die Welt sich umgestalten.
Denn übermäßig war des Pabstes Druck,
Eh' Eure Majestät mit höherm Licht
Für Christi Lehr' und für der Völker Wohl
Dem finstern Geist der Klerisei gesteuert.
Im höhern Sinne nennt man Sie Beschützer
Des Glaubens, leichter fühlt sich jedes Herz,
Und Dankgebete steigen auf zum Himmel.
Ein ungeheurer Bruch zertheilt es nun
Das Nachtgewölke, dessen Nebeldunst,
Voll jungem Licht, wie einst am Schöpfungstag,
Der Wahrheit ew'ge Sterne schon entglänzen.

König.

Lord Erzbischof, ihr seyd ein großer Freund
Der neuen Ketzerkirche!

Cranmer.

Sire, was ich
Hier ausgesprochen, ist des Volkes Stimme,
Von Eurer Majestät begünstigt, nicht
Mein eignes Wort. Sie hießen offen mich
Vom Wachsthum Ihres Kircheneides sprechen,
Ich that's.

König.

Nein, Cranmer, nein, das meint' ich nicht,
Ihr seyd ein Protestant.

Cranmer.

In Wahrheit, Sire,

Nur so weit bin ich's, als Sie selbst es sind.
Wie, oder sollt' ich etwa mißverstehn,
Was Sie gesprochen und gethan?

König, aufstehend.

Mit Einem Wort,
Ich hasse Protestanten und Papisten.
Das merkt euch, Erzbischof. Mir ist das Treiben,
Das ungezügelte des frechen Mönchs,
Des niedern Augustiners, der es wagt,
Sich wider Pabst und Kaiser aufzulehnen, —
So 'n Mönch, der meiner eigenen Person
Mit beispielloser Frechheit ist begegnet, —
Mir ist es tief im Innersten verhaßt.
Ich dulde die Parthei nicht, nur was ich
Befehle, nicht was Luther oder Pabst
In ihrem Eigendünkel wollen, soll man glauben.
Mit rücksichtsloser Strenge will ich sie,
Als Meut'rer, als Empörer sie verfolgen.
Hier habt ihr das Bekenntniß meines Glaubens,
Und meinen Willen! Der bleibt fest, und wenn
Noch tausend Scheiterhaufen dampfen müssen.

Cranmer.

Da wo die Majestät mit Weisheit sich
In einem Fürsten paart, kann selbst die Kirche
Das heil'ge Recht ihm sicher anvertrauen.
Ja, wo der Herrscher selbst mit eigner Mühe

Sich in die Tiefen unsrer Wissenschaft
Herabläßt, und die heilge Theologie
Erforscht, mit seltener Gelehrsamkeit —

König.

Das hab' ich, Cranmer. Trotz der schweren Last,
Die auf mir liegt, als dieses Lands Regenten,
Ließ ich mich's nicht verdrießen, mich ins Reich
Der tiefern Spekulation zu wagen.
Ich mein', ich könn' ein Urtheil fällen, denn
Die Kirchenväter hab' ich wohl studirt,
Auch sämmtliche Scholastiker gelesen,
Mein Lieblingsbuch ist Thomas von Aquin.
Ich weiß, daß diese Dogmen alle nicht
So sehr in Geist und Wort der heilgen Schrift
Gegründet sind, als daß nicht tausendmal
Die Politik der Pfaffen sie für sich
Und ihren Vortheil deutelnd ausgebildet.
Dieß Recht gehört in meinem Lande mir!

Cranmer.

Nur in der Art, nur in der Strenge, wie
Sie mit Papist und Protestant verfahren,
Nur darin find' ich etwas, das dem Zweck,
Den Sie erreichen wollen, widerstreitet.
Nur etwas Rücksicht, Sire, nur etwas Schonung,
Und besser stünd' es —

König.

Wie, was stünde besser?

Was steht noch gut, wenn man mir nicht gehorcht?
Was soll ich schonen? Freche Meuterer,
Empörer und Verschworne? Erzbischof,
Ihr werdet mir verdächtig!

Cranmer.

Sire,
Sie forderten, daß ich mit offnem Herzen
Vor Ihnen sprechen sollte, thaten Fragen,
Und zürnen auf die Antwort? Sollten Sie
Mich eines Ungehorsams fähig halten?

König.

Nein, Cranmer — böse meint' ich's nicht — ihr seyd
Ein Mann von Einsicht, den ich acht' und liebe;
Doch giebt's an meinem Hof, in meinem Hause
Personen, die mir fast verdächtig werden.
Euch meint' ich nicht! Im Uebrigen, sagt mir,
Wie denkt mein Weib?

Cranmer.

Wie? Eure Majestät?
Wozu, warum — die Frag'? wie soll ich sie
Verstehn — ich weiß nicht ganz, was Sie damit
Mir sagen wollen?

König.

Erzbischof, ihr sollt
Mir sagen, ist mein Weib, die Königin,
Ist Sie Papistin oder Protestantin?

Schnell, ohne Säumen, ich will Antwort — ihr,
Ihr wißt es wohl!

Cranmer.

Erhabner Herr, ich staune!
Wahr ist's, zuweilen ruft die Königin
Den treuen Diener —

König.

Nun, Lord Erzbischof?

Cranmer.

Sire, was wir sprechen, ist die Sache nur
Des innern, nicht des äußern Gottesdienstes.
Die Sucht der streitenden Partheien kennt
Ihr reiner Christensinn kaum nach dem Namen,
Nur was im Einzelnen ihr zart Gemüth
Als Zweifel irre macht, das legt sie mir
Mit freundlicher Herablassung vors Auge.
Die innre Kirche nur, die unsichtbare —

König.

Lord Erzbischof, erlaubt die innre Kirche
Der Königin vom Kammerjunker das
Geständniß einer Neigung anzunehmen?

Cranmer.

Wie, Eure Majestät, ich fass' es nicht —

König.

Antwort will ich, Lord Erzbischof, kann sich
Die Königin so weit herunterlassen,

Von einem Buben, einem Musikus —
Von diesem Smeton — werdet bleich, erschreckt,
Von ihm zu hören, daß — daß er sie liebe?

Cranmer.

Unmöglich, gnäd'ger König!

König.

Halt, genug,
Ihr tretet ab.

Cranmer.

Ein Wort noch, Sire, es ist
Unmöglich.

König klingelt, Kammerdiener.

Kammerdiener.

Miß Johanna Seymour wartet.

Der König wendet dem Erzbischof schnell den Rücken, dieser steht erstarrt vor Schrecken da, der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer der Johanna Seymour. — Nacht.

Johanna Seymour auf einem Kanapee hingeworfen, und Mary.

Seymour.

So, liebe Mary, so, die Königin
Verlangt mich diesen Abend nicht?

Mary.

Nein, Miß!
Sie will allein seyn.

Seymour.

Und sie sagte sonst —
Sonst nichts?

Mary.

Kein Wort, sie ist nicht gut gestimmt.
Als sie ihr Frühstück nahm, schien mir ihr Auge
Verstört und rothgeweint. Seit jenem Schrecken —

Seymour.

Still, Mary, hörst du nichts? Ist er's? Nein, nein,
Noch nicht. Sprich weiter!

Mary.

Nun, ihr wißt es ja,
Seit jenem Schrecken, da der Rasende
Der Königin bekannte — doch, beim Himmel,
Ihr höret mich ja nicht; kein Wunder freilich,
Wer solchen gnädigen Besuch erwartet,
Hofft auch zuletzt noch Königin zu werden.

Seymour.

Still, Mädchen, du bist toll, wie sprichst du nur
So sinnlos sündhaft hin!

Mary.

Ei schöne Miß,
Ich dacht' an Anna Bullen, die bekam
Einst eben den Besuch, als Königin
Kathrina —

Seymour.

Mary, nun genug, du bist
Mir wahrlich recht im Innersten zuwider.
Es ist ja unerhört, ich will dich nicht,
Wenn du nicht aufhörst, nicht mehr hier dich sehn.

Horcht.

Es nahet Jemand. Ist er's, Mary, ist er's?
Schweig, schweig um Gotteswillen!

Mary.

Nun, ich bin
Ja mäuschenstill.

Seymour.

Nein, wieder nicht, ich bin
Voll Unruh. Diese kalte Rochford hat
Den Kopf mir mit Gedanken angefüllt,
Die ich nicht denken kann und darf, mir ist
Nie etwas der Art in den Sinn gekommen.

Mary.

Die fürchtet, die verabscheut! O sie ist
Ein furchtbar Weib! Seht die geraden Züge,
Die hämisch flache Regelmäßigkeit,
Die steifen Linien, die bleiche Farbe,
Den Geist des Argwohns und der Schadenfreude,
Des Neids, des Hasses und der Eifersucht
In ihrem schief verzeichneten Gesicht.
Sie ist am besten, wenn sie Schlimmes spricht,
Und am gefährlichsten, wenn ihr Gesicht,
Lang, wie es ist, zum Lächeln sich verzieht.
Mit ganz unsinn'ger Eifersucht bewacht
Sie Rochford's Schatten, möglich ist's,
Daß selbst die Bruderlieb' zu Anna Bullen
Ein Dorn im Aug' ihr ist. O fürchtet sie,
Gerade, wenn sie schön thut, wenn sie schmeichelt.

Seymour.

Sie sagte mir, wahr sey's, die Königin
Sey nicht in großer Gnade mehr beim König,
Der Auftritt neulich hätte sie gestürzt,
Der König —

Mary.

Liebte nun Johanna Seymour?

Seymour.

ch kann nicht mit dir sprechen, ja es ist
nmöglich: mit Gewalt willst du mich reizen;
ich will auch länger nicht —

Wendet sich von Mary weg, und tritt vor einen Spiegel.

Ei pfui, wie steht
Die Locke mir so ganz abscheulich.

Mary.

Wahrlich,
So eitel sah' ich sie noch nie! O weh
Der armen Anna!

Seymour, ans Fenster tretend.

Welche düstre Nacht!
Kein Mond erhellt den Himmel, düster jagen
Sich Regenwolken über ihn, die Lichter
Sie brennen spärlich aus den Fenstern, nun
Träuft's gar in schweren Regentropfen nieder.
Sie sind zu Bett, die Ruhigen, sie haben
Ihr Tagewerk vollbracht, es deckt die Nacht,
Die heil'ge, liebend ihre süßen Kinder
Und still mit flaumig weicher Decke zu.
Ich nur bin nicht ihr Kind. Unheimlich wild
Regt sich's in mir, es naht sich mir die Schuld
In dieser frommen Dunkelheit; weh mir,
Wenn sie der Morgen trifft!

Nach einer Pause eilt sie auf Mary zu, und ergreift ihre Hand.

Gelobe mir,
O ich beschwöre dich, gelobe mir,
So stumm wie diese Nacht zu seyn, kein Wort;
Wenn dir mein Leben theuer ist, so schweige!

Mary.

Ich will ja, liebe Miß, ich will ja schweigen,
Ich schwör's, doch ach —

Seymour.

Was, Mary, was?

Mary.

O hätte
Der König eure Schönheit nie erblickt!
O hättet ihr ihm nie so viel —

Seymour.

Du bringst,
Du bringst mich um, mich Arme!

Wirft sich aufs Kanapee, nach einer Pause auffahrend.

Ha, er kommt,
Er ist's, er kommt! o Himmel, sey mir gnädig!

Mary.

Der Himmel?

Seymour.

Du bleibst hier, du gehst nicht weg,
Er mag befehlen, bitten, was er will,
Du bleibst; er ist's, er ist's, o Mary, bleib!

Sie wendet sich von der Thüre ab, der König tritt vermummt herein, wirft den Mantel von sich, und geht auf Johanna zu.

König.

Ich komme spät, vergebt mir, schöne Lady.
Nicht meine Schuld ist's; König Heinrich ist
Des Reiches Sclav' und seiner Unterthanen.
Er darf sich nicht, wie Glückliche, dem Zug
Des Herzens überlassen, selten darf
Die harte Hand, die Englands Zügel lenkt,
Solch jungfräuliches Schneegebilde fühlen.

Ergreift ihre Hand.

Warum denn, schönste Lady, wendet ihr
Den Lockenkopf hinweg von mir, warum
Schlägt dieses Auge sich so feucht und scheu
Zum Himmel auf?

Seymour.

Sie überraschen mich,
Ich weiß mich nicht zu fassen — weh mir, wenn es
Nur Ein Mensch weiß —

König.

Still, still, in jenem Mantel
Ist König Heinrich unsichtbar.

Seymour.

Die Gnade,
Die Huld der Majestät zu unverdient,
Zu übergroß ist sie. Es kann die Magd
Vom König so viel nicht verlangen.

König.

Schweig,

Du bist ein Närrchen. Ist die Dame dort —

Seymour.

Ums Himmelswillen, bleib! Dieß Einz'ge! Sire,
Gewähren Sie! Nicht einen Augenblick
Bleib' ich sonst länger hier; es muß das Mädchen,
Es muß hier bleiben.

König.

Ei wenn du so willst,
So mag sie's denn. Mein schön und lieblich Kind,
Nur diese scheue Schüchternheit, dieß irre
Hinweggewandte Auge, diesen Unmuth
Im hocherröthenden Gesicht, dieß spröde,
Verwünschte, kalte Wesen sollst du lassen.
Sieh hier, mein holder Liebling, find' ich etwas
In meiner Tasche vor, ein Busenband!
Kein Diamant ist d'ran so strahlenreich,
Als deine Augen, kein Rubin so glühend,
Als deiner Wangen jungfräuliches Roth,
Kein Edelstein so selten, als dein Herz,
Kein Gold so rein und lauter, als die Liebe,
Die Heinrich für dich hegt. Nimm, liebe Seymour,
Nimm dieses Band!

Zu Mary.

Versucht's doch, junge Dame,
Und legt's ihr an.

Seymour.

Ich danke, Sire, so lebhaft,
ls die Beschämung mir erlaubt: ich danke
ür dieses herrlich kostbare Geschenk,
)as, wie ich fürchte, von weit höherm Werth
ls die Person ist, die mein gnäd'ger Fürst
or ihrem eignen Blick erniedriget.

König.

Still, still, 's ist schwere Sünde, denn du lästerst
Den Himmel!

Seymour, nach einer Pause.

Sire, verbirgt der Himmel auch
In seinem Innern finstere Gedanken,
Das Bild der Schuld, ein bös Gewissen, o
Und eine Hölle?

König.

Nein, Johanna, nein!

Seymour.

So kann auch nicht in mir der Himmel wohnen!

König.

Was plagt dich? wie verfinstert sich dein Blick?
Was kommt dir in den Sinn?

Seymour.

Die Sünde, Herr,
Die ich begehe.

König.

Kind, was fällt dir ein?
Was denkst du?

Seymour.

Den Gedanken einer Schuld,
Den schon zu denken Sünd' ist, und den selbst
Des Königs hohe Gnade nicht entschuldigt.

König.

Du bist ein seltsam grillenhaftes Mädchen!

Seymour.

Ist das Bewußtseyn einer Schuld nur Grille?

König.

Dein Engelsherz, Johanna, sollte schon
Sich einer Schuld bewußt seyn? oder hältst
Du diese Stunde gar für Schuld?

Seymour.

O Sire,
Die Unschuld leidet nicht bloß durch die That,
Schon durch das Wort und das Gerücht. Ich sollte
In dieser Stunde Sie nicht bei mir sehen,
Ach dieser Stunde, wo Sie schmerzlich bitter
Von einer Andern, Würdigern vermißt,
Die Rechte, die allein ihr angehören,
Der unvergleichbar Unverdientern schenken.
Um alle Welt nicht möcht' ich ja die Schuld
In meinem Herzen tragen, Heinrichs Liebe

ür jene Edelste — was sag' ich, sie,
)er ich so viel verdanke, die so gnädig
Rit Huld mich überhäuft, sie möcht' ich nicht
m alle Güter dieser Welt beleid'gen.
) Sire, mir graut es vor der Zukunft, hätt' ich
Nie diese schwarze Stunde zugestanden!
Bott, und so spät schon! Mitternacht, und Sie
Noch hier — beinah zu spät auch für die Reue!
Heinrich! verlassen Sie mich nun, ach schonen
Sie meine Ruhe, wenn Sie gut mir sind.

Ihr Gesicht verhüllend.

Wie soll das enden?

König.

Frage nicht das Schicksal,
Der König kennt's!

Seymour.

Sie sollen nicht mehr bleiben,
Es peinigt mich. Verlassen Sie mich, Sire,
Und nie mehr, ich beschwöre Sie, bei allem,
In dieser Stunde nie mehr!

König.

Laß das seyn,
Ich mag's nicht hören.

Seymour.

O Sie zürnen mir,
Sie grollen mir doch nicht? Ihr Angesicht

Ist finster. Haben Sie nur Eine Rücksicht,
Ich kann ja, kann nicht anders!

Der König ergreift schnell den Mantel.

König.

Gute Nacht!

Stürzt hinaus.

Seymour, aufs Sopha hinsinkend.

Ich Unglücksel'ge!

Mary.

Wohl euch, wenn ihr nicht
Verdienet es zu seyn.

Seymour.

Komm, Mary, laß
Uns schlafen gehn —

Nach einer Pause.

und nimm, nimm mir das Band,
O nimm das Band vom Busen mir! Ich kann's
Nicht ansehn.

Mary.

Wär's auf ewig aufgelöst!

Beide ab.

Zweite Scene.

Kabinet des Königs.

Herzog von Suffolk mit Lord Oberkämmerer.

Lord Oberkämmerer.

Sogleich wird Seine Majestät erscheinen.
Die Gräfin Rochford aber ist bei ihm,
Und beide sind in heftigem Gespräch,
Mylord, ich fürcht', ihr werdet warten müssen!

Herzog.

Er kommt.

Lord Oberkämmerer.

Die Gräfin Rochford, laßt uns weichen!

Der König mit der Gräfin.

König.

Ja gute Lady, davon läßt sich sprechen.
Ich weiß, daß ihr es gut meint, denn ihr würdet
Euch sonst mir nicht so anvertrau'n, besonders
Da ihr mir etwas sagt, wovon ihr wenig
Erfreuliches zu hoffen habt, ja da ihr
Die Schande meines Hauses mir beweiset.
Ihr seyd mir zugethan, das seh' ich wohl.
Ihr schonet selbst mein Herz nicht, um die Ehr'
Als Vater und als Gatte mir zu retten.
Ich dank' euch dafür, und wiewohl ich gern

Euch fluchen möchte, sag' ich dennoch euch
Von Herzen Dank.

Herzog, zum Lord.

Er scheint von Wichtigem
Mit ihr zu reden.

König, die Beiden bemerkend.

Wer ist wieder da?
Wer ist's, der mich zu stören wagt? Der Herzog
Von Suffolk? Sprecht, Lord Oberkämmerer,
Warum tragt ihr nicht Sorge, daß man mich
Nicht stört?

Lord Oberkämmerer.

Zu Gnaden, Eure Majestät,
Ich hatte nicht ausdrücklichen Befehl.

König.

Ihr habt ihn. Tretet ab.

Herzog.

Nur ein paar Worte,
Das Ritterspiel zu Greenwich anbelangend.

König.

Nichts, gar nichts, Brandon, kann ich wahrlich doch
Nicht einen Augenblick in Ruhe bleiben.
Kommt diesen Nachmittag.

Suffolk und Lord Oberkämmerer ab.

Vergebt mir, Gräfin,
Den Unmuth. Wüßtet ihr, wie schwer und drückend

Die Last des Reiches auf mir ruht. Und nun
Noch diesen Flecken meines Hauses. Ihr
Seyd glücklich.

Gräfin.

Glücklich, Sire? Das bin ich nicht!

König.

Ihr wär't es nicht? Wer sollt' es dann noch seyn?
Was stört euch Ruh' und Frieden?

Gräfin.

Ach dasselbe,
Was Sie bekümmert, nur daß Sie als Mann,
Als König leicht sich Hülfe schaffen können.

König.

Wie soll ich das verstehn? Ich fass' euch nicht!

Gräfin.

O möchten Sie es nie.

König.

Ganz wunderbar
Kommt ihr mir vor.

Gräfin.

Es giebt im Leben Wunder,
Die sich zu unserm Schrecken nur enthüllen.

König.

Ihr macht mich staunen.

Gräfin.

Aufschub bitt' ich nur.

König.

Was ist's, Mylady? Laßt mich alles hören!
Ihr runzelt eure Stirn, ihr zeiget Gram,
Vertraut ihn mir!

Gräfin.

Wenn es nur mich beträfe!
Doch ach!

König.

Auch mich beträf' es? Um so mehr
Sollt ihr mir euer Inn'res nicht verbergen.

Gräfin.

Nein, lassen Sie mich schweigen.

König.

Sprecht, Mylady,
Ich will, ihr sollt mir's sagen, sollt mir's nicht
Verhehlen!

Gräfin.

Doppelte Gefahr ist es,
In der ich schwebe; schweig' ich, so erzürnt
Sich Eure Majestät, und sprech' ich, o
So muß ich mehr noch, fast Ihr Herz verletzen.

König.

Weib, die Geduld geht mir in diesen Tagen
Zu Ende. Sprecht, es sey auch, was es wolle.

Gräfin.

Nun denn, was Sie vom Weibe leiden, thut
Der Mann mir an.

König.

Graf Rochford wäre treulos?
Was sagt ihr, Rochford, meines Weibes Bruder?

Gräfin.

Nicht bloß ihr Bruder, auch ihr — Sie erschrecken,
Sie werden blaß, o lassen Sie mich schweigen.

König.

Weib, rede.

Gräfin.

Auch ihr —

König.

Buhle willst du sagen?

Gräfin.

Ich sagt' es nicht, Sie haben's ausgesprochen!
Wie ist es, Sire? Sie zittern, o daß ich
Geschwiegen hätte! Gott, ich fürcht', ich zitt're
Für Anna's Leben.

König.

Ha!

Gräfin.

Gewähret Gnade!
Begehn Sie keinen raschen Schritt, bei meiner
Demüth'gen Lieb' und Ehrfurcht für Ihr Haus!

König.

Ihr bittet noch für sie? Weib, Weib, was soll ich
Von dir noch denken?

Gräfin.

Nicht um ihr zu schaden,
Nur daß ich meines Mannes Liebe wieder,
Die nicht der Schwester angehört, gewinne,
Nur darum sagt' ich's.

König, nach langer Pause.

Gräfin, könnt ihr mir
Beweisen, daß mein Weib —

Gräfin.

Das nicht, mein Fürst,
Nur die Gesinnung, mein' ich, nur — ich weiß
Mich nicht recht auszudrücken, o daß sie
Nicht mehr am Leben ist, daß sie das ganze
Entsetzliche Geheimniß übers Grab
Hinübernahm!

König.

Wer ist nicht mehr am Leben?

Gräfin.

Die es gesehen.

König.

Was gesehn?

Gräfin.

Ich meine,
Die Zeugin engerer Vertraulichkeit,
Als die Geschwistern ziemt; o daß sie lebte,
Die fürchterliche Winfield, die den Frieden
Zwei glückgesegneter Familien störte!

König.

Wer war die Winfield?

Gräfin.

Kammerfrau bei ihr,
Der Königin.

König.

Und starb?

Gräfin.

Vor wen'gen Wochen.

König.

Das machte sie nicht gut.

Auf- und abschreitend.

Was sagte Winfield,
Was sah sie?

Gräfin.

Nichts, ach nichts, sie konnte nur
Vermuthen. Keine That sah sie, die klar
Bewiese, schließen nur läßt, was sie sah.

Sie tritt mit dem König in den Hintergrund; auf- und abgehend, spricht sie geheim zu ihm.

Sonst sah sie nichts, es ist am Ende ja
'Ne ganz unschuld'ge Scene.

König.

Hölle! konnte
Die Hündin ihren Tod denn nicht verschieben?

Nach einigem Besinnen kalt.

Ich dank' euch nun, Mylady, nehmt's nicht übel,
Wenn ich euch bitte, mich allein zu lassen.

Es will bedacht seyn. Tausendfach schwärmt mir's
Im Kopf herum. Ich dank' euch, wie gesagt,
Mylady!

Gräfin.

Hätt' ich Sie vielleicht gekränkt,
Hätt' ich die reine Absicht nicht erreicht?

König.

Vollkommen, ganz vollkommen, schöne Lady,
Ihr habt's für einen guten Zweck gethan.
Nur laßt mich jetzt allein.

Gräfin.

Ich habe, Sire,
Jetzt noch ein Wort an Sie zu richten.

König.

Sprecht
Nur schnell.

Gräfin.

Sie halten morgen ein Turnier
In Greenwich?

König.

Ja, ja — ja!

Gräfin.

Beachten Sie,
Daß eine andere galante Neigung
Der Königin nicht auch noch öffentlich
Den hintergangenen Gemahl beschimpfe!

König.

Was sagte sie? — Das wollen wir verhindern!
Dieß wär' es also? Dir gefiele selbst
Der Bruder, nur der König nicht? Du hast
So viele Buhlen, als dein Auge Blicke,
Dein Herz verbrech'rische Gedanken? Ha,
Noch steht der Tower! Nicht so schnell, Graf Rochford!
Ein Leichenfest soll dir mein Greenwich seyn.

Klingelt, ein Kammerdiener erscheint.

Wer wartet?

Kammerdiener.

Die Herzoge von Norfolk und von Suffolk.

König.

Sie treten ein. Kammerdiener ab.

Die Herzoge von Norfolk und Suffolk.

Willkommen, Herzoge,
Was bringt ihr Neues?

Norfolk.

Wenig von Bedeutung,
Als daß der Bube, der für seinen Frevel
Im Tower büßt, nichts eingestehen will;
Sein eigner Antrieb sei es nur gewesen —

König.

Gut, Norfolk, nichts davon; ich habe Grund
Hier noch gar manches andre zu vermuthen,
Noch eine kleine Weil', und ich will ihn

Schon zum Geständniß bringen. Aber jetzt
Geht zu der Königin, und ladet sie
In meinem Namen zum Turnier. Mylord von Suffolk!
Euch übergeb' ich beim Turnier die Leitung,
Kein wackrer Mann ist ja in meinem Reich,
Dem Ritterspiel mehr Würde zu verleihen.
Ihr haftet mir für jede Störung, Karl;
Vor Suffolks Ansehn wird sich jeder fürchten.
Wir möchten uns ganz ungestört der Freude
Des kriegerischen Anblicks überlassen!
Thut, was wir euch befohlen, Herzoge,
Wir sehn uns morgen auf dem Kampfplatz wieder.

Alle ab.

Dritte Scene.

Zimmer der Königin.

Anna Bullen mit Graf Rochford.

Rochford.

Ja, theure Schwester, nehmt euch mehr in Acht,
Und niemand scheuet mehr als meine Frau.

Anna.

Auch ihr wollt mir die gute Laune trüben?

Rochford.

Gelång' mir's, Schwester, jeden eurer Schritte
So fest als eure Unschuld selbst zu machen.

Anna.

Schuld, Unschuld, wie kommst du zu diesen Worten?
Erstaunen muß ich!

Rochford.

Anna, jener Auftritt
Mit Smeton!

Anna.

Das von dir?

Rochford.

Geliebte Schwester,
Du weißt nicht, wie sie dich von allen Seiten
Heimtückisch wie die Nacht, selbst unterm Schein
Der Religion, mit Netzen eng umgarnen.
O alles biete, was dir Gott gab, auf,
Den König wieder an dein Herz zu fesseln.

Anna, sich niederlassend.

Wär's möglich, könnte denn die Unverschämtheit
Des zügellosen Buben in der Meinung
Des Königs, könnte sie mir schaden? er
Vertraute mir so wenig? Nein, er ist
So klein argwöhnisch nicht. Es kann der Haß
Die Stimme der Vernunft nicht so betäuben.
Verläumdung ist's, mein Heinrich denkt nicht so,
Ich kenn' ihn.

Rochford.

Anna, wie benahm der König,

Seit er den Frechen vor dir knien sah,
Sag', wie benahm er sich?

Anna.

Nur einmal seither
Bekam ich ihn zu sehn, und wenig Worte
Sprach er mit mir. 's ist wahr, er sah mich finster,
Trübselig an; doch bin ich das gewohnt.
Groß ist und lastend der Geschäfte Drang,
Dem König ziemt kein geckenhaft Gesicht,
Die Welt liegt anders vor ihm, und es hat
Der König mehr zu thun, als seiner Frau
Ein froh Gesicht zu machen.

Rochford.

Wär's nur das!

Anna.

Ich habe nichts zu fürchten, frei und offen
Ist alles, was ich thue, mein Bewußtseyn
Es weiß von keiner Schuld, und arglos stell' ich
Vor jedes Auge alles was ich thue.

Rochford.

Das eben ist der Fehler. Nicht die That
Allein ist's, was im Leben gilt. Es ist
Die Meinung oft noch mächt'ger, als die That.
Der Argwohn sieht nicht, sondern fürchtet nur;
Am schaudervollsten aber ist die Furcht,
Die eher straft, als sie erkennt und sieht.

Anna.

Umsonst versuchst du meine Ruh zu trüben.

Rochford.

Zu spät der Reue wird die Furcht oft wahr.

Anna.

Wer wagt es, meine Ehre zu beflecken?

Rochford.

Die Mißgunst, Anna, die der Ehre feind ist.

Anna.

Die Königin wagt niemand zu befeinden.

Rochford.

So lang' sie in des Königs Gnade steht.

Anna.

Wenn je das Schicksal uns ergreift, und Gram
Das Herz erfüllen soll, ist es nicht Thorheit,
Dem Kummer selbst der Zukunft vorzugreifen,
Und einer besseren Vergangenheit
Vergessend, zweimal Einen Schmerz zu fühlen?
Du bist nicht weise, Rochford; weil der König
Den Auftritt neulich übel nahm, so wär' er
Für immer seiner Anna abgeneigt?

Rochford.

Johanna Seymour —

Anna.

Ist es das? du bist
Nicht bei Verstand. Mein Ehrenfräulein

Ist schön und fein, und jünger noch, als ich.
Der König liebt die Schönheit, und darin
Hat er wohl recht —

lächelnd.

Es hat mich mein Gesicht,
Das einst, wie Frankreichs Schmeichler, und wie selbst
Der König Ludwig meinte, ziemlich hübsch,
Und durch ein bischen Ton und Geist beseelt war,
Es hat mich auf den Königsthron gebracht!

Rochford.

O hättest du Alençon nie verlassen!

Anna.

Das wünsch' ich nicht. Zwar lebt' ich dort recht gut.
Da konnt' ich jedem meiner Wünsche folgen,
Da theilt' ich Körbe, keine Kronen aus,
Doch füllt' ich sie, von Liedern, Serenaden,
Von Bitten, Briefchen hie und da erweicht,
Mit süßen Rosen und mit Immergrün,
Muthwillig wohl auch mit Vergißmeinnicht.
Jetzt aber bin ich Königin, bin Mutter,
Der mädchenhaften Freiheit längst entsagend.
Doch Königin zu seyn, ist eines Opfers
Wohl werth, dem möchte schwerlich je ein Weib,
So weit die Flaggen meines Heinrichs stolz
Auf beiden Hälften unsres Erdballs wehen,
Wie ich uns Frauen kenne, widerstehen.

Rochford.

O Anna, fürchtetest du wirklich nicht,
Was Heinrich für Johanna mehr,
Als sich mit ehelicher Treu verträgt —

Anna.

Ei Bruder, ist Mylady Rochford nicht
Auf mich auch eifersüchtig, daß du mir
Besuche machst.

Rochford finster.

Sie ist's.

Anna.

Ah merveille!
Très-excellemment, ah quelle intrigue, Monsieur!
Es gäb' ein Lustspiel ohne Gleichen, Heinrich
Auf einen Musikus, und Gräfin Rochford
Auf ihres Mannes Schwester eifersüchtig.
Das also hat Madame erbost gemacht,
Nun soll sie erst auch Grund zum Hader haben,
Hier hast du meinen Mund, komm, küss' mich, Herz!

Rochford, sich loswindend.

Ihr spielt mit fürchterlichen Leidenschaften,
Mit Eifersucht, mit Haß, mit Neid und Grimm,
Ja selbst mit Königen, fast wie mit Puppen!
O Anna, ist mir's doch, als müßt' ich dich
Vor einem schaudervollen Abgrund warnen.
Ich kann heut fast nicht von dir gehn, ich wähne,

Das Schicksal trete wie ein Nachtgespenst
Von riesenhaftem Ansehn auf die Schwelle.

Anna.

Wohlan, ich öffne dir, und ich empfange
Mit offnen Armen diesen graus'gen Gast!
Komm, ich bin ohne Furcht!

Sie zieht ihn an die Thüre, öffnet sie schnell und bricht in Gelächter aus.

Rochford.

Mir ist, als lachte
Die ganze Höll', als höhnte dein Gelächter
Der schwarze Schattengeist, der deine Wangen
So leichenbleich anweht, als hallt' es dumpf
Im ganzen Schlosse sinnbetäubend nach.

Mit fürchterlicher Stimme.

Du arm verläumdet Weib!

Anna

sich bekämpfend, abgewandt.

O Bruder! Bruder!

Rochford.

Gott spricht aus dir, dieß ist der Wahrheit Stimme,
Fühlst du's?

Anna.

Ich fühl's!

Rochford.

O folg' ihr, folg' ihr, Liebe,
Sieh, Kind, ich bin ein starker Mann, bei Gott!
Hab' Herz und Muth, du weißt's. Ich hab' ein Weib,

Ein Weib hab' ich? ein Weib? den Satan hab' ich.
Glaub' mir's, ich hab' nichts, das ich mein kann nennen,
Nichts auf der Welt, nichts, Anna, nichts als dich.
O bleib du mein, du bist ja doch der jüngste,
Der letzte Sprößling unsers Stamms, bleib mein!
Geh, geh, wirf vor dem König dich zu Boden,
Fleh um Barmherzigkeit, und flieh mein Weib,
Folg' Gottes Stimme, folge dem Gefühl,
Das dir aus brennend feuchtem Auge leuchtet —

Sie mit äußerstem Affekt umfangend.

Und ist's nicht anders — muß es, muß es kommen,
Dann sind wir hier, doch dort nicht, uns genommen.

Ab. Anna sieht ihm lange nach und schwankt zu einer Seitenthür hinaus.

Brereton, Weston und Norris,
mit Blumenkörben.

Brereton.

Mein Weston, der wird wieder Ehr' gewinnen,
Wer füllt' ihm wohl den Blumenkorb? 'S ist Westons
Fürwahr stets unterthänige Gemahlin.
Hier der mohnköpf'ge Traum von einem Menschen
Hat auch fürs königliche Liebchen Blumen
Zum Festturnier in Greenwich pflücken lassen.
Laßt doch 'mal sehn — ist's etwa Schlehenblüthe,
Auch span'sche Wicke, Primeln, Morcheln, Bocksbart,
Und Bohnenkraut, vielleicht gar Tag und Nacht,
Wie Tag und Nacht ist ja Verstand und Weston.

Norris.

Von allen, die Sir Weston witzig macht,
Ist Brereton der Frechste.

Setzt den Korb ab und geht.

Brereton.

Norris ist
Ein Bengel.

Weston.

Ihr ein Narr.

Brereton.

Sir Weston beides.

Führt ihn mit einer Fratze ab.

Anna Bullen,

aus einer Seitenthür, langsam, nachdenklich.

So ist's denn wahr, was mir mein Herz so lange
Schon im Geheimen quält, es wäre Heinrich
Schon meiner satt, nicht wäre mehr die Zeit,
Da er sein einzig Glück und Herz mich nannte?
Ha, denk' ich jenes Tages, da er mich
Zum Altar führte!. Noch hüpft mir das Herz
In heißern Schlägen, eine Million
Von Menschen um mich her, und aller Blick
Auf mich, die Einzige, gewandt, die er
Vor Millionen sich zur Braut erkohren!
Noch seh' ich über mir den Purpurhimmel,
Und um mich all' die Herzoge und Grafen!
Noch schallt mir die Musik, vom wilden Jauchzen

Des Volkes überbraust! Ich sitze noch
In der Abtei auf goldnem Lehnstuhl! Noch
Reicht mir der Erzbischof das heil'ge Oel,
Und Edwards gold'ne Kron', und Taub' und Scepter,
Noch hör' ich durch die Hallen der Abtei
Vom Chor das selige Te Deum schallen!

Ihr Gesicht verhüllend.

O Ew'ger, hast du soweit mich erhoben,
Um mich zu stürzen? — Fühlt' ich es ja doch
Schon lange, wollt' es andern nur verbergen,
Ich zwang mich froh und munter zu erscheinen,
Wie ich's einst war, doch endlich hielt's nicht länger,
Es mußte brechen, dieses Herz.

Pause.

Denkt er
Nicht mehr an jenes Pfand, das Anna ihm
Für seine Liebe gab. — Elisabeth?
Ha, welch' Entzücken faßt' ihn einst, als ich
Die Tochter ihm geboren! O vergeßt
Ihr Männer denn das Kind und seine Mutter?
Es ist nicht möglich.

Nach langem Bedenken.

Ja, das will ich thun.
Ich will ihn bitten, heut zu mir zu kommen,

Pause.

Ah, sieh hier Blumen für das Ritterfest...
Die kommen wohl von Norris. Ach der Mai
Blüht ja in England auch, so wie dort drüben,

Wo mir des Lebens Mai so schnell verflogen.
Laß mich doch sehn, womit ich morgen mich
Für Greenwich schmücke! Scheint's ja gleich zu seyn,
Denn Heinrich wird doch nur bemerken, was
Johanna trägt!

Norris kommt.

Hast du die Blumen hier —

Norris.

Nein, meine Königin.

Anna.

Wer sonst? du glaubst
Am meisten meine Gunst ja zu besitzen.

Norris.

So kühn ist Norris nicht —

Anna.

Sey's wie es wolle,
Ich glaube fest, du hast sie mir gebracht,
Und darum sollst du —

Norris.

Gnäd'ge Königin —

Anna.

Blick' nicht so finster, einen Dienst mir thun.

Norris.

O, darf ich's?

Anna.

Guter Mensch, du sollst zum König

Sogleich dich hinbegeben, und ihn bitten,
Daß er mich diesen Abend noch besuche.
Geh', bringe gleich mir Antwort. Norris freudig ab.
Wie ist mir dieser Norris treu. Ich glaube,
Der stürbe wohl für mich!

Nach einer Pause Herzog von Norfolk.

Willkommen, Oheim,
Ich sah' euch lange nicht mehr. Sprecht, was bringt
Euch zu mir her?

Norfolk.

Der Wille meines Königs.
Ich soll in seinem Namen euch auf morgen,
Erlauchte Nichte, zum Turniere laden.

Anna.

Ist's das nur, theurer Oheim, führt euch nicht
Die Stimme her des freien Herzens? Gönnt
Ihr eurer Anna keine Stunde, wo ihr
Von euren Staatsgeschäften frei ein Wörtchen
Vertraulicher Verwandtschaft mit mir plaudert?
So gerne wollt' ich's, wenn ihr's selbst nicht wünschet.
Ich möcht' euch vieles fragen, lieber Oheim,
Es geht in dieser Zeit so vieles vor,
Wo weiblicher Verstand nicht reicht.

Norfolk.

Ich glaube,
Wo männlicher Verstand nicht reicht.

Anna.

Wie, Herzog,

Ich kann euch nicht verstehn!

Norfolk.

Wohl euch, wenn ihr
Mich nicht versteht, dann seyd ihr glücklich, weil
Ihr schuldlos seyd.

Anna.

Mylord von Norfolk, seyd ihr
Mir gut?

Norfolk.

Wie ihr's verdient.

Anna.

Ha! welche Sprache!

Norfolk.

Die Sprache, die noch zwischen dem Verdacht
Und meines Blutes Stolz und Ehre schwankt.

Anna.

Mylord, wenn ihr nicht deutlicher euch äußert,
So bitt' ich euch, mit räthselhaften Worten
Von der Art eure Königin zu schonen.

Norfolk.

Mein eignes Wort ist mir ein Räthsel, doch
Ein größres Räthsel seyd ihr selbst. Ihr bittet,
Daß ich euch schone. König Heinrichs Frau
Seyd ihr mir noch, ich acht' euch noch als diese,
Darum entlaßt mich, meine Königin.

Ab.

Anna.

Auch er, auch er, auf den allein ich noch
Vertrauen setzte? Ja, nun glaub' ich's selbst,
Daß mir's gefährlich wird.

Nach einer Pause entschlossen.

Ich muß ihn sprechen.

Mary kommt.

Erzwungen.

Sey mir willkommen, Mary, setze dich
Zu mir, und bleibe, bis der König kommt,
Gleich ist er hier. Doch etwas fällt mir bei.
Wem war der Wagen, der am Whitehall heut
Anfuhr.

Mary.

Der Gräfin Rochford.

Anna.

Ei, was hatte
Die hier für ein Geschäft?

Mary, mit Bedeutung.

Wohl ein geheimes,
Denn lange war sie ganz allein beim König,
Vielleicht —

Anna.

Schweig, Mädchen, dieß sind Dinge, die
Du nicht verstehst. Komm, Blumen sollst du hier
Zum königlichen Schmuck mir auserwählen,
Denn wie ein freies Mädchen, das dem Joch

Muthwillig feind ist, und vor allen Rittern
Als Englands erste Dame glänzen möchte,
So will ich bei dem Ritterspiel erscheinen.
Was, meinst du, soll aus diesem Korb ich nehmen?
Die weißen Rosen? Todtenrosen, wie man's
Gestorb'nen Bräuten in die Locken flicht?
Das ist kein gutes Zeichen — Lilien,
Der Unschuld Blumen? — Sey's denn.

Mary.

Was bekümmert
Sie, gnäd'ge Königin?

Anna.

Nichts, nichts! Ha Norris —

Norris kommt.

Was bringst du?

Norris.

Wenn — wenn eure Majestät
Von wicht'gen Dingen heut mit dem Monarchen
Zu sprechen wünschte —

Anna.

Schnell, ich bin des Todes!

Norris.

So — so bedaur' ich —

Anna.

Mensch — er kommt nicht? Sprich!
Der König, sagst du, kommt nicht?

Norris.

Seine Majestät
Sind, wie Sie sagten, zu beschäftigt, heut
Sey's nicht wohl möglich, aber morgen, setzten
Mit wunderbarem Blicke Sie hinzu:
In Greenwich morgen will ich mit ihr sprechen.

Anna.

Das sagt' er, Norris, das? Besinne dich!

Norris.

Dieß sind die Worte Seiner Majestät.

Anna.

Genug, tritt ab.

Norris geht.

In Greenwich? heute nicht?
Nicht eine Stunde hat er mehr für mich?
Vor diesem Greenwich ist mir bang!

Mary nach langem Kampfe nähert sich der Königin und wirft sich ihr zu Füßen.

Mary.

O Fürstin,
Gott sey mit Ihnen, wenn die Menschen Sie
Verlassen!

Anna.

Welch ein Ton? was wandelt dich,
Du seltsam Mädchen, an?

Mary.

Die reinste Liebe

Für Sie, erlauchte Fürstin! O daß Sie
Nicht meine Stimme für zu niedrig hielten!
Auf meinen Knien beschwör' ich Sie, behutsam
In diesen Tagen der Gefahr zu seyn.
Ja lassen Sie mich's sagen, Feinde sind
An Ihrem Hofe, denen Anna's Glück
Ein Dorn im Aug' ist, die den König selbst
Für ihre niedre Bosheit sich gewinnen.
Sie wissen nicht, was ihnen droht, und weilen
Drum arglos hier. Sie sehen's nicht, wie schwarz
An Ihrem Horizont ein Ungewitter
Allmälig aufsteigt, das den Sonnenschein
Der Königsgnade dunstig überzieht,
Wie's schon des Hasses Nordwind, und der Süd
Verführerischer Schmeichelei zum Sturmwind
Emporweht. O ich darfs nicht sagen, warnen,
Nur warnen muß ich Sie.

Anna.

Steh auf, mein Kind.
Wer hoch steht, sieht die Ungewitter früher.
Steh auf, nichts mehr davon! Und jetzt laß uns
Hinweggehn. Nimm die Blumenkörbe fort.
Die Lilie trag' ich und die weiße Rose,
Es deute solches, wie sie will die Welt,
Der Zukunft dunkler Schooß verbirgt die Loose,
Laß mich erwarten, wie das meine fällt.

Beide ab.

Vierte Scene.

Park in Greenwich.

Rauschende Musik hinter der Bühne. Bediente, Pagen und Knappen eilen über die Scene. Volk auf und ab.

Zwei Bürger.

Erster.

Ja G'vatter Kupferschmidt, so was hat man
Zu's vor'gen Königs Zeiten nicht gesehn,
Der hat geknickt.

Zweiter.

Ja wohl, das hat er, G'vatter
Fitzwater, doch der Sohn läßt sich's was kosten,
Der treibt Verschwendung, solch 'nen Hof hat keiner
Seit Wilhelm, dem Eroberer, gehalten.
Kann's halt, denn sein Herr Vater hat ihm was
Erheblich's hinterlassen, und der Wolsey
Hat's einem sammt dem Blut ja ausgesogen.

Erster.

Habt ihr den König auch gesehn? Der macht
Euch heut ein grausam mörderisch Gesicht.

Zweiter.

Die Kön'gin, habt ihr die gesehn? Ich glaub',
So schön von Angesicht, so voll von Gold,
Von Perlen, Blumen, Seid' und Federn und
Wie all' das Zeug heißt, war sie damals nicht,

Wie sie am Hochzeittag uns allen in
Westminsterhall zu Schau saß! Kupferschmidt,
Noch juckt mirs Fell, hab' dort 'ne Prügelsuppe
Von bester Art empfangen, denn ich wollt'
Durchaus in die Abtey, und doch hätt' selbst
Kein Kind mehr Platz gefunden, nicht einmal
Im Mutterleib.

Erster.

Hm, hm.

Zweiter.

Was habt ihr?

Erster.

Ei,
Dacht' da so an die Seymour.

Zweiter.

Fi Gevatter,
Die ist ein Engel.

Erster.

Bst! da kommen Leute!

Zweiter.

Bleibt ihr in Greenwich?

Erster.

Mag nicht, das Gedräng'
Ist mir zu groß: man sieht vor Lumpenkerlen
Den König kaum.

Zweiter.

Lebt wohl, ich geh' voran.

Beide ab.

Ein Lord und Norris.

Tusch.

Norris.

Hört ihr, Lord Nóel, eben stürzt ein Ritter!

Lord.

So schön, in Wahrheit, war der Zug?

Norris.

Daß ihr
Zu spät kamt, Lord, ihr dürfts bereuen.
Voraus die wilde krieg'rische Musik,
Dann der Lordmajor, festlich hinter ihm
Mit Wappenrock und Kronenschmuck der Herold.
Jetzt auf gewalt'gem Hengst voll hoher Kraft
Im ritterlichen Schmuck erschien der Fürst
Von Suffolk, eine Sonn' an Glanz des Stahls,
In schwerem Harnisch, eine Kron' ums Haupt,
Und nun vom Purpurhimmel überwölbt,
Die Freiherrn trugen ihn von Hith und Romney,
Von Hastings und von Sandwich, überdeckt
Von Gold der König und die Königin,
Er, der Monarch mit finsterem Gesicht,
Sie aber unvergleichlich hold und schön,
Auf muth'gem Roß, die schlankgewachsne Frau,
Das Haupt vom Flaum der Federn überwogt.

Mit heitern Blicken strahlt' ihr süßes Auge
Aufs Volk herab, und immer nickte sie;
Voll Perlen schimmerte das üpp'ge Haar,
Und von der Brust die zarten Glieder hin
Ergoß sich blumenvoll, halb aufgeweht
Vom wilden Schritt des Zelters, ihr Gewand.
Und brausend, wie ein Meerorkan, erscholl
Ihr und des Königs donnernd Lebehoch.
Drei Ehrendamen ritten glänzend schön,
Inmitten aber sie, das Haar voll Blumen,
In jungfräulichem Stolz, Johanna Seymour.
Ihr folgten schöne Frauen, Gräfinnen.
Kein Mann ward satt, die reizenden Gesichter,
Kein Weib, des Schmuckes Reichthum zu bewundern.
Nun aber kam die Schaar der tapfern Krieger,
Die Edeln dieses Reichs, voran der Herzog
Von Norfolk in gewaltig schwerer Rüstung,
Und jedem Ritter folgte stolz der Knappe.
Umsonst ermüd' ich meine Zung', ihr müßt
Euch selbst vom Glanz des Festes überzeugen.
Drängt euch durch Tausende zum Kampfplatz durch,
Dann seht ihr den Monarchen, seht auch sie
Zu seiner Seite hocherhaben ruhen,
Johanna Seymour und die andern Damen
Im Halbkreis auf den purpurnen Tribunen.
Da schaut den König an, wie mißvergnügt
Er neben Anna sitzt, mit welchen Blicken

Er laurend sie betrachtet, und ihr seht,
Was andre sahn, und wundert euch, wie sie.
Die Königin hingegen blickt dem Kampf
Mit unverwandtem heiterm Blicke zu;
Und als der Graf von Exeter den Gegner
Vom Roß warf, die Drommeten schmetterten,
Und alles Volk dem Sieger Vivat! rief,
Klatscht' Anna lebhaft Beifall.

Tusch.

Hört ihrs wieder?
Beeilt euch, daß ihr noch den Kampf erreicht.

Beide ab.

Plötzlicher Tumult hinter der Scene, Kammerdiener, Pagen rennen über die Bühne mit Zeichen des Schreckens. Gräfin Rochford stürzt herein, ihr folgt der Herzog von Suffolk.

Suffolk.

Was ist, bei Gottes Zorn, Mylady, sprecht?

Gräfin.

Der König, Herzog, habt ihr — habt ihr denn
Das nicht gesehn, der König ist nicht mehr —

Suffolk.

Ist todt —

Rochford.

Nein, nein! verhüt es Gott, der ist
Lebendig, aber nicht mehr hier, ist fort!
Ist fort nach Whitehall, seht ihrs nun, wie's läuft,
Wie's lärmt!

Suffolk.

So sprecht, was ist's?

Gräfin.

Die Königin —

Suffolk.

Was? was?

Gräfin.

Die Königin hat ihn bewogen,
So plötzlich aufzubrechen.

Suffolk.

Redet, redet!

Gräfin.

Mit schwarzem Argwohn und Verdacht kam er
Nach Greenwich schon, und endlich, endlich kam's!
Der Augenblick?

Suffolk.

Wie, welch' ein Augenblick?

Gräfin.

Wo Anna ihrem Buhlen —

Suffolk.

Wem?

Gräfin.

Das darf man
Jetzt noch nicht sagen, wo sie ihm das Zeichen
Mit ihrem Schnupftuch gab, das sie zur Erde
Vor Heinrichs Augen warf. Kaum sah er es,

Ich macht' ihn aufmerksam, stand ihm zur Seite,
Als er von Wuth ergriffen, wie ein Tiger
Emporsprang, diese Bullen sitzen ließ,
Die blaß vor Schrecken, ihrer Schuld bewußt,
Der guten Seymour in die Arme sank,
Der König aber eilt sogleich hinweg,
Ein Lärmen, Murmeln lief durch's ganze Volk,
Der Kampf hielt inne, die Musik verstummte —

Suffolk.

Entsetzlich, ganz entsetzlich!

Eilt weg.

Gräfin

mit wildem Entzücken hinausstürzend.

Ha, Triumph!

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Straße in der City. Nacht.

Fitzwater und der Kupferschmidt von verschiedenen Seiten.

Kupferschmidt.

Wünsch' gute Nacht!

Fitzwater.

Wer seyd ihr?

Kupferschmidt.

Kennt ihr mich
Denn nicht, Fitzwater?

Fitzwater.

G'vatter Kupferschmidt!
'S ist Nacht, hab' eure Kupfernase nicht
Gesehen. Oder hängt sie als Latern'
In eurer Schenke?

Kupferschmidt.

Richtig ist's! 's ist richtig!
Ganz London ist erschrocken, und bald wird's
Das ganze Land seyn. Aber lasset hier

In Acht uns nehmen, denn 'ne starke Wache
Zu Fuß, zu Roß, schwärmt heut die ganze Nacht,

Fitzwater.

Wißt ihr's, das königliche Schloß ist scharf
Von Militär bewacht! ich glaub', der König
um sich blickend
Fürcht't einen Volksaufruhr, vielleicht, er traut
Den Protestantischen nicht recht, Gevatter! wenns
Dazu kommt, bin dabei.

Kupferschmidt.

'S ist zum Verwundern!
Das ist gewiß, der Graf von Rochford sitzt
Mit allen Kammerjunkern in dem Tower.

Fitzwater.

Doch sie, das ist entsetzlich, sie erhielt,
Als sie von Greenwich kam, gleich Hausarrest,
Gleich auf der Stell', und auch dem Erzbischof
Von Canterbury ist der Hof verboten.
Das ist nicht gut für Anna.

Kupferschmidt.

Böse Zeiten!
'S kommt immer schlimmer, G'vattermann. Da als
Der Wolsey kam in Ungnad', hofft' man Gutes,
Die Katharina mußt' hinweg, 's war hart,
Doch kam die schöne Anna nun. Drei Jährchen
Sind's höchstens, daß der König sie gekriegt!

Und's stand nicht lang an, als schon die Prinzessin
Von Wales vorkam. Ich glaub' beinah, der König
Hätt' ihre schöne Mutter gern noch früher
Zur Mutter g'macht: die Markgrafschaft von Pembroke
Ist schon 'ne Jungfernschaft noch werth, und jährlich
Noch tausend Pfund, im Ganzen fast zwölfhundert,
Der König mitgerechnet, der doch auch
So fein zweihundert wiegt. Das Fräulein aber
Dacht' besser und gescheidter, blieb 'ne Jungfer,
Und wollt' zuvörderst nach Westminster, drauf
Erst in des Königs Bett.

Fizwater.

Still, 's kommt da jemand.

Gadshill kommt.

Gadshill.

Seyd ihr es, Nachbarn? wißt ihrs schon?

Beide.

Was bringt ihr?

Gadshill leise

Die Kön'gin, wißt ihr, wo sie ist?

Beide.

In Whitehall!

Gadshill.

Zum Teufel auch! Im Tower.

Beide.

Helf uns Gott!

Gadshill

Im Tower, sag' ich, weg aus ihrem Schlosse
Ward sie geführt: sie wußte nicht warum,
Sie hielt's für Scherz nur, glaubt', man wolle sie
Auf Probe stellen, an der Themse sagten's
Ihr ein paar Lords, daß sie des Ehebruchs
Beschuldigt sey, und auf die Kniee sank
Das arme Weib, da es den Tower betrat,
Betheuert' seine Unschuld —

Beide.

Unerhört!

Gadshill

In sträflich unerlaubtem Umgang soll sie
Mit ihren Kammerjunkern, weiß der Teufel
Wie sie nur heißen, längst gestanden seyn.
Dem einen hab' sie vor dem König selbst
In Greenwich beim Turnier mit einem Schnupftuch —
'S kommt einem freilich närrisch vor — gewinkt.
Jetzt giebt's 'ne Untersuchung, ein Geschäft
Für's Parlament.

Kupferschmidt.

Darauf vertrau' ich, Nachbar.

Gadshill.

Mein' ich doch kaum, der König fragt sehr wenig
Nach seinem Parlament!

Kupferschmidt.

Der Herzog Norfolk!

Gadshill.

Daß ihrs nur wißt, der ist gerad' ihr Feind!
Der ist euch ein Papist, wie Gardiner,
Der Spitzbub' da von Winchester!

Kupferschmidt.

Doch der
Von Canterbury!

Gadshill.

Viel zu furchtsam ist er.

Kupferschmidt.

Glaubt mir, 's stünd' nicht gefährlich, wenn der König
Nicht noch was anders hätt', so was — versteht mich!
Ich mein' die Seymour.

Fizwater.

G'vatter, laßt uns gehn,
Es stecken aller Orten die Patroullen.

Gadshill.

Wer weiß, ob nicht der König selbst herumschweift?
So macht ers oft. Dann trägt er einen Stock
Mit drei Pistolen. Einmal aber gings ihm
Verwunderlich. Er machte seine Runde,
Da kam er just so einem Trupp in Händen,
Der führt ihn gradenwegs ins Wachthaus. Keiner
Erkannt' den Arretirten, und der König

Ergab sich willig. Leider wars grad' Winter,
Und Heinrich fror im Wachthaus ganz erbärmlich,
Da gab er doch sich zu erkennen. Seitdem
Giebt er den Wächtern jährlich was für Holz.
Doch alle Hagel; Nachbarn —

Wache kommt.

Wache.

Wer da?

Alle.

Bürger
Und Königsfreunde.

Wache.

Halt, wer seyd ihr Männer?

Kupferschmidt.

Bin Kupferschmidt und Bierwirth in der City.

Fizwater.

Ich heiß' Fizwater und bin Leineweber.

Gadshill.

Ich bin ein Fabrikant und heiße Gadshill.

Wache.

Geht heim in eure Häuser, wenn ihr nicht
Mit uns wollt.

Fizwater

Danke schön, Sir.

Alle.

Gute Nacht. xc.

Zweite Scene.

Zimmer im Tower.

Im Hintergrund Anna Bullen im Schlaf. Lady Bullen und Kingston.

L. Bullen.

Bt, bt, Sir Kingston.

Kingston.

Schläft sie?

L. Bullen.

Kingston.

Ach dort!

Sie betrachtend.

Ein schönes Weib.

L. Bullen.

Wär' sie so gut als schön.

Kingston.

Geht mich nichts an. Weichherzig bin ich nicht,
'S ist wahr, und's taugte wenig in den Tower.
Hab' manche hier schon aufbewahrt, und wenig
Sind ihrem Tod entflohn. Doch der, gesteh' ich,
Kann ich ein wenig Mitleid nicht versagen.

L. Bullen.

Sie wacht.

Anna macht eine wilde Bewegung.

Ich glaub' —

Kingston.

Schon schläft sie wieder ein.
Hat sie das Sakrament genommen?

L. Bullen.

Ja,
Das stärkte sie auf einen halben Tag,
Doch seht!

Anna zuckt mit den Armen.

Der Krampf verläßt sie nicht, sie spricht
Im Fiebertraume!

Anna.

Weg! weg! weg! du Narr!
Der König ist von Sinnen! Siehst du's, wie er
Die Treppen aufsteigt. — O Northumberland,
Wie bist du nur betrogen!

Kingston.

Ihre Seele
Hat schwer zu kämpfen.

L. Bullen.

Allzuspät bereut sie.

Kingston.

Sie spricht vom König.

Anna.

Mary, Mary, o

Warum den weißen Flor — o große Flecken
Wie Blut sind drauf! Maiglöckchen sind gestorben!
O Mary, lachst schon wieder, und hast doch
In deinen Armen — dort, dort meinen Kopf!

Kingston.

Ich glaub' wir wecken sie, 's ist ihr nicht gut —

L. Bullen.

Sir William, ihr habt Recht.

Faßt Anna mit dem Arme.

Bst, gnäd'ge Frau,
Sie träumen, richten Sie das Haupt empor.

Anna.

Geh, Heinrich, geh.

L. Bullen.

O stehn Sie auf, Madame!

Anna.

Nein, großer König! Nein, es ist zu früh,
Die Todten stehen noch nicht auf. Der Schlaf
Der Todten, der ist lang.

L. Bullen.

Erlauchte Frau,
Sie sind nicht bei sich selbst.

Anna.

O Heinrich, kannst du
Mich auferwecken?

Kingston.

Wollte Gott, 's Gewissen
wäng' ihn zu dem Wunsch nie! Fast wär's Verzweiflung.

Anna.

ber, wer ist da?

L. Bullen.

Beruhigen Sie sich!
ir Kingston —

Mit einem Schrei.

Jesus, Sie zerbrechen mir
en Arm, Sie haben Krämpfe, sind erschöpft,
angegriffen sind Sie! — Geht, Sir William,
ie scheut wohl eines Mannes Gegenwart.

Kingston, abgehend.

as war doch sonst gerad' ihr Fehler nicht.

Anna, umherstarrend.

o ist er?

L. Bullen.

Wer?

Anna.

Mein Heinrich! Ist er fort?

L. Bullen.

er König?

Anna.

Ja, der König.

L. Bullen.

Will sie nur
Auf ihrem Glauben lassen — der ist fort!

Anna.

Sag mir, wo bin ich denn?

L. Bullen.

In guten Händen.

Anna.

Das wäre!

Pause

Bringe mir Elisabeth!
Bring die Prinzessin mir von Wales! mein Kind!
Elisabeth will ich! Gehorcht man mir
Nicht mehr, bin ich nicht Königin, Mylady?

L. Bullen.

Sie sind's! Bei sich. Sie waren's! — Ach Sie wissen's
Sie sind im Tower.

Anna

mit Gelächter zurückstürzend.

Ja, das weiß ich freilich!

L. Bullen.

Sie sind zu sehr gereizt!

Anna.

Was hab' ich denn
Gethan, daß ich im Tower bin, daß man
Mir alle meine Dienerschaft genommen?

Warum plagt mich der König dergestalt?
Es muß ein Staatsverbrechen, Königsmord,
Verrätherei, Verschwörung, Ehbruch seyn,
Was mich hieher gebracht!

L. Bullen.

Vertrauen Sie.
Zwei Dinge sind's, auf die der Mensch vertraut,
Die Zeit ist Eines, die allmächtige,
Die große Mutter, der die Zwillinge
Geheimnißvoll im dunkeln Schooße schlafen,
Die Hoffnung und die Furcht; das andre ist
Die Stimme des Gewissens.

Anna.

Wirklich, Bullen?
Ja du hast Recht, mein Glück und meinen Rang
Will ich als Traum betrachten, aber ach!
Das ist kein Traum, das fühl' ich ja so tief,
Erfuhr es ja mit Schmerzen, ich bin Mutter!

Weinend.

O Kind, mein Kind! darf ich dich nicht mehr sehn?
Mein süßes Töchterchen, o du bist wahr,
Wenn alles sonst in Täuschung sich verwandelt.
So viel hätt' ich verschuldet, daß man selbst
Von dir mich trennt? Von Heinrichs Herzen können,
Vom Throne sie mich stoßen, können mir
Die Königskrone nehmen, den Palast

Der Fürstin in des Kerkers Gruft verwandeln,
Ach nur mein Kind nicht, mein lieb Kind nicht nehmen

L. Bullen.

So fassen Sie sich doch! Die Macht der Gründe,
Die Wahrheit, der Beweis muß Sie erretten.

Anna.

Ja nicht so schlimm noch stehts. Es wird der Köni
Den Zorn besänft'gen, jede Nacht wird ihm
Das Bild der Anna hülfeflehend nahen,
Die er dahin gab. Etwas hab' ich doch
Geleistet ihm: wenn er auch nicht erkennt,
Was ich ihm bin, so doch, was ich gewesen.
O Muhme, bittet mir den Oheim Norfolk,
Daß er mich hier besuche.

L. Bullen.

Gern thu' ichs,

Doch —

Anna.

Welch' ein Doch?

L. Bullen.

Ich zweifle, daß er komm
Denn seht, auf den könnt ihr nicht wohl vertraun,
Der ist nicht sicher, nicht auf eurer Seite.

Anna.

Sie machtens gut, die mich hieher gebracht,

Sie gaben mir in dir auch einen Spiegel,
Der meinen Jammer tausendfach zurückwirft —
Mein Bruder aber doch, der Graf von Rochford —
Du schüttelst deinen Kopf?

L. Bullen.

Ihr wißt, Graf Rochford
Ist auch im Tower.

Anna.

Ha, das verwundet tief!

L. Bullen.

Es thut mir leid.

Anna.

Das glaub' ich dir.

Nach einer Pause, wo sie ihre Empfindlichkeit niederkämpft.

Mylady,
Wenn er im Tower ist, so darf ich wohl
Ihn sprechen?

L. Bullen.

Dieß wird schwer seyn, gnäd'ge Frau,
Recht schwer, kaum möglich, ja es wird
Unmöglich seyn.

Anna, lachend.

Was hat denn der verschuldet?

L. Bullen.

Es ist derselbe Grund, warum auch Smeton
Und Ihre Kammerherrn im Tower sind.

Anna.

Ich weiß, worauf ihr wartet, Lady Bullen,
Ihr wollt, daß ich mich schäm', und diese Schaam
Wär' euch Geständniß, wär' euch Glück und Freude.
Ihr sollt es nicht erreichen, denn es giebt
Ja Dinge, die so frech und schaamlos sind,
Daß man erbleichen muß und nicht erröthen.
Ich aber weiß beinah, warum sie jene,
Warum sie mich hieher gebracht, wiewohl
Mirs dunkel ist, warum gerade so
Von Greenwich aus; sie möchten gerne mich
Des Ehbruchs schuldig finden, und sie wissen
Doch keinen Gegenstand, der meiner würdig!

L. Bullen.

Das eben nicht. Graf Rochford!

Anna.

Weib, du bist
Entsetzlich.

L. Bullen.

Halten Sie es mir zu Gnaden,
Es ist ja der Verdacht nur, nicht die That,
Warum Sie hier sind.

Anna

Richtig, ja Verdacht,
Nicht That ist es, schon wieder habt ihr Recht.
Kommt, kommt, führt mich zu Bett, glaubt mir, ich bin

Recht müde, wenn ich gleich heut nicht zu viel
Im Freien ging. Mylady, seyd so gut
Und reicht den Arm mir, ich bin äußerst schwach.

Abgewandt, gen Himmel.

Vollendet hab' ich alle meine Werke,
Gott! gieb zum letzten auch, zum Tod mir Stärke!

Ab.

Dritte Scene.

Vorsaal des Königs.

Herzog Norfolk und Suffolk, Lord Oberkämmerer.

Lord.

Des Königs Majestät ist jetzt noch nicht
Zu sprechen: ihre Gnaden, Graf Arundel
Und Exeter sind schon im Kabinet.

Ab.

Herzog Norfolk.

Schlimm wird der König diese Grafen fassen.
So geh' es jedem Feind des alten Glaubens.

Herzog Suffolk.

Mylord, wir müssen's schwer erkaufen; Anna,
Sie sinkt. Könnt' ichs verhindern, wahrlich gerne
Würd' ich auf ihrer Seite seyn, ich habe
Noch eine halbe Regung für ihr Wohl.

Denn stets war ich ihr gut, ihr Geist und Herz
Ist reich, mit vielen Gütern wiegt sie auf,
Was man an Fehlern etwa ihr verarget.

Norfolk.

Nicht also denk' ich, Herzog! Im Verdacht
Hatt' ich die Königin schon lang, daß sie
Der strengen Fordrung sittlich reinen Lebens,
Der Pflicht der Ehfrau, und dem Ernst des Standes,
Auf den das Glück sie hob, nicht ganz genüge.

Suffolk.

Ihr übertreibts im Eifer für das Recht,
Zuviel darin ist kein Recht. Sagt, Mylord,
Wie leicht kanns Zufall seyn, daß eurer Nichte
Das Schnupftuch aus der Hand fiel, muß es denn
Gerad' ein Zeichen seyn für einen Buhlen?

Norfolk.

Laßt uns darüber nicht mehr streiten, Herzog.
Man weiß sogar, von wem die Blumen waren,
Die sie in Greenwich trug. Kurz, was dem König
Das Liebesstammeln Smetons schon gesagt,
Das hat sich klar erwiesen: Fallen muß
Ein Opfer, Brandon, daß die gute Sache,
Die Sache Roms und des Conclave siegen.
Doch halt, der Erzbischof von Winchester,
Der edle Gardiner.

Erzbischof Gardiner tritt auf.

Lord Erzbischof,

Ihr müßt noch warten, die Vertheidiger
Des Ehbruchs und der Ketzerei sind innen.
Doch sagt, was fürchtet ihr von Cranmer? Meint ihr,
Er werd' es wagen, für die Königin
Als Ketzer sich bei Heinrich zu verwenden?
Der König ist von seiner Ehrlichkeit,
Uneigennützigkeit und strengen Tugend —
Denn das muß ich ihm zugestehn, er ist
Ein Mann von Ehr' und Wort — noch eingenommen.

Gardiner lächelnd.

Dießmal hab' ich vor Cranmer keine Furcht,
Es hat der König ja ihm streng verboten,
Den Bischofssitz zu Lambeth zu verlassen.
Doch sollten wir uns —

Suffolk.

Dieß verdammte Spiel
Von schleichenden Intriguen und Kabalen,
Es will mir nicht gefallen.

Gardiner.

Ei Mylord,
Die Kriegskunst ist nicht Politik: im Feld
Gewinnt man wohl mit offnem Schlag, doch hier
Ists besser, durch verborgne sichre Minen
Den Feind zu stürzen, als, zu schwach für ihn,
Im offnen Angriff schimpflich unterliegen.

Norfolk.

Mylord! mich führt Gerechtigkeit und Glaube.
Anna ist Ketzerin, ist meine Nichte,
Doch eben das ist schlimm. Indem sie doppelt
Als Christin und als Ehfrau sich versündigt,
Hat sie den Oheim doppelt auch beleidigt.
Die Strafe treffe sie, dem Mitleid ist
Kein Raum vergönnt! Des Königs Ehre muß,
Der Stamm von Ormond, mein befleckt Geschlecht,
Und meines Glaubens heil'ge Sache siegen.

Gardiner.

Geduld nur! Keine bessre Braut kann sich
Ein kluger Mann erwählen, als die Zeit,
Er fülle sie mit Kraft und That, und fruchtbar
Bringt sie zur Welt der Kinder reiche Zahl.

Suffolk.

Wenn euch die Zeit so viel erwarten läßt,
Verspricht sie auch, daß Anna uns gestehe?

Norfolk.

Die That spricht wider sie. Schon gestern war ich
Mit Thomas Audley, dem Lord Oberkanzler,
Lord Kammerherrn und mit den beiden Grafen
Von Oxford und von Sussex und noch ein'gen
Mitgliedern unsers königlichen Staatsraths
Im Tower bei der Königin, und nahm
Sie ins Verhör.

Suffolk.

Doch sie gestand euch nichts?

Norfolk.

Noch ist ihr Sinn verstockt.

Gardiner.

Es ist ein Weib
Um Anna, das sie wohl erforschen wird.
Es wird des Towers ernster Geist den Sinn,
Den lebenslust'gen, bald in ihr ertödten,
Ihr Spiegel wird ein abgewelkt Gesicht,
Ein trübes Aug' und schmächt'ge Wangen zeigen,
Sie wird bekennen, sag' ich!

Sich umsehend.

Herzoge,
Sie kommen schon, und —

Spöttisch.

Seht, ihr Angesicht
Ist der Erfolg der kurzen Unterhaltung.

Die Grafen über die Bühne.

Lord Oberkämmerer.

Aus dem Kabinet tretend.

Der König wartet euer, tretet ein!

Alle ab.

Vierte Scene.

Zimmer der Johanna Seymour. Nacht.

Seymour und Mary.

Seymour.

Mir ist nicht wohl zu Muth: ich glaub', es ist
Die Furcht vor dieser Nacht, die mich beängstigt;
Denn in der vor'gen ward ich so von Träumen
Durch alle Nerven schaudernd abgequält,
Daß mir's noch graut, es gährt und glüht mein Blut,
Und dennoch frier' ich.

Mary.

Warum seyd ihr auch
So dünn gekleidet, Miß?

Seymour.

Mir ward zu heiß.

Mary.

Zu heiß, und dennoch friert ihr? Nein, ihr wißt
Es selbst nicht, was euch ist. Ihr seyd verwöhnt.

Seymour.

Welch' eine Zeit! O denk', in dieser Stunde
Liegt sie allein im Kampf mit Schlaf und Wachen,
Kein sanftes Liebeswort, und keine Labung
Aus treuen Augen, keine Ruh' —

Mary.

Das Bild
Des riesenhaften Kerkers und die Geister
Der Tausenden, die schuldlos oder schuldig
In jenen fürchterlichen Thürmen seufzten,
Jetzt aus dem Grab erstehn, und drohend schon
Dem neuen Opfer keck entgegentreten. —

Seymour.

Schweig! es ist schrecklich!

Mary.

Glaubt ihr, Miß Johanna?
Seht, das ist leicht gesagt!

Seymour.

O sprich nur, Gute,
Kann sie so schlecht, so frech seyn, so verworfen?

Mary.

Fragt euer Herz! Ich möchte nicht um Alles,
Daß es sich Antwort euch zu geben schämte!
O Miß, ich fürchte fast, ihr wünschet sehr
Die Bullen schlecht und lasterhaft zu finden.

Seymour.

Beim Himmel —

Mary

Schwört beim Himmel nicht, er sieht
In euer Herz!

Seymour.

Ach, dieses arme Herz!

Mary.

Ist voll von Eitelkeit. Sorgt, daß es nicht
Noch traur'ger werde. Miß, die Eitelkeit
Ist eine zauberische Fee, die süß
Und lächelnd, stets in lieblicher Verwandlung,
Mit schmeichelhaften Lockungen verführt.
Sie hat die Stimme von der Nachtigall,
Das Licht vom Mond: in schwelgerischem Duft
Läßt alles sie verschwinden und verschweben.
Sie lockt euch, in die Arme stürzet ihr
Der magischen, und wie ein Hauch ist sie
In eurem Arm verweht, denn sie ist Nichts!
Ihr aber steht am Abgrund, steht, wo sie
Beschämt verschwinden muß — auf schwarzen Gräbern.
O Seymour, nur zu sehr sieht man, wonach
Ihr trachtet! Eure Reize, denkt ihr, hat
Euch nicht vergebens die Natur gegeben,
Ein Platz ist leer im Reich, ein hoher Platz!
Es ist der Thron — den denkt ihr zu besteigen!
Ja zittert nur, schlagt eure Augen nieder,
Ich sag's euch dennoch — über einen Sarg
Könnt ihr den Weg zum Königsthrone nehmen.

Seymour, weinend.

O Mary, liebe Mary, plage mich
Nicht so! Ach gern, wie gerne tauscht' ich, Anna,

Mit deinem Kerker! Mein gerechter Gott,
Bin ich denn schuldig? ich, daß ihre Seufzer
Der Tower wiederhallt, bin ich denn schuldig?
Hat er nicht unaufhörlich mich bedrängt,
Ergebung, Neigung, Liebe nicht gefordert,
Mich nicht versichert, daß er meine Ehre
Nicht kränken wolle, daß es zwischen uns
Bald anders stehen werde, hat er's nicht?
Kam je ein Wort auf meine Zunge, das
Die Königin verläumdète! hab' ich
Nicht jeden Vorzug dieser schönen Bullen,
Nicht ihren ganzen Werth ihm angepriesen?
Dennoch beharrt er drauf, ach sage, nun
Da sie ertappt bei'm Unerlaubten —

Mary.

Miß,
Ihr seyd so schnell, wie sie, die Anna richten.

Seymour.

Mein Gott, warum so viel auf dieses Haupt?

Mary.

Gewiß nicht, um ein andres zu gefährden!

Seymour.

O Anna, könnt' ich dieß Gewissen stillen!

Mary.

Die Stirne glüht euch, gehet doch zu Bett,
Es wird euch besser werden, wenn ihr schlummert.

Seymour.

Des Schlummers Wiege gleicht dem Meer. Zuweilen
Bei heiterm Himmel schaukelt's uns so sanft,
Und laue Winde wühlen, Träumen gleich,
In linden Wogen; manchmal aber, wenn
Der Sturm kommt, schüttelt's uns mit wildem Grimm.
So ist der Schlaf. Ich will noch nicht zu Bett,
Doch sollst du mir die Haare lösen, komm,
Ich möchte frei seyn.

Mary.

Hat doch wahrlich sonst
Solch einen üpp'gen Wuchs von Wellenhaaren
Kein Fräulein auf der Welt als meine Seymour.

Seymour.

Du bist nicht klug! Jetzt, Mary, thu' es mir
Zu Lieb', und schau nach Anna's schönem Kind,
Sieh', das beruhigt mich, und wunderbar
Glaub' ich die Schuld der Mutter abgetragen,
Komm, bring' ihm diesen Kuß: ich gäbe gern
Der Mutter ihn! Die Einsamkeit will ich
Für meine Ruhe, für mein Herz benützen.

Mary ab.

Wie selig fühl' ich plötzlich mir den Frieden,
Das erste Glück der Ruhe mir gegeben
Mit diesem Kuß, den ich dem Kind gesandt!
Ja, ich will's thun, will den Gedanken halten,

That soll es werden! alle Kraft will ich,
All' mein Gefühl und mein Gewissen sammeln
Für den Gedanken.

Freudig.

Himmlische Entsagung!
O guter Gott, du bist mir jetzt so nah',
Wie einen silberreinen Quell fühl' ich
Ein heilig stilles Regen mich durchwallen,
Nenn' ich es Ruhe, nenn' ich es Gebet?
Was ist ein Wort vor dir, du Heiliger?
Ein Name —

Pause, plötzlich zusammenfahrend.

Herr des Himmels! wer ist noch
Im Gange draußen — an der Thüre schon —

König Heinrich tritt auf.

Ha!

Der König geht schnell auf sie zu, und wirft sich zu ihr auf das Sopha.

König.

Seymour! Kind! mein schönes Liebchen! Herz!

Schmeichelt ihr.

Blick' auf, schwarzaugiger Nachtschmetterling!

Seymour,

von ihm abgewandt, die Hände ringend.

Ach Anna, Anna, rufest du mir zu?

König.

Still, still, kein Wort davon: Die Höll' erwacht
In diesem Namen! Seymour, Seymour, heut
Will ich ein letzt entscheidend Wort von dir,

Heut ist es Ernst!

Mit Gefühl.

Johanna!

Seymour.

Grausamer,
Entsetzlicher! warum schon wieder so?
Warum in diesem Augenblick? O wehe,
Was stehet mir bevor?

König.

Nothwendigkeit,
Dich zu entscheiden, eine ernste Wahl,
Ja oder Nein! Kind, darum kam ich her!
Gar Thränen hier im Aug', und einen Zug
Voll Bitterkeit und Schmerz um deinen Mund?
Um diese Braun' ein düsteres Gewölk,
Als zürntest du?

Seymour

ihn wild anblickend.

O denken Sie vielmehr
An Ihre unglücksel'ge Anna, die,
Von Ihrem Herzen fühllos weggestoßen,
Im Kerker ihre Hände seufzend ringt,
Und weil die Menschen hart wie Stein geworden,
In fürchterlichem stöhnenden Gebet,
Das Ihnen Fluch ist, zu des Himmels König
Ihr nasses jammervolles Auge wendet,
Ihr bitt'res Unrecht klagend, weil der König

er Erde sie so unbarmherzig quält.
n Ihre Bullen denken Sie, die Ihnen
so theuer war, so unaussprechlich theuer,
daß Sie der halben Welt zum Troz, ach ihr
der Unglückseligen zum Tod, die Braut
n den Altar vor Gottes Antliz führten!
n Ihre Anna denken Sie, und nicht
n ein gering bejammernswerthes Wesen,
das Ihren Wünschen nie entsprechen wird,
das mit Gewissensruhe Ihr Begehren,
Beim Gott der Unschuld! nie erfüllen darf.

König.

Kind. — reize nicht zu sehr des Königs Zorn.

Seymour.

Thu', was dir gut dünkt, König, freie Macht
hast du, ich bitte dich nicht für mein Leben.

Sich auf die Kniee werfend.

Doch ach, ach! wenn du je für Anna fühltest,
Was du für mich zu fühlen glaubst, wenn dir
Ein weiblich Herz nur einmal heilig war,
Wenn du am Traualtar, wo Anna's Hand
In deiner lag, dem ew'gen Gott nicht logst,
Wenn du die heißersehnte Frucht der Liebe,
Die deine Bullen schmerzhaft dir geboren,
Elisabeth, wenn du dein Kind sie nennst;
Wenn Seymours Unschuld, Ehre, Herzensfriede,
Gewissensruhe dir noch etwas gilt,

Dann, ich beschwöre dich, dann laß von mir!
Nimm deine Anna wieder aus dem Kerker!
Vergieb ihr, wenn sie fehlte! Denk' an dich,
Der du bei Nacht zu einer andern schleichest,
Du, der du schuld'ger bist vielleicht, als sie,
Verdamme nicht, es ist ein Gott! der richtet!

König.

Schweig, oder ich bin meiner nicht mehr mächtig.
Wahnsinnige, dein Bitten ist vergebens.

Seymour, aufspringend.

Vergebens sagst du? O dann sprichst du mir
Und deiner Bullen das Verdammungswort,
Nie kann ich deinen Wunsch erfüllen, nie
Dem Wort der Liebe glauben, das du lügst.
Ich denke noch zu stolz von mir, um mich
Zur Buhlerin des Königs hinzugeben,
Zu edel denk' ich noch von mir und ihr,
Um deine arme Bullen zu verdrängen.
Laß ab von mir, laß mich in Dunkelheit,
Mein nied'rer Rang ist sicherer und besser,
Du zeigst mir, daß auch Königinnen stürzen.

König
auf den Boden stampfend.

Weib, schone mein Gehirn!

Seymour.

Sire, schonen Sie
Mein Herz.

König
auf sie zustürzend.

Du Wüthende, vergeblich sträubst
Du dich! Du bist nur schöner, wenn du zürnest!
Du wankst? Dein Auge bricht? Ergiebst du dich?
Johanna!

Seymour.

Nein, so wahr ein ew'ger Gott lebt,
Nie, Sire, so lange sie am Leben ist.

König.

Wohlan, Johanna, darauf geh' ich ein,
Du wirst die Meine — wenn sie nicht mehr ist.

Seymour.

Allmächt'ger Gott, was sprechen Sie!

König.

Du wirst
Mein Weib, die Meine, du wirst Königin,
Wenn sie —

Seymour, die Hände ringend.

O Grab!

König.

Darin ihr Laster büßt.
Miß, unveränderlich verbleibt mein Wille.
Sich zu ihr niederwerfend.
Sprich's aus, das letzte Ja, sprich's aus, mein Kind!
Mein ruchlos Weib ist schon wie nicht mehr hier

Auf dieser Erde. Die Gerechtigkeit
Sie fordert Blut: es wird verdiente Strafe
Für Ketzerey, für niedern Ehebruch,
Für Mordanschlag auf ihres Königs Leben
Die Buhlerin mit aller Strenge treffen.
Dein eignes Glück, dein eignes Leben hängt
Von dieses Augenblicks Entscheidung ab!

Seymour.

O Sire, nur heute nicht! — So wär' es wahr?
Es wär' entschieden? So entsetzlich tief
Gefallen wäre sie? Sire, auf Ihr Leben,
Ist's möglich? einen Mordanschlag? nicht blos
Die Schmach des Ehebruchs? so übervoll
Wär' ihrer Sünden Maaß! ich fass' es nicht —
Begreif' es nicht!

König.

Weib, deines Königs Wort,
Du glaubst ihm nicht?

Seymour.

O Anna, hättest du
So alle Welt getäuscht?

König.

Die Sünden zu begreifen,
Man müßte selbst so sündhaft seyn. Doch still!
Unwiderruflich ist mein Vorsatz. Jetzt,
Nicht morgen, jetzt sollst du mir Antwort geben.
O sprich dein Ja aus, Seymour, o sey mein!

Dann bin ich glücklich, und die Wunde heilt,
Die mir die Ehrvergessene geschlagen.
Johanna, sprich es aus, dein Ja gieb mir,
Sey Königsbraut, sey Königin von England.

Seymour abgewandt.

Ich Königin?

König.

Ja Seymour, du! so wahr
Des Himmels großer Gott mir gnädig ist,
So wahr will ich auf meinen Thron dich heben,
Du zitterst, Angebetete, du wankst?
Ein Wort! Besinne dich, ein einzig Wort!
O sprich ihn aus, den freudenvollen Laut,
Gieb mir dein Ja, dein Ja, sey Heinrichs Braut!
Ganz England soll nach dir das Auge kehren,
Ganz England dich als Königin verehren.

Seymour.

O Heinrich, ich bin schwach — und Anna wäre —
Sie wäre schuldig?

König.

Schuldig, und verdammt!

Seymour.

Weh mir! ich steh am Abgrund!

König.

Gieb dein Ja.

Seymour.

Nur einen Augenblick!

König.

Nein! Höllenqual

Ist jegliche Sekunde.

Seymour.

Sire, nur heute

Nur dießmal schonen Sie mich noch!

König.

Sprich's aus,

Johanna, sprich!

Seymour.

Kann ich denn, kann ich anders?

König.

Du willst? du willst? geliebte Seele!

Seymour

in furchtbarem Affekt auf die Kniee stürzend.

Ja.

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Tower.

Kingston

zur Thüre hinausrufend.

Noch nicht! noch nicht! Die Bullen muß vorher
Zurück seyn. Hörst du? Früher kann's nicht seyn.
So lang noch mag sie warten!

Zuschlagend.

Alle Hagel,
Sind eben Weiber! Ein' ist, wie die and're,
Ist keine mit sich selbst zufrieden, so
Wie's unser einer seyn kann. Immer müssen
Sie was Besond'res haben, Jung wie Alt,
Liebhaber, Kleider, Schmuck, und ohne Spiegel
Schmeckt keinem Weib sein Brod. Der Spiegel ist
Den närrischen Geschöpfen Gott und Bibel.
Da will sie nun mehr Kleider, ihren Schmuck
Will sie bei sich, 's ist Narrheit ohne Gleichen.
Mir will sie schwerlich meinen Kopf verrücken,
Und sonst, befürcht' ich, wird sie wenig Menschen
In Hosen bei sich sehn. Auch Bücher wünscht sie

Von Liebesliedern, klingelnden Balladen,
Von Ritterfabeln, Ries' und Zwerggeschichten,
Französischer galanter Modewaare,
Wird sie wohl schwerlich was im Tower finden,
'S wär auch nicht gut, denn hier bereitet man
Sich meist zur Reise nach dem Grabe vor.
Die Bibel soll sie haben, ja zum Teufel,
Das Buch ist ganz wie für den Tower geschrieben.
Was hat sie Kleider nöthig für das Grab?

L. Bullen kommt.

Die Königin erwartet euch, sie möchte
Putz, Kleider, Bücher, weiß der Teufel was!

Lady Bullen.

Ich komme von den Herzogen von Norfolk
Und Suffolk. Diese, Sir, gestatten nichts
Von der Art. Glaubt mir's. Denn vom König ist's
Ausdrücklicher Befehl, ich habe heut,
Geheime Weisung hab' ich, Sir, erhalten.
Doch sagt mir, mein Sir William, wie ist heut
Die Ketzerin gestimmt?

Kingston.

Recht heiter ist sie,
Wie wenn sie grad' zur Hochzeit wollt'; 'ne Blässe
So wie's die Kerkerluft hier will, und etwas
Beichtgier'ge Wehmuth —

L. Bullen.

Wie, beichtgier'ge Wehmuth?
Das wäre gut, das schlägt in meinen Plan!

Kingston.

'S ist grad', als spräche sie, mein lieber Herrgott,
Barmherz'ger Himmel, oder auch, Dreiein'ger,
Und gnäd'ger Herr auch, oder wenn ihr wollt,
Du liebevoller, großer Constable
In jenem Tower, wo die Seelen büßen!
Sieh doch auf mich herab, ich armer Wurm
Von einem sünd'gen Weib bin noch zu jung
Für euer Gnaden, um Vergebung, Herr,
Ich mag nicht sterben. Ey schön Dank dafür!

L. Bullen.

Ihr faselt, aber still, hier kommt sie selbst.
Seitdem der Staatsrath hier war zum Verhör,
Ist sie gefaßter, ruhiger geworden.

Anna Bullen tritt auf.

Ich wünsche guten Morgen, gnäd'ge Frau.

Kingston.

Ich auch, Madame!

Anna.

Ich dank' euch beiden.

Kingston.

Hier
Ist Lady Bullen, fragt sie jetzo selbst.

Anna.

Ich will nicht hoffen, daß man ferner mich
Wie ein gemeines Weib behandelt: nicht
Als solche kam ich her, als Königin
Betrat ich diese schauervolle Schwelle.
Fast möcht' ich glauben, daß ihr meine Wünsche
Dem König, meinem gnädigen Gemahl
Nicht überbringt, daß er nicht weiß, wie man
Mir hier begegnet, und wie spärlich und arm
Man die Monarchin hier im Tower läßt.

L. Bullen.

Mylady, Sie sind ungerecht. Wenn Sie
Nicht schuldig sind, so tragen wir die Schuld
Des Unrechts gegen Sie wahrhaftig nicht.
Sir Kingston ist ein edler Herr, und schwer
Wird ihm das Amt, die Königin zu hüten.
Nicht immer ist die Pflicht, wie das Gefühl,
Doch das Gefühl, es muß der Pflicht gehorchen.
Was mich betrifft, so bin ich nur bei Ihnen,
Zu sorgen, daß die Königin an nichts,
Was ihrem Rang geziemet, Mangel leide.

Anna.

Vergieb mir, wenn ich Unrecht that: denn jetzt
Geschieht so viel der Art, daß ich ja selbst
Ganz unwillkührlich mich verfehlen muß.
Hier hält man mich. Was draußen etwa noch

Von freundlicher Gesinnung gegen mich
In treuen Herzen schlägt, o das verhallt
An diesen altergrauen finstern Mauern,
Die eine lange schaurige Geschichte
Von Menschenhaß, von Laster und Verbrechen,
Ja die den Jammer von Jahrhunderten
In ihre gräbervollen Räume schließen.
Mich schützt kein Anwald, wie mir das Gesetz,
Das alte heil'ge, das die Väter gaben,
Um zu verhüten daß die Unschuld nicht
Lebendig von der Schuld begraben werde,
Wie's das Gesetz des Landes mir vergönnte.
Ein Ohngefähr, der Fall von meinem Schnupftuch,
Es reichte hin, mit grausamer Beschimpfung
In der Verbrecher Haus mich einzukerkern.
So stellt man auch die Kläger mir nicht vor,
Weil man befürchtet, nicht einmal den Blick
Der Angeklagten können sie ertragen.
Sie zaudern, mich vor's Parlament zu stellen:
Sie warten, bis der gift'ge Saame, bis
Ihr Lügenwerk in allen Herzen wuchert,
Dann erst wird das Gericht geschworner Pairs
Vor seinen Schranken mich erscheinen lassen.
Die Form zu achten, werden sie mich hören,
Und einen Ausspruch fällen, der zuvor,
Eh' man mich hörte, längst beschlossen war.
Ach meine Seufzer, die das Licht der Augen

L. Bullen.

Daß Sie der Tod —

Anna.

Der Tod, Weib?

L. Bullen.

Daß Sie der
Schon zum Geständniß des Vergehens zwinge.
Nur, wenn Sie eingestehn, was schon erwiesen,
Was ja der König sah, und Lady Winfield —

Anna.

Ha! Lady Winfield?

L. Bullen.

Die zum Glück für Sie
Im Grabe ruht, was Gräfin Rochford weiß,
Ja, was selbst Smeton, Norris, Brereton
Und Weston — ach! und selbst der Graf bekannte,
Nur wenn Sie's eingestehn, dann wird der Zorn
Des grollenden Gemahls in Mitleid sich,
Gerechtigkeit in Schonung sich verwandeln.

Anna.

O Norris! Norris, du bist auch im Tower?
Du hast mich angeklagt? Mein Bruder, du,
Du auch?

L. Bullen.

Noch ist es Zeit, bekennen Sie!
Hier gilt die Reue noch! Dort nur die Strafe!

Dem Menschen, nicht dem Todten bietet Gott
Die Gnade: mit dem Geist des letzten Seufzers,
Der auf der Lippe schwebt, wenn sie der Tod
Mit seinem Kuß entfärbt, tritt man hinüber,
Hier wird noch, doch im Himmel nicht verziehn.

Anna,

in ein gräßliches Gelächter ausbrechend.

Die Gnade, ja die Gnade, die ist reich!
Sieh du in's Nichts, in's Nichts! in's Nichts! und sage,
Bekenne, schwöre, daß es Etwas ist!
Du tolles, tolles, altes, närr'sches Mühmchen!

L. Bullen.

Wenn Sie auf dem verstockten Sinn beharren,
Sind Ihres Lebens Stunden kurz gemessen.

Anna.

Was kann ich denn gestehn, ich weiß ja nicht
Was ich gestehn soll, und es drückt und drängt
Vollebend doch herauf im schweren Herzen,
Als müßt' ich etwas sagen! Ach mir ist
Entsetzlich, schaudervoll ist mir zu Muth.
Was ich nicht weiß, ich soll es eingestehn,
Daß sie mich tödten, ja es wird, es wird
Mich tödten, ehe sie mein Urtheil sprechen.

L. Bullen.

An die Prinzessin denken Sie, an die
Geliebte Tochter!

Anna.

Oh!

L. Bullen.

Mit meinem Tuche
Will ich Ihr Auge trocknen! Gott, es quillt
Ja unaufhörlich, unversiegbar.

Anna.

Laß mich,
So wird mir besser. Weinen muß ich können,
Dann wird mir besser. Peinlich fühlt' ich's kommen;
Sieh, Bullen, wenn's daran ist, drückt mich's schwer,
Unheimlich, gräßlich peinigend preßt sich
Mein Herz zusammen, bis es blutend bricht,
Dann stürzt mir's in die Augen, weinen muß ich
Und lange weinen!

L. Bullen.

Mir vertrauen Sie's!
Mir dürfen Sie, dem Weibe, nicht erröthen,
Wenn Sie gefehlt —

Anna.

Ach Bullen, ich weiß nichts,
Ich kann nichts sagen.

L. Bullen.

Diesem Smeton hätten
Sie nie, besinnen Sie sich, nie besond're
Geheime Gunst gewährt?

Anna,

über einen Sitz hingelehnt, das Gesicht mit ihren aufgelösten Haaren bedeckend.

Nur zweimal sah ich ihn auf meinem Zimmer,
Da als der König selbst ihn traf, und er —
Der Ewige vergeb' ihm — auf den Knieen
Vor mir gelegen. — Früher bei der Reise
Nach Winchester das erstemal, und nie,
Nie sonst mehr!

L. Bullen.

Aber Norris, sagen Sie,
Auch Norris nicht? auch der nicht, wenn er selbst
Bekennt, daß er —

Anna.

Er sollte mich beschuld'gen?
Er? Weib, das ist nicht wahr, er kann es nicht,
Und wenn er's that, so mög' ihm Gott verzeihen,
So lügt er. Zwar mit ihm am meisten mocht' ich
Mich manchmal unterhalten, weil er mir
Der Beste schien. Doch blieb er stets in Schranken,
Die Ehrfurcht macht' ihn mir zum liebsten Diener.

L. Bullen.

Und Weston, wie und Weston?

Anna.

Immer hielt ich
Für einen Pinsel ihn. Ja einmal, kann ich
Mich noch entsinnen, warf ich ihm die Kälte,

Mit der er seine Frau behandle, vor,
Und, glaub' ich, auch die Liebe, die der Narr
Für eine Anverwandte trug; da gab er
Zur Antwort, daß er Frau und Anverwandte
Nicht liebe, sondern mich — worauf ich ihm
Die Unverschämtheit streng verwies, und stets
Mit gänzlicher Verachtung ihn behandelt.

L. Bullen, zur Seite.

Sogleich an Hof! — Doch gnäd'ge Frau, ich hörte,
Die alle hätten ausgesagt, Madame
Hab' jedem im Geheimen sich geäußert,
Der König, er besitze nicht Ihr Herz.

Anna.

O schändlich, schändlich, soweit hätt' ich mich
Herabgewürdigt vor dem Hofgesinde?
Wenn ich auch nicht den König selbst geliebt,
Ich hätte wahrlich mich als Königin
Dem Pöbel in die Arme nicht geworfen.

L. Bullen.

Mylady, aber Lord Northumberland
War wohl einst würdig, nicht allein Ihr Herz,
Auch Ihre Hand — Sie werden roth, und bitter
Verzieht Ihr Mund sich! Ei, Lord Piercy war
Und ist ein schöner Mann, von hohem Blut —

Anna.

Erinn're mich nicht mehr an jene Zeit!

L. Bullen.

Sie haben wohl den Lord noch nicht vergessen?

Anna.

Das hab' ich nicht, so schnell erlischt das Bild
Vergangner Tage nicht. Wenn auch die Sonne
Nicht mehr in herrlich klarem Tage leuchtet,
So ist der Mond doch schön. Die Gegenwart
Und die Erinn'rung ist wie klarer Tag
Und wie das Sternenlicht. Ich war ihm gut,
Dem edeln Piercy, doch der Himmel wollte,
Daß wir uns trennten.

L. Bullen.

Wie, Sie hätten ihm
Ein förmlich Eheversprechen nicht gegeben?

Anna.

Das that ich nie.

Mit hoher Fassung plötzlich aufstehend.

Genug, verlasset mich!
Ich will allein seyn, geht und bringt mir mein
Gebetbuch. Denn ich fühle mich geneigt,
Mein Herz durch fromme heilige Gedanken
In süßen holden Schlummer einzulullen.
Nun geht, und ruft mir auch den Kommandanten.

L. Bullen ab. Anna verweilt in sich gekehrt.

Kingston tritt auf.

Sir Kingston, eine Bitte richt' ich jetzt
An euch. Ich hoffe, daß ihr vor dem Unglück

Die Ehrfurcht, die dem Glücklichen geziemt,
Nicht unterdrücken werdet.

Kingston.

Gnäd'ge Frau,
Was steht Euch zu Befehl? Bei meinem Bart,
Der anfängt weiß zu werden, schwör ich Euch,
Daß mir's von Herzen leid thut, Eure Hoheit
Im Tower zu bewachen, doch 's ist Pflicht,
Und der muß ich gehorchen. Was ich kann,
Verdamm' mich Gott, das thu' ich Euch zu Liebe.

Anna.

Ihr seyd ein wackrer Mann. Hier, diesen Brief,
Gebt ihn dem Herzog Suffolk. An den König
Ist er geschrieben, Brandon wird ihn sicher
Ihm überliefern. Kingston, darf ich euch
Ihn anvertraun?

Kingston.

Ja, meiner Treu', Eur' Hoheit,
Das dürft ihr! ja das dürft ihr!

Anna.

Aber, Sir,
In seine eignen Hände.

Kingston.

Gott verdamm' mich,
Noch als Gespenst im Tower hier zu wandeln,
Wenn einst mein Stündlein — ihr erschreckt, nun — nun,

Ich wollt' blos sagen — nun warum so bleich?
Vergebung, gnäd'ge Frau, ich wollt' blos sagen:
Bei meiner Ehr', ich will ihn übergeben.

Anna.

Ich glaub' euch, William. Hier habt ihr den Brief.

Zieht ihn aus dem Busen.

L. Bullen, *an der Thür.*

Ach gnäd'ge Frau!

Anna kehrt sich um.

Ich finde das Gebetbuch
Im Zimmer nicht.

Anna.

Laß, ich will selbst es suchen.

L. Bullen und Kingston ab. Die Königin kämpft mit einer Ohnmacht.

Wie wird mir?

Wirft sich auf die Kniee.

Jesus! o erbarm' dich mein!

Sie rafft sich langsam empor, und schwankt hinaus.

Zweite Scene.

Ein andres Gemach im Tower.

Gräfin Rochford mit Smeton und Norris.

Gräfin Rochford.

Vor das Gericht nach Middlesex und Kent
Seyd ihr belangt, und morgen werdet ihr
Zu beiden Richterstühlen abgeholt.

Genug, Sir Smeton. Ihr seyd überwiesen,
Bedenkt nun wohl, was Herzog Suffolk mir
In aller Heimlichkeit vertraut. Seht, Smeton,
Nicht etwa nur der Strang, am wenigsten
Das Schwerdt wird euer armes Leben enden,
Das ist der Wuth des Königs viel zu wenig.
Ihr sollt mit ausgesuchter Grausamkeit,
Sollt unter Qualen, deren Vorstellung
Schon schauderhafter ist, als jener Tod
Durch Strang und Schwerdt, sollt langsam, nach und nach
Ausächzen euer Schand'- und Sünderleben.

Smeton.

Barmherz'ger Gott!

L. Rochford.

Vergeblich betet ihr
Zu dem. Der Tower ist die Stätte nicht,
Wo die Barmherzigkeit des Himmels waltet.
Selbst nicht der heil'gen Sakramente Trost,
Kein Priester Gottes wird die Sünden euch
Vom schweren Herzen nehmen, eh' ihr sterbet!
Unausgesühnt, gleich einem Gottesläugner,
Mit Flüchen sollet ihr zum Himmel fahren.
Ein's nur allein kann euer Leben retten,
Nur wenn ihr offen sprecht, und vorm Gericht
Zu Middlesex und Kent mit einem Eid
Bekräftigt, daß in Sünd' und Fleischeslust

Ihr mit der Königin gelebt, in diesem Fall,
Hört ihrs, nur so wird man euch's Leben schenken.

Smeton.

Mylady — o es könnte mir der König
Verzeihn — er könnte mich begnad'gen, wenn —
Wenn ich —

L. Rochford.

Wenn ihr gesteht, das seyd versichert.

Smeton.

Nun dann, ich will's.

L. Rochford.

Ihr wollt es?

Smeton.

Ja.

L. Rochford.

Das gab
Euch Gott ein! Vor Gericht bekennet ihr's!

Smeton.

So darf ich Gnade hoffen? sprecht, Mylady.

L. Rochford.

Ihr dürft's — doch schwören müßt ihr, schwören drauf!
So fahret wohl.

Smeton ab.

An euch nun wend' ich mich,
Sir Norris! Was dem Herrn hier gilt, das trifft
Auch euch, der fürchterlichsten Hinrichtung,
Der höchsten Henkerqualen seyd gewärtig.

Norris,

der bisher stumm auf- und abgegangen.

Mylady, spart an mir die eiteln Worte,
Ich fürchte nicht den Tod, wie dieser Schurke.
Laßt mich in Ruh'. Nur Eines sag' ich euch,
Der Bube lügt, die feigste Todesfurcht
Hat ihm die schwarze Lüge ausgepreßt.
Dafür wird auch des Königs Gnad' ihm nicht,
Und euer Wort zur Lügenrede werden.
Ich hör' euch nicht an — stille! still'! ich fürchte
Den Tod nicht, und der Teufel, den ich deutlich
Durch eure glatte Zunge reden höre,
Wird mich nicht täuschen; runzelt nur die Stirn',
Schwellt eure häm'schen Lippen nur mit Hohn,
Das all' erschüttert mich nicht. Tödten könnt
Ihr mich, und weiter nichts, und wer den Tod
Nicht fürchtet, fürchtet auch kein Weib.

L. Rochford.

Ha Toller!
Du wirst mir's büßen.

Norris.

Büßen? O ihr irrt euch,
Ich bin kein Mann für euch! Geduld, Mylady,
Mir soll die Henkerqual kein Lügenwort
Auspressen —

L. Rochford.

Ha, das hatt' ich nicht erwartet.

Norris.

Habt ihr's? ei das bedaur' ich. Doch zuviel
Verschwend' ich meiner Wort' an euch. Nur dieß
Euch auf den Weg. Ich bin ein Sterbender,
Und Worte, die aus Todeslippen kommen,
Sind wahr und ungeheuchelt, ja und selbst
Weissagend nach dem Glauben uns'rer Väter —
Drum, gnäd'ge Rochford, laßt mich euch versichern,
Daß ich von ganzem Herzen euch verachte;
Lebt, wie ihr könnt, das heißt, lebt lasterhaft,
Sterbt, wie ihr könnt, das heißt, in Schmach und Gräuel,
Das aber glaubt mir, Weib, mein Vorsatz ist:
Eh' tausend Leben an den Tod zu wagen,
Als Eine Unschuld schmachvoll anzuklagen!

Wendet ihr den Rücken und geht. L. Rochford stürzt nach einer andern Seite fort.

Dritte Scene.

Zimmer im königlichen Pallast.

Von einer Seite Erzbischof Gardiner und Herzog von Norfolk, von der andern Herzog Suffolk.

Gardiner.

Ihr habt was Neues, Herzog Suffolk? Oder
Lügt euer Angesicht?

Suffolk.

Traun, eure Augen
Die spähn so gut, als meine mich verrathen.

Gardiner.

Was wißt ihr Neues?

Suffolk.

Eben bringt Sir Kingston
Mir einen eigenhänd'gen Brief von ihr!

Gardiner.

An euch?

Suffolk.

Nicht doch, er lautet an den König.

Gardiner.

Mylord, das müssen wir bedenken; Anna
Hat eine fert'ge Hand, leicht wär' es möglich
Daß sie den König überredete.
Gebt mir den Brief! — Ei, ihr seyd wunderlich,
Behaltet ihn; doch sagt mir, wißt ihr nicht,
Was er enthält?

Suffolk.

Soviel mir Kingston sagte,
Verlangt sie einen Anwald, will, daß man
Die Kläger gleich ihr gegenüberstelle.

Gardiner.

Ja wahrlich Schade, Jammerschad'.

Suffolk.

Erscheint
Euch diese Bitte nicht gerecht, Mylord?

Gardiner.

Das eben nicht, doch wenn ihr mir erlaubt,
Unmöglich.

Suffolk.

Und wie so?

Gardiner.

Ihr kennt es ja
Das englische Gesetz, daß jeder, der
Verurtheilt ist, kein Zeugniß geben kann,
Und wer nicht zeugen kann, der kann auch nicht
Dem Angeklagten gegenübertreten.
Das aber ist recht gut, das ist recht weislich
Von uns mit aller Vorsicht angelegt.
Sey's wahr, sey's unwahr, Smeton hat gestanden,
Drum fand ihn das Gericht zu Middlesex
Des Majestätsverbrechens schuldig, und
Zum Tod ist er in Kent verurtheilt worden.
Auch Norris, Weston und der Brereton,
Das gleiche Urtheil sprach man über sie.
Den Bruder nur, denn der ist Pair von England,
Den und die schuld'ge Königin vermag
Nur das Gericht geschwor'ner Pairs zu richten.
Ja Brandon, besser wird es seyn, wenn ihr
Den Brief nicht übergebt.

Suffolk.

Umsonst, Mylord,

Bestrebt ihr euch. Mir hat sie diesen Brief
Vertrauensvoll gesandt, ich wär' ein Schurke,
Wenn ich ihr Zutraun' so entheiligte.

Gardiner.

Mir fällt was ein, erlauchter Brandon, gebt
Den Brief Johanna Seymour, bittet sie,
Erbrechen soll sie ihn und übergeben,
Das hilft uns gut aus der Verlegenheit.

Suffolk.

Das kann ich — könnt' ich.

Gardiner.

Thut's, Mylord —

Sieht um, schnell.

Der König —

Ich bitt' euch, Herzog, habt ihr mich verstanden?

König Heinrich tritt auf.

Suffolk.

Nun ja doch!

Norfolk.

Lang' leb' eure Majestät!

Gardiner.

Heil, gnäd'ger König!

Suffolk.

Glück, mein hoher Fürst.

König.

Wir danken euch. Schnell sagt mir, Herzoge,

Was führt euch her, was bringt ihr uns? Hat man
Die Majestätsverbrecher abgehört?
Und was gestanden sie?

Gardiner.

Der Norris nichts!
Und als man in ihn drang, so schwieg er ganz,
Blieb ruhig, und am Ende sagt' er stolz,
Er sterbe gern für die, der er gedient.

König.

Und Smeton?

Gardiner.

Der gestand.

König.

Was sagt' er, Priester?

Gardiner.

Kaum kann ich es vor meinem König sagen.

König.

Ha, was gestand er?

Gardiner.

Anna habe schwer
Mit ihm gesündigt.

Der König fährt mit Wuth zurück, und schreitet durchs Zimmer.

Sire, Sie zittern,
Sie zürnen mir — Sie sind voll Ingrimm, Sire,
Hab' ich zuviel gesagt? O meine Zunge
Ist ja die Glockenzunge nur, die klingen,

Erschallen muß, wenn sie des Meisters Hand
Gebieterisch berührt! — Ihr Schmerz ist groß,
Ertragen Sie Ihr Leiden mit Geduld,
Die Kraft und Hoheit Ihres Geistes ist's
Und Ihres Herzens, die der Wille Gottes
Erprüfen will.

König,

sich in einen Sessel werfend.

O Anna, Anna!

Lange Pause.

Norfolk.

Noch hat sie
Ja nicht gestanden, so viel nicht gestanden.

König.

Schweigt!
Sie stirbt!

Gardiner.

Verfahren Sie nicht allzu rasch,
Erhabener Monarch! Ein Menschenleben
Ist nur ein einzigmal zu tödten.

König.

Das ist's!
Das, das, was mich fast rasend macht, weil ich's
Nicht ändern kann. O daß es tausendmal,
Und abertausendmal zu tödten wäre!
Der Schimpf, der Flecken für mein Königshaus,
Der ist entsetzlich! den bestraft kein Schwerdt,

Kein Henkerbeil!

Steht auf, mißt den Erzbischof von Kopf bis zu Füßen, mit Zeichen der Verachtung.

O zwinget euch doch nicht!
Kein solch' bekümmertes Gesicht. Ihr fühlt's,
Ihr fühlt's nicht, Pfaffe!

Norfolk.

Die Geduld und Vorsicht,
Die Mylord Erzbischof von Canterbury —

Gardiner.

Die Cranmer Eurer Majestät empfohlen,
Die christliche Gelassenheit und Ruhe,
Die er von Gott in Ihre Seele flehte,
Die wünsch' auch ich!

König.

Ein Heuchler seyd ihr, Priester;
Ich kenn' euch wohl, euch ist's nicht Ernst, denn ihr
Seyd meinem Cranmer feind! Doch dießmal muß ich
Die Freud' euch machen, daß der edelste,
Der treuste meiner Diener sich umsonst
Verwendet! Aber schreibt es euch nicht zu,
Mylord von Winchester! mein Cranmer bleibt
Der nächste mir am Herzen.

Gardiner.

Könnten Sie
Mißdeuten, was ich wohl gemeint?

König.

Genug!

Hört ihr, genug! bei meinem Zorn, kein Wort,
Hört ihr, nicht eine Sylbe mehr! — O Anna,
Du sollst es schrecklich büßen! Mein Gericht,
Es soll dich treffen! Selbst dein Kind soll mir
Die Schuld der lasterhaften Mutter büßen.
Entehrt soll's werden, und beschimpft, wie du
Mich hast beschimpft; unehlich will ich es,
Des Thron's unfähig machen!

Gardiner.

Hoher Fürst,
Ihr Will' ist uns Gesetz — doch —

König.

Welch' ein Doch?
Was, Pfaffe, welch' ein Doch?

Gardiner.

Schwer fühlt der Knecht
Des Königs Schmerz.

König.

Mit euren eiteln Fratzen!
Gewäsche, was, Gewäsche! Sprechen sollt ihr,
Und rathen mit Verstand und Kopf, und nicht
Dastehen wie ein Narr, Lord Erzbischof!
Und du, Carl, warum sprichst du nicht, und du
Lord Großschatzmeister? Jetzt will ich von euch

Erfahren, wer der Beste mir, der Treuste
Von meinem Staatsrath ist. Mir endet, Gott
Verdamm' mich, die Geduld. Der ist mir lieb,
Der mir den besten Rath giebt, wie ich mich
An dieser fränk'schen Dirne rächen kann.

Gardiner.

Wenn Sie mich hören wollten!

Norfolk.

Eure Meinung
Laßt unsern gnäd'gen Oberherrn sie hören.

Gardiner.

Ist Eurer Majestät bekannt, daß Anna,
Noch als sie Katharina's Ehrendame
Am Hof hier war, einst mit dem jungen Piercy,
Dem jetz'gen Grafen von Northumberland,
Ein zärtliches Verhältniß unterhalten,
Ja wie man sagt, dem höchst verliebten Lord
Gar das Versprechen ihrer Hand gegeben?

König.

Bei Gott, Mylords, ich kann mich noch entsinnen,
Einst sagte mir der Kardinal, Lord Piercy,
Der junge Graf, woll' eine Ehrendame
Von großer Schönheit zum Altare führen,
Des Ritters Thomas Bullen junge Tochter.
Ich sah sie später, und verstrickte mich
In ihrem Reiz, in ihrem muntern Sinn,

Ich sagt' es Wolsey, und vernahm in Kurzem,
Daß sie gebrochen habe mit dem Grafen.

Gardiner.

Das nützt der Sache, wenn sich Anna Bullen
Mit Piercy förmlich hat verlobt. Doch müssen
Wir warten, Fürst! Erst muß das Parlament
Sein Urtheil sprechen; denn erklären Sie
Vorher die Ehe schon als null und nichtig,
So hebt sich auch damit die Todesstrafe,
Und keinen Ehebruch beging sie dann.

König.

Der Rath ist gut, Lord Erzbischof, ihr habt
Den Auftrag, die Gefang'ne zu erforschen.
Ihr aber, Norfolk, fragt Northumberland
In meinem Namen vor den Erzbischöfen
Von Canterbury und von Winchester,
Er nehme drauf das Sakrament und schwöre!
Versteht ihr mich? Doch morgen ist der Tag,
Da Anna vorm Gericht der Pairs erscheint.
Ihr, Herzog Norfolk, seyd Großseneschall,
Und habt den Vorsitz, ruft die Lords zusammen,
Sie werde streng nach dem Gesetz gerichtet,
Sie denke klug an die Vertheidigung,
Die Halle von Westminster wird sie hören.

Ab.

Gardiner.

Mylords, jetzt naht sich eine and're Zeit,
Laßt uns die Hand der neuen Fürstin küssen.

Alle ab.

Vierte Scene.

Zimmer der Seymour.

Seymour, allein vor einem Tisch.

Ich kann es nicht, das schreckliche Papier
Ich kann es nicht berühren. Ist mir's doch,
Als wäre dieser Brief ihr Leib, und schnell,
Wenn er das Siegel lös'te, flöhe sie
In's Nichts die losgebund'ne Seele. — Gott!
Ich soll ihn übergeben! Anna fleht
Mit ihren letzten Thränen um Erbarmen,
Ach Anna, über deren Haupt sich schon
Das furchtbare Gericht zusammenzieht!
Du armes, armes Weib, vor Männern sollst du,
Vor Unerbittlichen, sollst du die Schande
Befleckter Weiblichkeit gestehn?

Pause.

Und ich
Soll meinem Haupt die Krone geben lassen,
Die sie — die sie — zusammt dem Haupt verliert?

O Suffolk, Suffolk! warum hast du mir
Den Brief gegeben? Wär' es eine Prüfung,
Ein Fingerzeig des Himmels? Könnt' ich noch
Zurück, und sollt ich's? Eben jetzt, da mir
Die Weisung kommt von Oben? O sie haben
Das Urtheil der Verdammniß schon gesprochen.
Wie stand es vor mir da, was sprach es aus,
Des Herzogs strenges Angesicht? Es ist
Das Herz ein tief geheim lebendig Uhrwerk,
Das Uhrblatt aber ist das Angesicht,
Und schwarze Zeiger weisen auf die Stunden
Wie auf Gedanken; weiter rückt und weiter
Der Zeiger fort, mit jedem neuen Schlag.
Denn einen Puls hat Herz und Uhr. O Herzog,
Auf welche Chiffern deutete dein Blick,
Der Zeiger deines Herzens? — Ach das Schicksal,
Wie oft hängt's nur an dünnen Sommerfäden,
Die eines Kindes Hand zerreißt —

Und wenn
Sie wirklich soviel nicht gefehlt, wenn sie
Verläumdet worden — wenn der König nur
Um meinetwillen — o gerechter Gott!
Du richtest mich, wenn über Anna's Haupt
Der Stab gebrochen wird!

Wär's möglich? ja,
Vermöcht' ich's? Könnt ich's? wird er noch mich hören?
Er wird! er muß! o könnt' ich's noch erreichen!

Wohlan! ich meine — Pflicht sey's —

Pause.

Ja ich thu's!

Jetzt Himmel, hilf mir Anna's Leben retten!

Fünfte Scene.

Straße.

Volk. Unter andern Bürgern Fitzwater und der Kupferschmidt.

Kupferschmidt.

Wenn man zum Teufel nur in dem Tumult
Das Kinderpack zu Haus ließ!

Fitzwater.

Ja sie nehmen's
Heut gar in Mutterleib mit.

Kupferschmidt.

Könnten wir
Hinein doch kommen zur Westminsterhalle,
Ja G'vatter, vor Gericht möcht' ich sie sehn!

Fitzwater.

Ich bin nicht g'rad danach gekleidet. Ei,
Ihr könnt es, Kupferschmidt, denn eure Nas'
Ist heut in Galla.

Kupferschmidt.

Sagt einmal, Fitzwater,
Habt ihr noch Hoffnung?

Fitzwater.

Pah!

Kupferschmidt.

Sie wird sich retten!
Die Bullen ist 'ne Dame von Genie,
Wird's Maul nicht halten, wird mit Gründen, sag' ich,
Und wenn's nicht geht, mit Thränen und dergleichen,
Mit Seufzen, Schluchzen, Aechzen und dergleichen,
Mit Winseln und dergleichen thun, sag' ich.

Fitzwater.

Und Meister G'vatter! hätt' sie so viel' Augen
Zum Weinen, so viel' Lippen auch zum Seufzen,
So viele schwache Nerven zu 'ner Ohnmacht,
Als in ganz England sind; es hilft ihr nichts,
'S ist gar nicht möglich. Kupferschmidt, der König
Soll wie ein Tiger seyn.

Kupferschmidt.

Ach, arme Frau!

Fitzwater.

So laßt uns nach Westminster, oder wollt ihr
Zum Tower hin und dort die Bullen sehn?

Kupferschmidt.

Nein, besser ist's, wir eilen nach Westminster,

Dort sehn wir auch die Pairs. 'S sind ihrer viele,
Wohl an die Funfzig.

Fitzwater.

Ei, nicht alle kommen;
Man ist darin nicht ganz genau, man will
Die Angeklagte von der Seite schaffen,
Das ist es all'! Doch euren Arm, Gevatter,
Daß wir uns nicht verlieren im Gedränge.

Zwei Bettler.

Erster.

O mög' der Himmel ihrer sich erbarmen,
Wie sie sich unser hat erbarmt!

Zweiter.

Verlassen,
Verlassen sind wir.

Erster.

Wer verschenkt, wie sie,
An vierzehntausend Pfund in wen'gen Monden!

Zweiter.

Kommt, eilen wir, sie noch zu sehn.

Erster.

Und rufen,
Mit ihr geht uns're Hoffnung all' zu Grabe.

Zweiter.

Der König wird's vor Gott —

Erster.

Manch' Aug' ist naß!

Zweiter.

Wir Armen! helf' uns der barmherz'ge Gott!

Ab.

Sechste Scene.

Westminsterhalle.

Die Geschworenen sitzen in langem Halbkreis gegenüber dem Thron, an seiner untersten Stufe der Herzog Norfolk als Großseneschall, zu seiner Seite Herzog Suffolk, und noch fünf und zwanzig andere Pairs. Unten an einer Tafel der Herold und der Gerichtsschreiber.

Tiefe Stille. Nach einer Pause Trompetenschall. Die Königin erscheint mit Gefolge, zu ihrer Seite Graf Rochford. Allgemeine Bewegung. Sie setzt sich unweit des Thrones nieder. Ihre Haltung ist tiefgefühlte feierliche Würde.

Norfolk.

Ruf' Anna Bullen, Königin von England,
Graf Rochford, Pair von England, vor Gericht.

Herold.

Anna Bullen, Königin von England, Graf Rochford, Pair von England, erscheinet vor Gericht.

Anna und der Graf erheben sich.

Norfolk.

Lies die Bill.

Gerichtsschreiber.

„„Anna Bullen, Königin von England, ihr seyd angeklagt des Verbrechens der beleidigten Majestät, angeklagt unerlaubter Liebe zu dem Grafen von Rochford, eurem Bruder, angeklagt der Untreue gegen den König, euern erhabenen Herrn. Vier Personen sagtet ihr, der König habe nie euer Herz besessen, und jedem habt ihr versichert, ihr liebt ihn mehr als einen andern Menschen. Angeklagt seyd ihr endlich mit den Mitschuldigen verrätherischer Anschläge gegen das Leben eures Königs.““

Norfolk.

Anna, Königin von England, Graf von Rochford, euch frag' ich, wollt ihr euch schuldlos behaupten, oder schuldig bekennen?

Anna und Rochford, mit aufgehobenen Händen.

Schuldlos!

Lassen sich nieder.

Gerichtsschreiber.

Ihr Gefangene vor den Schranken des Gerichts, die Pairs hier sollen zwischen unserm Herrn, dem König, und euch urtheilen, und über euer Leben und Tod sprechen. Wollt ihr den einen oder den andern verwerfen, so sagt's, ehe sie schwören!

Der Aufruhr gegen die Natur, Entweihung
Des reinsten Triebs, Brandmarkung, die den Gang
Der heiligsten Verhältnisse verkehrt,
O sieht sie mir und meinem Bruder ähnlich?
Ich weiß gar sehr, aus welcher sumpf'gen Quelle
Die Schlange der Verläumbung sich geschlängelt.
Ihr Gift ist schrecklich, nicht den Feind allein,
Es trifft das eig'ne Haupt — o Eifersucht!
Pairs, Anna schwört, daß sie nicht schuldig ist,
Und Gott ist Zeuge, daß es and're sind!
Ihr klagt mich an, so ehrvergessen sey ich,
So fühllos für die Hoheit meines Standes,
So ganz von weiblichem Gefühle los,
Daß ich — mir graut's im Herzen, es zu sagen,
Verbot'nen Umgang mit den Dienern pflog.
Wie, Pairs, vermögt ihr das mir zu beweisen?
Wo sind die Kläger? Laßt sie vor mich treten!
Das ist ja doch Gebrauch, ist ja Gesetz.
Laßt mich doch sehn, ob diese Kläger mir
Das bübische Geständniß wiederholen,
Ob sie mir's kühn in's Angesicht behaupten,
Daß sie nur einmal diese Hand berührt,
Ob sie nicht winselnd mir zu Füßen stürzen,
Ob nicht das Wort auf ihrer Lippe Krampf,
Der Blick Verzerrung, wilder Wahnsinn wird,
Ob Gottes Donner diese Missethäter
Vor euren Augen nicht zu Boden schlägt?

Pairs, Anna schwört, daß sie nicht schuldig ist,
Und Gott ist Zeuge, daß es and're sind.
In diesem heil'gen Raum ruht die Geschichte
Vergangener Jahrhunderte. Bei ihr,
Bei Aller Namen, die für Unschuld sich
Der frechen Bosheit kühnlich widersetzten,
Beschwör' ich euch, kein Unrecht zu begehn.
Das aber weiß der Himmel, unerhört
Ist dieses Lands Gerechtigkeit verletzt,
Wenn ich nicht frei aus diesen Räumen scheide.
Die Nachwelt wird euch richten, euer Name,
Des Lebens Schatten, reicht zu ihr hinüber.
Bei aller Wahrheit, Pairs, bei allem Guten
Beschwör' ich euch, laßt nicht die Unschuld bluten.

Sie wirft sich heftig auf den Sitz zurück. Nach einer Pause erhebt sich der Graf.

Rochford.

Ehrwürd'ge Lords, was meine Schwester sprach,
Gilt auch von mir, Gott hat aus ihr geredet,
Drum schweig' ich still! Ich fürchte keinen Tod,
Drum schweig' ich still! Ich weiß von keiner Schuld,
Drum schweig' ich. Aber meine werthen Brüder,
Wenn ihr beschlossen, daß ich ewig schweige
Mein Wort — dann lad' ich euch vor ein Gericht,
Vor dem nur Schuld und Bosheit ist gefährdet,
In dem ein unbestochner Richter spricht,
Ein Richter, Pairs, vor dem ihr schaudern werdet.

Setzt sich ebenfalls.

Norfolk.

Erwiesen, Königin, ist eure Schuld.
Daß ihr den Bruder unnatürlich liebtet,
Bekräftigt hat es eure Kammerfrau
Noch auf dem Todtenbett'

Anna und Rochford.

Mit einem Meineid!

Norfolk.

Daß ihr den mitgefang'nen Kammerjunkern,
Dem Smeton, Weston, Norris, Brereton,
Mit unerlaubter Neigung zugethan,
Gestanden hat es Smeton und beschworen.

Anna.

Mög' ich so viele Todsünd' an mir haben,
Als Stern' am Himmel sind, und Gottes Strafe
Sey sie unendlich, unerschöpflich wie
Die Schöpfung selbst, wenn Smeton Wahrheit spricht!
Und jetzt verlang' ich, daß ihr den Verbrecher
Mir gegenüberstellt, schnell bringt mir ihn!

Norfolk.

Verurtheilt ist er schon zu Middlesex.
Verdammte, spricht das englische Gesetz,
Sind nicht mehr fähig, Zeugniß abzulegen.
Geschworen hat er. Drum nach dem Statut
Des fünf und zwanzigsten Regierungsjahres
Habt ihr das königliche Blut beschimpft,
Seyd ihr des Majestätsverbrechens schuldig!

Gerichtsschreiber.

Pairs von England, geschworene Richter, berathet über euer Verdikt!

Versammlung erhebt sich, und stellt sich um den Herzog Norfolk. Sie besprechen sich leise. Anna vermag kaum eine Ohnmacht niederzukämpfen.

Rochford,

sie mit dem Arme haltend.

dich, um Gotteswillen, faß dich, Schwester!
d ist's vorbei. O Anna, bleibe stark,
r sterben mit einander, fürcht' dich nicht,
r sterben nur für hier, die dort für ewig!

Geräuschvolle Bewegung. Die Versammlung begiebt sich wieder an ihre Sitze. Der Herzog von Norfolk bleibt stehen.

Gerichtsschreiber.

Was urtheilt das Gericht der Pairs von England
er die Königin Anna und über den Grafen von Rochford?

Norfolk,

nach langer, drückender Pause.

Schuldig!

Anna stürzt aufschreiend einem Nahestehenden in die Arme.

Gerichtsschreiber.

Ihr sagt, daß die Gefangenen der Verbrechen, deren
r sie anklagt, schuldig seyen?

Norfolk.

Ja.

Gerichtsschreiber.

Welche Strafe wartet ihrer?

Norfolk.

Die Strafe der beleidigten Majestät — der
Der Scheiterhaufen oder das Beil, wie's der Her
König, bestimmt.

Rochford,

die Königin rüttelnd.

Hör', Anna, hör', nun ist es ja geschehn!
Jetzt haben wir uns vor Geschworenen,
Vor Pairs und englischer Gerechtigkeit
Nicht mehr zu fürchten! Muthig, Schwester mein
Erhebe dich! Wir sterben nun zusammen!

Anna,

langsam sich aufrichtend, windet sie sich los und faltet die Hände.

O Gott, dieß Schicksal hab' ich nicht verdient,
Du weißt es, denn du bist die Wahrheit, bist
Der Weg, das Leben — o du weißt es, Gott,
Daß ich nicht schuldig bin!

Mit Mühe sich fassend, zu der Versammlung.

Euch aber, Pairs,
Euch wiederhol' ich feierlich, daß ihr
Ein ungerechtes Urtheil habt gefällt.
Jetzt da ihr über mich das Todeswort
Verhängt habt, ruf' ich Gott zum Zeugen an,
Daß ich die hohe Pflicht, die mir als Weib,
Als Mutter die Gebote der Natur
Und das Gesetz der Kirche hat gegeben,
Mit Innigkeit und ungetheilter Liebe,
Mit unveränderlicher Dankbarkeit . .

meines Königs Gnade hab' erfüllt.
sag' ich vor den Geistern dieser Halle,
Zeugen eines Urtheils sind, wie keines
diesen Tempel der Gerechtigkeit,
Heiligthum des englischen Gesetzes,
strenge Richterstätte des Verbrechens,
milde Zuflucht schuldlos Leidender,
lange Recht und England ist, geschändet!
diesem Augenblicke schmerzt mich nicht
s grauenvolle Unrecht, das ich leide;
nn mich erhebt das tröstende Gefühl,
ß ihr den Zustand meiner Schmach und Schande
nieden nicht mehr lange dauern lasset.
enn ich hinüber bin, bin ich entsündigt,
r Nacht des Grabes folgt ein Morgenroth,
es Leibes Hinfall ist der Schande Tod,
us seiner Asche wird ein rein'res Leben
ersöhnt zu einem bessern Richter schweben.

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer des Königs. Nacht.

Heinrich in einem Schlafrock am Tisch, auf dem v schiedene Papiere liegen. Er scheint zu schlafen. Na einer Pause sieht er um sich und klingelt. Ein B diener tritt herein.

König.

Ist Mitternacht vorüber?

Kammerdiener.

Längst, mein Fürst!

König.

Geh, geh! In diesem Augenblick soll man
Die Herzoge von Norfolk und von Suffolk
Und Gardiner den Erzbischof mir wecken.

Kammerdiener.

Will Eure Majestät die ganze Nacht
Nicht schlummern? Soll ich Sie entkleiden?

König.

Fort,

Frag' nicht, ob ich zu Bett' gehn will. Man soll
Ganz unverzüglich jetzt die Herzoge,
Und auch den Erzbischof entbieten — hörst du?

Kammerdiener.

Sogleich nach Eurer Majestät Befehl.

ab.

König,

an ein Fenster tretend.

Noch immer, immer Nacht! noch immer zaudert
Der Tag. Ists nicht, als ob er sich den Armen
Der Nacht heut gar nicht könnt' entwinden? ha,
Als ob die Sonne davor schauderte
Die Welt heut zu beleuchten! Noch kein Streifen
Von Morgendämmerung im dunkeln Osten,
Und doch kein Schlaf —

Auf- und abgehend.

Wohl aber fühl' ich Fieber,
Da brennt's, und brennt's, und dennoch schaudert's kalt
Wildschüttelnd mir durch alle Nerven hin.
Ich habe keine Ruh', so lang' sie noch
Hienieden athmet!

Wirft sich in einen Sitz.

Die Nacht, mein' ich doch,
Ist ihr auch nicht die ruhigste im Leben.
Sie mag wohl beten, die Sekunden zählen,
Denn wen'ge hat sie noch zu leben. Oder
Sie seufzt — ich höre sie — und dumpf erseufzt's
Im Tower nach! weg! weg! du Höllenlaut!

O sterben mußt du, müßt' ich selbst dem Schöpfer
Das Todeswort abzwingen — o du stirbst,
Und wenn kein Tag heut über England aufgeht!

Unter die Papiere greifend.

Die Handschrift kenn' ich. Diesen Brief gab mir —
Ja richtig, Seymour gab mir ihn.

Zerreißt ihn.

Das ist
Dein Loos.

Pause.

O mir ist gar nicht wohl, und athmen
Und ruhen kann ich eben nicht, bis du
Nicht hier mehr bist! Was brütet sich so närrisch
Im faselnden Gehirn mir aus? du mußt!
Du mußt! was krampft die Brust mir auf? was ist's?

Klingelt. Kammerdiener erscheint.

König, *sich am Sitz haltend.*

Ist — ist schon fortgeschickt?

Kammerdiener.

Es ist geschehn.

König.

Sie sollen jetzt schon da seyn, jetzt schon!

Kammerdiener.

Sire!
Das ist unmöglich.

König.

Was? was ist unmöglich,
Wenn ich befehle? Schurk', was ist unmöglich?

Kammerdiener.

Mein Gnädigster, Sie zittern!

König.

Fort, fort, fort!

Kammerdiener.

Wenn Ihnen übel wird, soll ich den Leibarzt —

König.

Nichts, nichts, ich will nichts — geh zum Teufel — oder —

Kammerdiener mit Bestürzung ab.

Ja, nicht ganz wohl ist mir, da hast du Recht,
Und immer, immer noch nicht Tag!

Wirft sich auf einen Sessel. Nach einer langen Pause kehrt er sich plötzlich um, starrt wie ein Wahnsinniger auf Einen Punkt hin, und springt mit Entsetzen empor.

Was sah ich?
Wer bist du Mensch in deinem Schlafrock dort?
Die Arme schlagend um die Brust — so ängstlich
Die Ellenbogen mit den Händen drückend —
Ha, wie verstört ist dein Gesicht? Dein Auge
Wie matt und schlaflos? wie siehst du mich an?
Du fürchterlicher wesenloser Schatten,
Ha, du siehst König Heinrich gleich!

Pause.

Was schlägst du
Die Arme schauderhaft zurück? Was siehst du
Mir immer noch so gräßlich starr in's Auge?
Mein Kummer, o, selbst die Gedanken sind
Aus meinem Innersten auf deiner Stirne!

Wer, wer ist König Heinrich? wer? bist du's?
Bin ich's — bist du mein Schatten, oder
Bin ich der deine? wer ist Herr von uns?
Mensch, wo hast du dein Land, und wo — dein Weib?
Ich bin der König! nichts bist du! Zurück!
Zurück!

Nach dem Fantasiebild stoßend.

Zurück!

Kammerdiener hereinstürzend.

Allmächt'ger Gott!

König.

Warst du's?
Hast du mich nachgeäfft? du Bub', hast du
Mir meinen Kummer, hast du die Gedanken,
Den Schlafrock mir und mein Gesicht gestohlen?
Gesteh', der Dolch —

Kammerdiener,

dem König zu Füßen stürzend.

O, beim Erlöser, Sire,
Erbarmen!

König.

Weg! mir schwindelt — Fieber, Fieber
Brennt mir in allen Gliedern. Reiche mir
Die Hand. Ich will mich niedersetzen. Hier,
Hier bleibst du —

Kammerdiener.

Soll ich nicht den Leibarzt rufen?

König.

Nein! nein! du bleibst, du bleibst — bis — bis sie kommen.
O noch nicht Tag — mein Puls ist siedend heiß.
Bleib' hier, nein, nein! sieh' ob sie noch nicht kommen.
Was rauscht im Gange, was?

Kammerdiener

Sie sind es schon,
Die Herzoge, der Erzbischof —

König.

O Gott
Sey Dank.

Die Herzoge von Norfolk und Suffolk, und Gardiner.

Norfolk.

Was ist's, das Eure Majestät
So frühe schon von uns verlangt? Laßt uns

zum Kammerdiener

Allein.

Kammerdiener ab.

König.

Es war mir nicht ganz wohl. Nun ist's
Vorbei: ich wachte viel in letzten Nächten.
Ihr zürnt uns wohl, daß wir euch wecken ließen?

Suffolk.

Stünd' es in meiner Macht, erlauchter Fürst,
Bewachte selbst der Schlafende den König.

Norfolk.

Ich habe diese Nacht durchwacht.

König.

Auch ihr?

Norfolk.

Der Schlaf flieht England heute Nacht. Das Meer
Ließ ihn vom Festland brausend nicht herüber,
Ein Volk blickt nach dem Henkerbeile hin.

Suffolk.

Es scheint, daß Ihnen, Sire, der Todestag
Der Unglücksel'gen, die Sie einst geliebt —

König.

Kein Wort davon, Herr Herzog! — Noch vor Mittag
Soll sie im Grabe liegen.

Suffolk.

Herr —

König.

Dieß ist
Mein Wille, mein Befehl. Euch übergeb' ich,
Mylord von Suffolk, bei der Hinrichtung
Auf Towerhill die Leitung, mit der Vollmacht
Jedwedes Hinderniß hinweg zu räumen.
Ist der Nachrichter von Calais herüber?

Norfolk.

Ja, Eure Majestät.

Suffolk.

Wär's denn nicht möglich?
Schon heute, Sire? Nur Einen Tag noch! Ach

Vielleicht ist sie mit dem Gewissen nicht
Im Reinen noch.

König.

Karl, Karl! du legst's drauf an,
Ich soll noch rasend werden! Noch vor Mittag
Ist sie enthauptet. Unverdiente Gnade,
Barmherzigkeit ist's noch, daß sie die Gräuel
Nicht mit der Flamme büßt. Versteht ihr mich?
Das Beil verdankt sie meiner Gnad', und noch
Dazu ließ ich den besten Henker ihr,
Den Meister in der Kunst, von Calais kommen.
Still, Brandon! Aber ihr, Mylord, habt ihr
Gethan, was ich befohlen?

Norfolk.

Auf's genauste.

König.

Nun?

Gardiner.

Zwar hat Graf Northumberland geschworen,
Daß es zum Ehversprechen nie gekommen,
Doch Anna hat vorm geistlichen Gericht
In Lambeth ein Verlöbniß eingestanden.
Sie hoffte, dieß Bekenntniß, sey's nun wahr,
Sey's blos aus Furcht erzwungen, mache sie
Von peinlichem Verfahren frei: denn so
Könn' man die Eh' nicht als vollzogen gelten,
Die Untreu' nicht als Ehbruch büßen lassen.

Suffolk.

Nur Eines, Sire, vermag man nicht zu heben,
Es ist ein Widerspruch, der immer bleibt,
Man mag's nun drehn und wenden wie man will,
Die zwei Sentenzen sind im Widerspruch,
Das peinliche Gericht der Pairs hat sie
Als rechtliche Gemahlin angesehen —

König.

Das gilt mir gleich! Sie stirbt, und aufgelöst
Ist meine Ehe, hörst du Karl?

Suffolk.

Das Volk —

König.

Das Volk, was soll das Volk? Jetzt, Brandon,
Jetzt rath' ich dir, sey still. Es möchte,
Bei meinem Königswort, dir übel gehen.
Was Volk! Ich frag' nichts nach dem Volk. Ich will
Den Ernst ihm zeigen, wenn der Pöbel sich
Erkühnt, das Urtheil meiner Pairs zu deuteln.

Suffolk,
stolz zurücktretend.

Heut ist Karl Brandon seinem hohen Fürsten
Nicht angenehm.

König.

Der Geist des Widerspruchs,
Der reizt mich heut. Still, still: Im Uebrigen

Ist alles gut, schon gut, Karl! Nur den Teufel
Des Widerspruchs nicht weiter, hörst du, Karl?
Doch geht jetzt, wir entlassen euch. Wir wollen
Ein Stündchen nun der Ruhe weihn, vielleicht
Daß sie uns nicht mehr flieht. Thut euer Amt,
Mylords, nun gute Nacht!

Verstört.

O guten Morgen!

Ab.

Suffolk, kopfschüttelnd.

Man darf beinah' kein Wort mehr an ihn wagen.

Gardiner.

Und ich befürcht', er wird nicht anders werden,
Wenn er auch seinen Wunsch befriedigt sieht.

Suffolk.

Und morgen schon die Hochzeit!

Gardiner.

Hm, nicht anders!

Norfolk.

Das giebt Gelegenheit zu schlimmen Reden.

Suffolk.

Nur auch des Anstands halben könnt' er warten.
Wird nicht der blut'ge Geist der Abgeschiednen
Die Brautnacht mit dem Graun des Todes füllen,
Und sie, die nun an ihrer Stelle liegt,
Zur Rache weihn?

Norfolk.

Es ist nicht gut, darüber
Weitführenden Gedanken nachzuhängen.
Laßt uns von hier.

Suffolk.

Bedenkt, ihr seyd ihr Oheim!
Gestimmt hab' ich für ihren Tod, denn schuldig
Dünkt sie mir selbst als Königin des Landes,
Als Ehfrau und als Ketzerin. Ich stand
Wie Stahl und Eisen hart in dem Gericht.
An diesem Morgen aber kann ich ihr
Des Mitleids volle Regung nicht versagen.
Ich bin nicht Richter mehr, laßt Mensch mich seyn.

Norfolk.

Ihr schwankt?

Suffolk.

Das nicht. Mein Urtheil ist gefällt.
Der Stolz thut lieber Unrecht, als sich kränken,
Beschämen sich zu lassen. Aber denkt,
Zum Zeugen hat sie

zum Himmel

den dort angerufen!

Gardiner.

Das ist ein Zeugniß, das hienieden nichts ist.
Denn vor Gericht, erlaubt mir's, daß ich sage,
Wenn's gleich nicht völlig nach der Bibel ist,

Macht das Geständniß eines Musikus
Den Namen des Allmächtigen zu schanden.

Suffolk.

Das wußt' ich nicht, Lord Erzbischof. Lebt wohl!

Ab.

Gardiner.

Er zürnt, der gute Brandon.

Norfolk.

Schweigt, ich achte
Das große Herz in ihm. In Schlachten steht er
So fest als uns'rer Erde Mittelpunkt.
Den Schmerz vergeb' ich ihm. Doch still davon.
Mir ist's —

Sich in die Brust werfend, dann gleichgültig.

Kommt! Laßt uns in die warmen Mäntel
Wieder werfen. Denn die Nacht ist kalt,
Und schrecklich neblich. Gegen Morgen wird's
Noch schneidender. Ich wünsch' euch guten Morgen!

Beide ab.

Zweite Scene.

Tower.

Lady Bullen ist beschäftigt, einen kostbaren weißen Anzug auf dem Tisch zu ordnen. Kingston liegt in einem großen Sessel eingeschlafen. Schwacher Lampenschein.

Lady Bullen.

Das ist ein königliches Sterbekleid!
Fürwahr, die weiße Seide, die ist fein,
Wie ihre Haut. O ja, das wird sie schmücken.
Sie weiß ein Kleid zu tragen. Kingston! Kingston!
Wollt ihr denn schlafen bis der helle Tag
Euch unter eure Schlafmütz' scheint? Umsonst!
Kaum ein Kanonenschall vom Wall könnt' ihn
Erwecken, und mir ist so bang allein!
Ha Kingston! Kingston!

Rüttelt ihn.

Kingston, aufwachend.

Was — was giebts — Ist's Tag?

L. Bullen.

Noch nicht! Doch steht nur auf.

Kingston.

Ich glaube gar,
Ihr fürchtet euch? So seyd ihr Weiber aber.
Da habt ihr erst noch alles d'ran gesetzt,

ie Unglückſel'ge in das Grab zu bringen,
abt ihr das ganze Herz entlockt, und alles
n Hof gebracht, und nun, da ihr's erreicht,
a ſie heut ſterben ſoll, ſo fürchtet ihr
chon die Lebend'ge wie ein Nachtgeſpenſt.

L. Bullen.

ir, ihr ſeyd unverſchämt.

Kingſton.

Gleich heißt ihr's ſo,
Wenn man euch Wahrheit ſagt. Ihr mögt mir's glauben,
ich hab' ſo meine eigenen Gedanken,
Was die Verbrechen anbelangt, die man
Der Königin hat aufgebürdet: Nun!
Das geht mich wenig an, ich thu' mein Amt,
Und waſche meine Hände rein. — Was habt ihr
Hier auf dem Tiſch?

L. Bullen.

Ihr Sterbekleid.

Kingſton.

Ei, ſeyd ihr
Doch Weiber! Auch mit halbem Leib im Grab,
Auch auf dem Blutgerüſt noch Putz und Kleider,
Was ſoll die Stickerei, und was die Blumen?
Sie trachte, wie ſie Gott gefallen möge,
Nicht mehr, wie einem ſchmucken Kammerjunker
Bei Ball und Tanz. Was anders iſt's Schaffot.

Jetzt ist sie drin und seufzt und betet und ihr
Beichtvater spricht von Buß' und Reu' und Sünde,
Daran mag sie nun denken, nicht an Kleider.

L. Bullen.

Sir William, draußen nahet jemand.

Kingston.

Wer
Soll jetzt schon kommen? wohl ein Bot' vom König

Suffolk tritt auf.

So früh schon wach, Mylord?

Suffolk.

Der König sandte!
Mir übertrug er bei der Hinrichtung
Das traur'ge Amt der Aufsicht. Sagt, Sir Kingston,
Was thut sie? wie ist ihr zu Muth? wo ist sie?

Kingston.

Sie ist im Schlafgemach. Seit zwei Uhr ist
Auch der Dechant bei ihr. Die ganze Nacht
Hat sie kein Auge zugethan, und ruhig,
Ja glaubt mir's, mit wahrhafter Heldenstärke
Durchblättert sie ihr Leben. Der Dechant
Spricht ihr an's Herz, und über Geistliches
Kann sie mit ihm sich trefflich unterhalten.
Um drei Uhr heute früh ließ sie mich rufen,
Da nahm sie drauf das heil'ge Abendmahl
Vor mir, Mylord; ich sollte Zeuge seyn,

ß keines der Verbrechen, derentwegen
e sterben muß, ihr schuldlos Herz beschwere.
r einer Stunde fragt' sie mich, ob's wahr,
ß sie erst Abends sterben soll', ihr sey's
cht lieb: sie habe schon gehofft, bis Mittag
n allen ihren Leiden frei zu seyn.
h gab zur Antwort, daß ihr Tod gewiß
cht schmerzhaft würde seyn. Wohl, sagte sie,
d wie ich höre, weiß der Mann, der mich
un bald enthaupten soll, sein Amt zu führen,
d außerdem, Sir William, sagte sie,
ab' ich gerade keinen dicken Hals,
abei umspannte sie ihn mit den Händen,
nd lachte herzlich.

Suffolk.

Ja fürwahr, das ist
in königlicher Zug.

Kingston.

Mein Ritterwort,
ich hab' schon mehr als Einen sterben sehen,
Und selbst bei Wolsey's Tod war ich zugegen,
Und jeder senkt' am Sterbetag das Haupt,
Die aber freut sich auf den Tod.

Suffolk.

Vergeb'
Ihr Gott — doch sagt mir, wie viel Fremde
Sind noch im Tower?

Kingston.

Wohl an die dreißig

Suffolk.

Vor Tag noch sollen sie hinaus. Ich gebe
Dem Witspoll, William Cook und Richard Grossun
Die Aufsicht, bei Verantwortung, wenn einer
Zurückbleibt.

Kingston.

Nach Befehl, Mylord von Suffolk.

Suffolk.

Die Zeit der Hinrichtung verbleibt geheim,
Des Volkes wegen. Der Befehl ist aber,
Vor Mittag soll sie schon begraben seyn.

Kingston.

Ganz wohl, Mylord. Der Graf von Rochford aber,
Die Kammerjunker —

Suffolk.

Sterben durch das Beil,
Der Graf voran, sodann die Kammerjunker,
Der Smeton nur, der ist zum Strang verurtheilt.

Kingston.

Ganz nach Befehl!

Suffolk.

Nun, Sir, gehabt euch wohl.

Kingston.

Ei Hoheit, noch ein Wort! So ist's denn wahr,

Daß Seine Majestät sich morgen schon
Mit Miß Johanna Seymour wird vermählen?

Suffolk.

So ist's.

Kingston zuckt die Achseln.

Wünsch guten Morgen, Muhme Bullen!

ab.

Kingston.

Schon morgen? Ei das ist gar früh. Kaum ist
Das Blut der armen Frau bis dahin trocken.

L. Bullen.

Pfui, William, was gehts euch an?

Kingston.

Ei nun,
Gedanken, die sind immer unwillkührlich.
So denk' ich unter andern: Katharina
Von Arragonien ward erst verdrängt
Durch diese Bullen, ihr folgt Seymour jetzt,
Der wird's am Ende selbst nicht besser gehen!

Beide ab.

Bald darauf kommt die Königin herein, geht einigemal durchs Zimmer, und läßt sich endlich nieder.

Anna.

So wär ich denn bereit, ich könnt' ihn wagen,
Den letzten Gang in jenes beßre Leben?
Von allen Leidenschaften wär' es rein,
Von jedem Reiz der irdischen Gedanken,

Das arme Herz? Vollendet wär' es nun,
Das große vollgeschrieb'ne Buch des Lebens,
Zum letzten Schriftzug wär' ich vorgerückt?
Was hab' ich noch? Befleckt ist selbst mein Name,
Mißkannt mein Herz, ach fürchterlich mißkannt.
Hier ist für mich kein Leben mehr zu hoffen,
Ein and'res Reich — der Himmel steht mir offen.

Sie erhebt sich gedankenvoll und tritt an ein Fenster.

Da draußen ist es schaudervoll! Ha sieh,
Schon bleicht die Morgendämmerung empor,
Es ist nicht Nacht mehr, und es ist nicht Tag.
Der Mond scheint noch. Sein Licht ist schwach und matt,
Vor'm Tag erblaßt es und die Morgennebel
Durchwittert sind sie schon von kaltem Hauch.
O dieses Zwielicht, das die Thürme dort
Mit duft'gem Silberschein aus schwarzen Schatten
Hervorhebt, gleicht dem stillen Uebergang
In's and're Leben.

Wie im Grab' ruht hier
Des Vaterlandes ewige Geschichte,
Und meinem Aug' entsteigen aus dem Nebel,
Der um die alten Mauern weht, und trüb
Der Thürme Schreckensbildung überschleiert,
Der Vorwelt grausenweckende Gestalten.
Dort ist des weißen Thurms uralter Bau,
Hoch ragend überm schönen Strom der Themse,
Hier ist der Weg, hier das Verrätherthor,

Das keinen Frevler je zurückgelassen,
Ja auch die Unschuld nicht! Dort ist der Blutthurm,
Dort ließ der Teufel Richard einst die Mündel,
Die zarten Sprößlinge des Lebensfrühlings,
Edward und York im süßen Schlaf ersticken,
Warum? Weil die Natur, weil die Geburt,
Das Glück, nicht ihre Schuld, zum Throne sie
Erheben sollte. Gott! ist denn mein Loos
Ein and'res?

Mit heftigen Thränen.

Morgen, o mein süßer Morgen,
Der du so oft der Früherwachenden
Mit sanftem Blick gelächelt — o mein Morgen,
Zum letztenmal sey mir gegrüßt! O nicht
So reich ist ja dein Thau, als diese Thränen,
Die mir seit langen Tagen, gräßlich heiß,
Das Auge bis zur Blindheit fast gefeuchtet.
Noch einmal, Morgen, laß mich deines Hauchs
Wollüst'ge Schauer trinken, einmal noch
Die Hände betend zu dem Gott erheben,
In dessen Arm die beispiellos Mißkannte
Mit brünst'gem, heißgefühlten, letzten Flehn
Um Aufnahm' in des Himmels Frieden stürzt.

Sie wankt dem Tische zu, und betrachtet das Sterbekleid mit gefalteten Händen.

Du sollst mich auf dem Gang zur Ewigkeit
Bekleiden, o mein Sterbgewand? Wie lieb' ich
Doch alles noch! Das Kleinste selbst, von dem

Ich scheiden muß, wird mir so schmerzlich theuer!
Und Rosen, wie ich sie in Greenwich trug,
Und Lilien — ? Hab' ich's damals nicht geahnt?

Bedeckt die Augen mit den Händen.

Strömt einmal noch hervor, ihr heißen Thränen,
Der Erde Glück, der Erde Schmerz geweint,
Oh einmal noch, eh' ihr versiegen müßt,
Noch einmal für dieß letzte blut'ge Weh,
Mit dem ich mich von einem ganzen Leben,
Von einem Leben voll von Süßigkeit,
Doch auch von bitterm, tödtlich bitterm Leiden,
Auf ewig mich von allem Theuren trenne!

Lange stumm zur Erde blickend.

O meine Tochter! lieb' Elisabeth!

Mit einem Schrei in einen Sessel stürzend.

Kind, Kind, mein holdes Kind — das bricht mir's Herz!

Nach langer Pause fährt sie auf.

Ha, noch ist dieses Herz nicht rein, noch ist
Ein Schatten drin, das furchtbare Bewußtseyn
Von einer Schuld, die meines Kindes Bild
Wie aus der Hölle mir entgegenzaubert.

Sie stürzt auf die Thüre zu, reißt sie auf und ruft.

Ach Muhme, Muhme komm — Der sey's gebeichtet,
Der sey's ans Herz gelegt — o Muhme, Muhme!

L. Bullen eilt herein. Anna wirft sich vor ihr auf die Kniee.

In dieser Stellung, Weib, beschwör' ich dich,
Zu hören und zu thun, was ich dich bitte!

Mein Blut komm' über dich, wenn du nicht Wort
Der Abgeschied'nen hältst! So auf den Knieen,
Wie ich hier vor dir liege, bitte sie,
Die arme duldende Maria, die
Der König ach! durch meine Schuld verbannt,
Und von dem Recht des Thrones ausgeschlossen,
Beschwöre sie, die Schuld, die ich bereue,
Der Sterbenden in Großmuth zu vergeben,
Für all' die Leiden, die ich ihr verursacht,
Nicht Böses mir und meinem Kind zu wünschen,
Willst du's, o willst du's?

L. Bullen.

Ja, beim Allbarmherz'gen!

Anna sich aufrichtend.

Einst werd' ich dich am Tage des Gerichts,
Wenn du mir folgst, an dein Versprechen mahnen.

Schnell ab.

L. Bullen.

Du armes, armes Weib, bei aller Schuld
Muß ich dich doch bedauern.

Kingston kommt.

William, sind
Die Fremden fort?

Kingston.

Schon längst.

L. Bullen ans Fenster tretend.

Der Tag ist da.

Kingston, ebenfalls hinzutretend.

Gut, daß sie das Schaffot von hier nicht sieht.

Beide ab.

Dritte Scene.

Vorzimmer im königlichen Pallast.

Bediente mit Teppichen, Sesseln, Polstern, Schüsseln und anderem Hausgeräthe aus- und einlaufend.

Erster Bedienter.

Das ist ein Tag heut!

Zweiter.

'S müssen dreißig Sessel
Mit rothen Polstern in den obern Saal.
Den Glückwunsch wird der König dort empfangen
Von seinen Pairs und von den Erzbischöfen,
Auch vom Lord Mayor und den Aldermännern.

Erster.

Im Grunde, Sharton, ist bei all' dem Pomp
Doch nicht die jubelvolle Festlichkeit,
So wie beim Krönungstag der Anna Bullen.

Zweiter.

Hm, 's ist kein Wunder.

Erster.

Wird die Majestät
Mit der Gekrönten wohl im weißen Thurm,
Wie's sonst war, übermorgen residiren?

Zweiter.

Glaub' schwerlich, 's wird dem König und der Braut
Ein wenig grausen vor dem Tower.

Erster.

Es geht
Dem König selbst ein wenig nah', ich weiß,
Bis drei Uhr blieb er auf, und hatte doch
Ein mördrisch Fieber.

Dritter.

He da, Sharton, hole
Den blauen Teppich unten im Gemache.

Erster.

Heut ist nicht Zeit zum Plaudern. Komme schon!

Vierter über die Bühne.

Was giebts?

Vierter.

Die Miß in Ohnmacht! schnell zu Hülfe!

Alle ab.

Vierte Scene.

In der Nähe des Towers.

Volk. Fitzwater und der Kupferschmidt.

Fitzwater.

Wird's heut' denn gar nicht Tag? Der Himmel trauert,
Und hängt voll Wolken.

Kupferschmidt.

Ist Beweis genug,
Daß etwas wider die Natur geschieht.

Fitzwater.

Nach Mittag erst wird sie enthauptet.

Kupferschmidt.

Schwerlich,
'S ist ja schon alles voll von Menschen hier.

Fitzwater.

Daß ich die Themse doch sammt Wall und Graben
Könnt' überspringen! Sehen muß ich es,
Wie man der protestantischen Parthei
Den Kopf abschlägt, und sollt' ich drob den eignen
Verlieren! Ja Gevatter, nun ist's aus,
Die neue Kirch' verliert die beste Stütze!

Kupferschmidt.

Da kommt der Gadshill!

Gadshill kommt.

Guten Morgen, Weiter!
Kommt ihr, den Jammer auch mit anzusehn?
Freund, eure Hand ist trocken, ihr dürfts doch
Nicht lang mehr überleben.

Gadshill.

Alles trauert,
So traur' auch ich.

Fitzwater.

Ja das ist hart, ist schrecklich,
Das hat sie nicht verdient. Sie war 'ne Dame,
Die man noch lieben und verehren wird,
So lang ein England ist, und auch ihr Bruder,
Der Graf von Rochford, war ein wackrer Mann,
Ein wenig wild, wie's auch die Schwester war,
Doch sonst ein Engel, und mit einem Teufel
In Einem Bett.

Kupferschmidt.

Die Gräfin meint ihr wohl.
Habt Recht.

Gadshill.

Ich will euch etwas —

Fitzwater.

O man weiß
Recht gut, daß sie an all' dem Unglück Schuld ist.
Sie ist 'ne eifersücht'ge Furie,
Den eignen Mann bringt sie zu Grab, sie hat

Dem König wie 'ne Wesp' in's Herz gestochen.
Sie war Hofmeisterin der Seymour, seht,
Das ist der Hauptgrund, und von Morgen gilt
Die Rochford, denn die neue Königin
Ist eben keine Anna.

Gadshill.

Heute früh —

Kupferschmidt.

Die Strafe trifft sie noch.

Gadshill.

So laßt euch doch
Was Wunderlich's erzählen. Heute früh,
Da ich der Stadt zuschlend're, geh' ich etwas
Ab von der Straß', und eine Frau gewahr' ich,
Der Pracht des Anzugs nach von Stand, sie saß
Am Ufer eines Teichs, der eh'dem klar
Und rein sich durch die Sommerwiese zog,
Nun aber ausgetrocknet ist, und nur
Der gift'gen Otter und dem Unkenvolk
'Ne schlamm'ge sumpf'ge Heimath ist. Die Frau
Blieb unbeweglich, und ihr Kopf saß tief,
Tief zwischen ihren Schultern, so wie's oft
Wahnwitz'ge machen und Verzweifelte.
Sie sah' mir aus, fast wie 'ne Hex', ich ging
An ihr vorbei; sie guckt' nicht um, ich lief
So schnell ich konnte meines Wegs, und als ich

Noch einmal rückwärts blick', da wackelt sie
Mit ihrem Kopf, als säß' er nicht am Rumpf.
Ich aber mich bekreuzend ging von dannen,
Und auf der Straße fand ich viele Menschen,
Die sagten mir, die Gräfin Rochford sey's,
Dieselbe, deren Mann man heut enthaupte.

Kupferschmidt.

Sagt' ich's euch nicht? Es rächt sich!

Gadshill.

Seht dort, seht!
Schon kommt der Zug der Aldermänner an,
Und der Lord Mayor und der Obersherif.

Der Zug vorüber.

Fitzwater.

Jetzt gnad' der Herrgott ihrer armen Seele!

Kupferschmidt.

Ihr letztes Stündlein ist gekommen.

Gadshill.

Amen!

Fitzwater.

Um's Himmelswillen, Nachbarn, sagt mir nur,
Wie kommen wir hinein?

Gadshill.

Nur dem Gedräng' nach.

Kupferschmidt.

Wenn wir nur erst durch die Soldaten wären.

Gadshill.

Reicht mir den Arm.

Kupferschmidt.

Mir ist's, als ging' mir's selbst
Um meinen Kopf!

Gadshill.

Nur vorwärts! Nachbarn, vorwärts!
Des Henkers Herz wird zittern, wie das uns're.

Alle ab.

Fünfte Scene.

Tower.

Auf der einen Seite der Lord Kanzler, der Lord Mayor, Herzog Suffolk, und der Ober-sherif, Aldermänner und Lords. Kingston. Zur andern Anna Bullen im Sterbekleid. Ihr zur Seite L. Bullen und Kammerfrauen.

Anna,

sich tief verneigend.

Ihr holt mich ab, Mylords, ich bin bereit,
In solch' ehrwürdig festlicher Begleitung
Den letzten Gang auf mein Schaffot zu thun,
Ich bin gefaßt, nun einen Tausch zu wagen,
Wobei ich nur gewinnen kann. Für Gram,
Für Schand' und Schmach, für schmerzlich bitters Unrecht,

t Kerkerbande tausch' ich Frieden ein,
n weder Haß noch Bosheit wird verbittern,
rt wird mein Herz nicht mehr geschändet seyn,
cht mehr vor ungerechten Richtern zittern,
n jedem Flecken rein ist meine Brust,
:s Himmels Trost tilgt irdischen Verlust.

Zu Suffolk.

ch ihr da, edler Brandon, müßt auch ihr
is arme Opferlamm zum Tod begleiten?
ır wart, soviel ich weiß, ja nie mein Feind.
aria war mir gut, in Frankreich lebten
ir froh zusammen, als sie Ludwigs Frau
och war — Schweigt, Brandon, schweigt, ich weiß,
ihr seyd
uch jetzt mein Feind nicht, ihr gehorchet nur
er strengen Pflicht! Weiht denen euren Schmerz
ie nicht so schuldlos leben, als ich sterbe!

Ein Wachhabender tritt ein, flüstert einem Lord etwas ins Ohr, darauf dieser dem Kingston.

Kingston.

s ist sonderbar, doch will ich —

Zu Suffolk.

Darf ich, Hoheit,
Die Thür ihr öffnen?

Suffolk.

Wem?

Kingston.

Ein Kammerfräulein
Ist draußen, und verlangt mit nassen Augen
Noch einmal die Gebieterin zu sehen.

Suffolk.

Laßt sie herein.

Kingston öffnet. Mary stürzt herein, eilt auf Anna zu, und sinkt ihr zu Füßen.

Anna.

Auch du, mein Kind, du willst
Mich noch in meiner letzten Stunde sehn?
Du weinst ja fürchterlich! O Kind, das ist
Kein Händedruck, das ist ein Krampf!

Mary.

Ich kann —
Ich kann nicht sprechen, allbarmherz'ger Gott!

Anna,

mit unterdrückten Thränen.

Steh' auf, o Mary, steh' doch auf, es ist
Ja nur der Tod, der uns bald trennen wird,
Und nicht die Sünde. Komm, ich trockne dir
Die Thränen, Kind! Ums Himmelswillen ruhig,
Du bringst mich außer Fassung! Laß mich dir

trocknet ihr die Thränen

Noch diesen kleinen Liebesdienst erweisen,
Zum Dank für deine Treue, deinen Eifer.
Mein sind die Thränen, die du mir geweint!

Will sie aufheben.

Mary.

:in! lassen Sie mich so! Noch eine Schuld
:ückt mir das Herz. O theure Königin,
o wie Sie vor mir stehn, in heil'ger Hoheit,
n Todesschmuck, der Erde schon entnommen,
o lassen Sie mich's eingestehn, was mir
ie Brust zersprengt.

Anna.

So rede, gutes Mädchen,
)enn's dich beruhigt.

Mary.

O, wär's möglich! Könnt'
)ie Engelsunschuld mir die Schuld verzeihn!
Bohlan! ich wußt' um alles, wußte selbst
)es Königs nächtliche Besuche —

Anna,
sie schnell aufhebend.

Still,
Kein Wort mehr. Sey getröstet, liebe Mary,
Ich wüßt' es selbst, und habe manche Stunde
Deshalb in stiller Einsamkeit durchweint!
Du sollst durchaus davon nicht sprechen! Hier
Sind Zeugen, denn ich hielt's für große Sünde,
In meiner letzten Stunde Andres
Von meinem Herrn als Gutes auszusagen.
Sey ruhig, Kind, du thatest Recht daran,
Aus falscher Ehrlichkeit und Treue nicht

Des bösen Samens mehr noch auszustreuen.
Sie ist ganz schuldlos, ihr Gemüth ist rein,
Sie wußte nicht, daß ich das Blutgerüst
Besteigen würde. Schwäche war es nur,
Bethörung, daß sie ihm nicht widerstanden!
Ich selbst war kaum so schuldlos, als mich Heinrich
An Katharina's Ehrenstelle hob.
Und wenn sie allzuwillig sich ergab,
So büß' ich so viel, daß ich ihre Schuld
Mit Freuden noch auf meine Schulter nehme.
Drum still davon. Nur Eines sollst du mir,
Mein Kind, eh' ich von hinnen gehe, sagen.
O du errathst mich schon! Mein Töchterchen,
Elisabeth, hast du's gesehn?

Mary.

Ich hab's!
Noch heute früh, nach fürchterlicher Nacht —

Anna.

O schweig, sprich nichts von dieser Nacht — heut früh?

Mary.

Rafft' ich mich matt empor, und eilte schwindelnd
Dem Schlafgemache der Prinzessin zu,
Und wunderbar! Der reine Strahl des Morgens
Schien durch den Vorhang, hell und purpurroth,
Im Glanze lag das schöne Kind, die Wange
Voll Frühroth, und das Gold der sanften Locken

anz unaussprechlich schön vom Sonnenlicht
mstrahlt, das um das junge Haupt ihm spielte,
leich einer Königskron'!

Anna.

O Mary, du
Bringst keine Botschaft mir aus diesem Leben,
Du bist der erste Engel, der mir drüben
Entgegenkommt mit einer frohen Kunde.
Ja noch ist etwas auf der Welt von mir,
Mein bestes Theil — Elisabeth ist noch!
Sie wird vom Flecken ihrer Mutter rein,
Als hehre Sonne diesem England leuchten!
Mein eignes Leben wird in dieser Tochter,
Frei von dem Wurm, der's giftig angenagt,
Und seiner Zweige sommerliche Schönheit
So früh entblättert, blühend sich erheben,
Wird keusch der Königskrone Wunderpracht
Gewaltig über Albion erstrecken!

Pause.

Doch ich verspät' euch!

Suffolk.

Edle, gnäd'ge Frau,
Was Sie noch sonst für diese Welt befehlen,
In meiner Hand ist's sicher, heilig ist
Ihr letzter Wille.

Anna,
in den Busen greifend.
Diesen Brief, Mylord,
Gebt ihn dem König.

Suffolk.
Treu in seine Hand
Will ich ihn liefern.

Anna.
Meinen Abschied nur
Enthält er.

Suffolk.
Was ist sonst noch Ihr Befehl?
Die Zeit, Mylady —

Anna.
Rückt heran? Nun ja,
Ich will's kurz machen.

Suffolk.
Gnäd'ge Frau, Sie werden's
Mir nicht zurechnen. Nicht in meiner Sache
Steh' ich allhier, ich üb' ein traurig Amt,
Kein schwerer's ist mir je zu Theil geworden.

Anna.
Von Herzen sag' ich euch mein Lebewohl.
Den Blick wieder auf Mary richtend.
O Mary, du beängstigst mich, du machst
Mir meinen Abschied schwer.

Mary,
die Königin mit beiden Händen krampfhaft haltend.

O Gott, o Gott!
Ich halt's nicht aus! Kann ich denn nicht mit Ihnen —
Nicht sterben — sterben?

Anna.

Kind, die Richter haben
Ob großer Laster mir den Stab gebrochen,
Mein Tod ist nicht besonders rühmlich, Schande
Bringt es mit der Geschändeten zu sterben.

Mary will vor ihr niedersinken.

Nicht doch! Steh' auf! Sieh, das Geschmeide hier
Von Edelsteinen, das den Hals mir schmückt,
Ist dein, wenn ihn des Henkers Beil getroffen.
Trag' es zu meinem ew'gen Angedenken.
Nichts weiter mehr; still, still, sein Werth ist klein;
Die blutige Bedeutung sey dir heilig.
Nur eins noch wünscht' ich —

Suffolk.

Hohe Sterbende,
Sprich's aus.

Anna.

Ihn einmal noch ans Herz zu drücken,
Den Bruder, einmal noch in dieser Welt.

Suffolk.

O Anna, dürft' ich's!

Anna, *sieht ihn starr an.*

Herzog!

Suffolk.

Das erlaubt
Der König nicht.

Anna,

gefaßt, nach heftiger Aufwallung, ihre Haltung wird Hoheit und Ruhe, sie faltet die Hände und blickt gen Himmel.

In einer Stunde, Bruder,
Werd' ich mit dir im Paradiese seyn.

Immer weicher.

Sir Kingston!

Kingston.

Was hat meine Königin
Mir noch zu sagen? Weiß es Gott, ich bin
Kaum bei mir selbst.

Anna.

Ihr seyd ein guter Mann,
Habt Dank für alle Dienste, die ihr willig
So lang' der Eingekerkerten erwiesen.
Seyd überzeugt, schuldloser starb noch nie
In euern Mauern ein Gefangener.
Euch, Lady —

Zu L. Bullen.

Sag' ich gleichfalls meinen Dank!
Laßt es, thut nicht, als ob ihr jetzt vor Gram
Zu Boden sänket: meine Schwäche habt
Ihr wohl benützt. Nehmt meine Hand darauf,
Daß ich's von ganzem Herzen euch vergebe.

Suffolk.

So wären Sie bereit?

Anna.

Ich bin's. O Karl!
Sagt meinem theuersten Gemahl und Herrn,
Daß ich ihm Frieden, Glück und Segen wünsche;
Er ist bemüht, mich immer zu erhöhen.
Erst macht' er aus dem niedern Ehrenfräulein
Zur Gräfin mich von Pembroke, kurz darauf
Erhob er mich zur Königin von England;
Jetzt schafft er mir den höchsten Glanz, er reicht
Die Krone mir der Märtyrin im Himmel.
Und wie durch Jesu Christi Blut und Tod
Ich Gnade hoffe von dem ew'gen Vater,
So auch vergeb' ich ihm die Grausamkeit,
Mit der er mich dem bösen Groll geopfert,
Und meiner Feinde tück'scher Hinterlist.
Nie mög' er seinen Tausch bereu'n, und Gott
Sey über ihm und ihr, sie möge länger
Als ich beglückt an seiner Seite wandeln.
Auch meinem Oheim groll' ich nicht: er that,
Was er nicht ändern konnte. Mög' ihn nie
Ein Seufzer ferner noch an mich erinnern.
Dem Parlament vergeb' ich: Mög' es künftig
Mein Vaterland mit besserm Recht beschirmen!
O und wenn ihr noch eine Liebe mir
Erweisen wollt, beschwöret mir den König,
Daß er die Mutter nicht im Kinde hasse,
Des Vaters Thron und Größe mög' es erben,

Mein Loos nur nicht, und ich kann ruhig sterben!

Sie faltet die Hände.

Herr, höre mich, es nahet sich mein Ende,
O stärke, stärke du mein armes Herz!
Es wartet sein der letzte große Schmerz!
Gieb, daß ich mit Geduld ihn überwinde,
Daß meine Seele frei von aller Sünde,
Von aller Schand', und allem Gram und Harm,
Die Unschuld, die der Staub der Welt befleckte,
Rein finde, rein in deinem Vaterarm,
Der Dulder stets mit einem Kranz bedeckte.

Anna wendet sich um. Der Herzog verhüllt sich das Angesicht. Die Schaar der Lords und Aldermänner öffnet sich, und die Königin geht mit ruhigem Schritt durch ihre Mitte.

Anhang.

Ursprünglich war der Tragödie ein anderer Schluß gegeben. Zwar sollte sie zuallererst eben so enden, wie in gegenwärtiger Umarbeitung, aber ein Traum von sonderbarer Art verursachte die Entstehung der sechsten Scene. Wie der Verfasser, während er dieß Trauerspiel schrieb, nicht ein einzigesmal über die Schwelle seines Hauses kam, und unausgesetzt daran arbeitete, so mußte nach und nach all' sein geistiges Streben in Denken und Fühlen Eine Richtung nehmen, seine Fantasie dermaßen von den Bildern der entstehenden Schöpfung überfüllt werden, daß sie des Nachts sogar im Traume mit ihnen beschäftigt war, sein Ohr sich so vom Takt der Jamben berauschen, sich so an ihn gewöhnen, daß der Dichter nach einigen unruhigen Stunden beim Erwachen immer eine Parthie Verse im Munde hatte. Dieß sag' ich jedoch nicht, damit einem böswilligen Beurtheiler der Verdacht erwachse, es möchte einer von jenen im Schlaf entstandenen Jamben aufgenommen worden seyn, denn ich weiß so gut als jeder, daß kein Erzeugniß der Muse, keine Form der Dichtkunst die klare Besonnenheit, den ruhig überschauenden Verstand, der nur im wachenden Zustand möglich ist, vonnöthen habe, als die dramatische. Aber wahr ist's denn

doch, daß ich in einem Traume in der Westminsterhalle vor die volle Versammlung der geschworenen Pairs gestellt und vom Herzog von Norfolk aufs peinlichste über gewisse dramaturgische Skrupel inquirirt wurde, welche mich des Tags zuvor beunruhigt, und daß der Großseneschall endlich ein: procumbit humi bos! über den Schluß meiner Tragödie aussprach, welches mich zu der sechsten Scene verführte.

Das ist nichts als ein Traum, und mancher wird drob lachen, und mich an die falschen Blasen erinnern, welche oft mehr physischen, als geistigen Ursprungs, ein schweres, oder hitziges, oder aufgeregtes Blut im Traum erzeugt. Die Beispiele sind nicht selten. So wollt' es mir nun selbst auch rücksichtlich des Schlusses meiner Tragödie bedünken, als sie mir nach langer Zeit im Süden wieder vors Gesicht gekommen. Weil aber der treffliche Nicola in Hannover die dazu nöthige Symfonie schon komponirt, so füg' ich die Scene nachträglich hinzu, und überlasse es dem Gutdünken des Publikums, und dem Urtheil der Theaterdirekzionen, so oder anders zu schließen.

Sechste Scene.

Halle im Tower. Licht durch zerfallene Fensteröffnungen. Auf der Bühne fast dunkel.

Trauersymfonie hinter der Bühne. Während derselben bleibt diese leer. Erst am Ende tritt Mary herein. Sie bleibt an einer Maueröffnung stehen, den Schmerz eines entsetzlichen Anblicks ausdrückend. Erst als die Symfonie zu Ende ist, kömmt Lady Bullen.

L. Bullen.

Bst Mary!

Mary.

Was?

L. Bullen.

Wo bist du?

Mary.

Hier.

L. Bullen.

Wie dunkel!

Mary.

O Gott!

L. Bullen.

Sieht man's von da?

Mary.

Ja.

L. Bullen.

Reiche mir
Die Hand.

Mary
die Bullen wild mit den Händen fassend.

Dort steht sie! — O sie betet noch!

L. Bullen lauscht.

Man hört nichts — still! umsonst! man hört kein Wort!

Mary.

Ach ihre Stimm' ist schwach! Doch alles ist
Da drunten still! Sie betet nicht mehr — schweigt!
Sie kniet — die Hände legt sie noch zusammen —
Der Priester und sein Kreuz —

Pause.

Barmherz'ger Gott! —
Es ist vorüber!

Abgewandt, sich das Gesicht verhüllend.

Langes Schweigen, während dessen man in Lady Bullen eine heftige Bewegung gewahrt. Man hört endlich ein Geläute. Mary erschrickt und erwacht.

Mary.

Was ist das?

L. Bullen am Fenster.

Das Glöcklein
Von der Kapell'. O seht!

Mary.

Ums Himmelswillen,
Was?

L. Bullen.

Seht hinab. Sie liegt im Kasten schon
Von Ulmenholz. Man wollte Pfeile drin
Nach Irland senden. Nun liegt sie darin.
Man führt sie in ihr Grab schon zur Kapelle.

Sie tritt weg, und faltet die Hände.

O Mary!

Mary.

Fühlst du's endlich?

L. Bullen.

Ja, mir ist
Als hätte sie die Strafe nur gebüßt,
Die Schuld auf unserm Haupt zurückgelassen.

Ende.


U. C. BERKELEY LIBRARIES
C051361550